Nr. 59 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 28. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

„Dem Deutschen Volke"

Reichstag in Flammen

Von Kommunisten angezündet — Fast restlos ausgebrannt

Ein Attentäter verhaftet und geständig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Februar. Am Montag abend in der Zeit vor 22 Uhr haben kommunistische Brandstifter das Gebäude des Deutschen Reichstages an mehreren Stellen gleichzeitig in Brand gesteckt. Die Brandstiftung war sorgfältig vorbereitet, so daß das Gebäude bei Eintreffen der Feuerwehr bereits in hellen Flammen stand. Gegen 22 Uhr bildete die gesamte Kuppel des Reichstagsgebäudes zwischen den vier Türmen ein einziges, wogendes Flammenmeer. Auch die gesamte Ostseite brannte lichterloh. Einer der Brandstifter wurde festgenommen. Er gab sofort zu, Kommunist zu sein und mit anderen Genossen das Feuer als politischen Terrorakt angelegt zu haben.

Gegen 21,15 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Reichstag gerufen, wo im Kuppelbau Feuer ausgebrochen war. Die Wehren rückten auf 10. Alarm hin mit den Löschzügen von 10 Berliner Wachen an; auch Polizei traf an der Brandstelle mit größerem Aufgebot von Schupobeamten ein und sperrte sofort den Reichstag in großem Umkreise ab.

Beim Eintreffen der Wehren stand der große goldene Kuppelbau des Reichstagsgebäudes in hellen Flammen. Ueber die Umgegend ergoß sich ein Sprühregen von Funken. Feuerwehr und Polizei drangen sofort in den Reichstag ein, und hier gelang es, einen Mann festzunehmen, der

unumwunden die Brandstiftung zugab.

Er erklärte, der niederländischen Kommunistischen Partei anzugehören. Der Brandstifter wurde unter starker polizeilicher Bedeckung sofort in die Wache am Brandenburger Tor gebracht.

Die Absperrungsmaßnahmen wurden rings um den Reichstag außerordentlich streng gehandhabt, da man in dem Gebäude noch mehrere Personen vermutet, die mit der Brandstiftung in Verbindung stehen. Das Gebäude selbst durfte außer Polizei und Feuerwehr niemand betreten.

Gegen 22 Uhr bildete die gesamte Kuppel des Reichstagsgebäudes zwischen den vier Türmen ein einziges wogendes Flammenmeer. Auch die gesamte Ostseite des Gebäudes steht in Flammen, und es ist kaum damit zu rechnen, daß wesentliche Teile der Ostseite des Reichstages erhalten werden können.

Es brennen sämtliche Flure, die Wandelhalle, der Plenarsaal, die Garderoben und die Pressetribünen.

Das Feuer hat sich allmählich weiter nach Osten durchgefressen, und die Feuerwehr hat große Schwierigkeiten, mit ihren Leitern an den Brandherd heranzukommen, da sie keine Möglichkeit hat, in den hohen Gewölben des Hauses Leitern anzulegen. Man hat

20—30 Brandherde

in verschiedenen Teilen des Gebäudes gefunden. Außer dem bereits verhafteten Kommunisten **vermutet man noch weitere Brandstifter im Gebäude, das umstellt ist und nicht ohne Ausweis verlassen werden kann.** Ein Betreten des Gebäudes ist nur den Feuerwehrleuten gestattet, da man den **Einsturz der großen Kuppel** befürchtet. Es steht schon jetzt fest, daß der durch den Brand angerichtete

Schaden mehrere Millionen Mark

betragen wird. Aus ganz Groß-Berlin wurden die Wehren zusammengezogen, um den Brand zu bekämpfen.

Um 22,30 Uhr war bereits

der gesamte Plenarsaal

mit der Bestuhlung und der Täfelung, der Präsidententribüne und den Zuschauertribünen restlos ausgebrannt. Ebenso stehen von den Wandelhallen nur noch die Umfassungsmauern. Man rechnet damit, daß nur ein kleiner Teil des Westflügels erhalten werden kann, während sonst das Reichstagsgebäude vernichtet ist und wohl erst nach mehrmonatigen Arbeiten wieder aufgebaut sein wird.

Man hat an 20—30

Brandherde in Form von Benzinflaschen

vorgefunden. **Die Täter müssen ausreichend Zeit gehabt haben, ihre Brandstiftung vorzubereiten. Es kam ihnen der Umstand zugute, daß sich abends kaum noch Personen im Reichstagsgebäude befanden, denn nur noch in wenigen Fraktionsgeschäftszimmern wurde gearbeitet, während die Beamtenschaft des Reichstages, mit Ausnahm der Wächter, bereits nach Hause gegangen war.**

Der verhaftete Täter, der einen holländischen Paß besitzt und ebenso über Ausweise der holländischen Kommunistichen Partei verfügt, befindet sich in der Wache am Brandenburger Tor und hat bei der ersten Vernehmung sofort ein Geständnis abgelegt.

Den vereinten Anstrengungen der gesamten Berliner Feuerwehr gelang es, den Brand im Reichstag um 23 Uhr abends auf seinen Herd zu beschränken. Eine Weiterverbreitung des Feuers auch auf die bisher unversehrten Teile des Gebäudes erscheint ausgeschlossen.

Der Plenarsitzungssaal bietet ein Bild schlimmster Zerstörung. Die Eisenkonstruktion der großen Mittelkuppel hat sich verbogen und ist teilweise eingestürzt. In einzelnen Gängen steht das Wasser bis an die Knöchel. Infolge der Kälte gefror das gegen die Außenfront gespritzte Wasser sofort und hängt nun in langen Eiszapfen herunter.

Das Schauspiel der weithin am Himmel leuchtenden brennenden Kuppel hatte zur Folge, daß sich im Tiergarten und rings um den Reichstag

Tausende von Menschen angesammelt

haben. Der Fahrverkehr wurde umgeleitet, da die Straßen um das Reichstagsgebäude mit Schläuchen übersät sind.

Der holländische Kommunist, der den Reichstag in Brand gesteckt hat, heißt

van der Lübbe

und stammt aus Amsterdam. Er ist etwa 20 Jahre alt und macht einen außerordentlich fanatischen Eindruck. Er ist von mittelgroßer Statur, mit zerzausten schwarzen Haaren und schmalem Gesicht. Bekleidet war er mit einem dunklen Arbeitsanzug und einer Pelerine. Er wurde gegen 21 Uhr festgenommen und einem zweistündigen Verhör in der Polizeiwache Am Brandenburger Tor von Beamten der Politischen Polizei unterzogen. Um 13 Uhr wurde er ins Polizeipräsidium abtransportiert. Er hat ein volles Geständnis abgelegt und gibt als Motiv seiner Tat **„Rache am internationalen Kapitalismus"** an. Er hat ferner gestanden, auch den

Brand im Berliner Schloß

angelegt zu haben. Dieser Brand konnte am Sonnabend durch die Feuerwehr in kürzester Zeit gelöscht werden. In der Nähe des Brandherdes fand man Feueranzünder und verkohlte Streichholzreste. Lübbe weigert sich, über seine Auftraggeber und seine Mittäter sich zu äußern.

Die Umgebung des Reichstages glich um 23 Uhr einem riesigen Heerlager. Unzählige Feuerwehrwagen, eine Reihe von Krankenwagen, die für alle Fälle nach dem Reichstag bestellt worden waren, da man mit Rauchvergiftungen von Feuerwehrleuten rechnete, stehen auf den Straßen, und die Menschenmenge, die etwas über den Brand erfahren will, wächst zur Zeit immer noch an. Von außen ist, nachdem der Mitteltrakt mit der Kuppel vollständig weggebrannt ist, nicht mehr viel zu sehen. **Dagegen wütet das Feuer in den einzelnen Stockwerken noch weiter fort.**

Nach 22 Uhr erschienen Reichskanzler Hitler, Vizekanzler von Papen, Reichsinnenminister Dr. Frick und der Reichstagspräsident Goering. Ferner sah man den englischen Botschafter Sir Horace Rumbold.

Die Polizei befürchtete offenbar kommunistische Zusammenrottungen und patrouillierte daher in der Umgebung des Reichstages auch mit Panzerwagen.

Die Wiederherstellungsarbeiten des Reichstages werden nach den bisherigen Feststellungen **7—8 Monate in Anspruch nehmen,** sodaß der Reichstag vermutlich seine Sitzungen im Gebäude des Preußischen Landtages wird abhalten müssen. Das Reichstagsgebäude darf zur Stunde von Zivilpersonen nicht betreten werden. Auch die Reichstagsbeamten und die in den einzelnen Fraktionszimmern beschäftigten Angestellten der Parteien dürfen ihre Räume nicht betreten. Die Politische Polizei unter Leitung von Oberregierungsrat Diels ist mit einem großen Aufgebot von Beamten angerückt und nimmt in den vom Brand nicht betroffenen Räumen des Reichstages eine eingehende Untersuchung vor, die nach Niederkämpfung des Feuers auch auf die anderen Teile des Gebäudes ausgedehnt werden soll. Es werden

immer noch neue Brandherde

gefunden, sodaß diese umfangreiche Brandstiftung Stunden gebraucht haben muß. Wie er in das Reichstagsgebäude hereingekommen ist, darüber besteht zur Stunde noch Unklarheit.

Warum Christl.-soz. Volksdienst?

Von

Professor D. Strathmann, Erlangen

Die überparteilich-nationale Haltung der „Ostdeutschen Morgenpost“ ermöglicht es uns, den aus unserer Leserschaft ausgesprochenen Wunsch gern zu erfüllen, über die programmatische Stellungnahme der einzelnen Richtungen innerhalb der nationalen Front unterrichtet zu werden. Wir haben je ein maßgebliches Mitglied der hinter der Regierung der nationalen Konzentration stehenden Parteien aufgefordert, in einem Leitartikel die Grundhaltung der betreffenden Partei darzustellen. Wir geben heute einem führenden Vertreter des Christlich-Sozialen Volksdienstes das Wort.

Es ist für den Christl.-sozialen Volksdienst nicht eine Frage des Beliebens oder der Liebhaberei, ob er an der Gestaltung des politischen Lebens teilnehmen will; leben wir doch in einem Staate, durch dessen Ordnung wir alle, jeder Wahlberechtigte, an der Aufgabe der Obrigkeit teilhaben. Von dieser Aufgabe hat Luther sehr hoch gedacht; ihre Erfüllung erschien ihm unmittelbar als ein Gebot der Nächstenliebe — ohne die ordnende und sichernde Hand der Obrigkeit, die dem Verbrechen wehrt und den Frieden wahrt, wäre jedes geordnete Gemeinschaftsleben unmöglich. So verwandelt sich das einmal gegebene Recht zur Mitwirkung an der Gestaltung der Obrigkeit unmittelbar in eine Pflicht. Der evangelische Christ, welcher die durch die gegebene Ordnung ihm verliehene Einflußmöglichkeit nicht wahrnimmt, begeht eine Pflichtversäumnis. Der Volksdienst wurde nicht aus der kritischen Haltung gegenüber irgendeiner Regierung gebildet, sondern um eine Form zu haben, in der bewußt evangelisch gesinnte Menschen ihren Weg gehen könnten, ohne durch das Getriebe des üblichen Parteiwesens fortwährend in die größten inneren Nöte zu geraten; eine Form, die es gestatten sollte, aus bewußt evangelisch bestimmter Grundlage heraus, ohne Bindungen durch Interessentengruppen, Parteiorganisationen oder irgendeinen Zwang von außen, auf die jeweils zu entscheidenden Fragen kritisch, mahnend und mitgestaltend einzuwirken. Die Behauptung der politischen Selbständigkeit des Volksdienstes bedeutet nicht Kampf gegen die neue Regierung; wollte der Volksdienst diesen proklamieren, so wäre das ein schwerer Fehler. Der Volksdienst hat gewiß aus mancherlei Gründen an den Nationalsozialisten ernste Kritik über müssen. Aber der Volksdienst hat dennoch zugleich vom ersten Tag seines Auftretens im Reichstag an die Eingliederung der NSDAP. in die verantwortliche politische Führung gefordert. Dies war und wurde immer mehr eine Notwendigkeit, wenn wir überhaupt wieder zu stabilen politischen Verhältnissen kommen sollten. Der Volksdienst wird es nicht als seine Aufgabe ansehen, die neue Regierung zu stören oder gar zu stürzen. Im Gegenteil, er wird ihre Arbeit fördern und ihr zu diesem Zweck willig den Spielraum geben, dessen sie bedarf, ohne ständige Störungen durch die Machinationen des parlamentarischen Parteigeistes. Das heißt freilich nicht, daß er nun auf kritische Prüfung verzichtet und vorbehaltlos alles gut heißt, was die Regierung unternimmt. Zu solcher Kritik ist schon heute mancherlei Anlaß. Zeigen sich nicht bereits Ansätze zu einer neuen durchaus parteiischen Handhabung der Staatsgewalt? Nicht nur „Parteibuchbeamte“ werden (mit Recht) aus hohen Stellen entfernt, sondern auch hochverdiente und bewährte Männer, die gerade in dem vergangenen Jahrzehnt in ihren Verwaltungen den Staatsgedanken gegenüber den Parteigedanken hochgehalten haben. Und sie werden durch reine Parteimänner ersetzt! — Völlig sinnlose Splitterbildungen bei den Wahlen unmöglich zu machen, ist gewiß berechtigt. Aber die vorhin erwähnte Aenderung des Wahlgesetzes ist eine gewaltige Uebertreibung und stellt sich als ein Mißbrauch der Regierungsgewalt zugunsten der gegenwärtig herrschenden Parteien dar.

Die Periode der Vorherrschaft der Sozialdemokratie war überaus schädlich. Aber auf die angebliche 14jährige Herrschaft des Marxismus, in welche Periode nebenbei bemerkt auch die Regierungszeit v. Papens fällt, alles Elend in Deutschland zurückführen zu wollen, ist ein übler Agitatkonstrick, der der Wahrheit einfach widerspricht. Warum geht es denn der amerikanischen Landwirtschaft noch schlechter als der deutschen, und warum haben sie drüben noch mehr Arbeitslose? — Und ist es erlaubt, so das Monopol der nationalen Gesinnung für sich in Anspruch zu nehmen, wie die neue Regierung das tun zu wollen scheint, und damit alles, was weder zur Fahne Hitlers noch zu der Hugenbergs schwören kann, national zu entehren? Wo bleibt das oft berufene Fronterlebnis? Soll alle Erinnerung daran im Parteihaß untergehen? — Weiter, rechtfertigt nicht die Zusammensetzung der neuen Regierung und besonders die Auslieferung der gesamten Wirtschaftsfragen an Hugenberg die Sorge, es möchte eine Zeit sozialer Reaktion heraufziehen? — Hat man nicht Grund zu der Sorge, es möchte durch Inanspruchnahme der Kirche für Zwecke dieser Regierung der Kirche die Ausrichtung ihres Dienstes an der anderen Hälfte des Volkes geradezu unmöglich gemacht wird? Die Kirche leistet dem Staate durch die ihr übertragene Pflege der Gewissen, durch die weltanschauliche Unterbauung der Staatsgesinnung indirekt die größten Dienste. Aber der Versuch, sie direkt in seine oder einer herrschenden Regierung Dienste zu stellen, muß für sie geradezu lebensgefährlich wirken.

Wer die Vorgänge seit dem 30. Januar aufmerksam verfolgt hat, könnte noch mit manchen ähnlichen Fragen fortfahren. Nein, es ist keineswegs überflüssig, sondern um der Regierung und ihrer Arbeit selber willen im höchsten Maße notwendig, sie vom Standpunkt einer durch keinerlei Parteibindung und andere Rücksichten gehemmten evangelischen Grundhaltung aus kritisch zu beleuchten, vor Gefahren zu warnen, auf Unterlassungen hinzuweisen, auf Abstellung von Mißständen zu dringen. Das ist eine Kritik, die nicht abzielt auf Störung und Sturz. An solchem Treiben sich zu beteiligen, war nie Sache des Volksdienstes. Diese Kritik ist vielmehr helfende Kritik, und solche Kritik ist unentbehrlich. Zu solcher helfenden Kritik ist aber niemand so berufen wie gerade der Volksdienst. Er hat die äußere und, was wichtiger ist, die innere Unabhängigkeit, die dazu gehört. Er sucht keine Posten. Er verfolgt keine Parteiziele. Er möchte an seinem Teile die heilsame Unruhe in dem Getriebe der politischen Kräfte sein — und eben dadurch nichts als dem Volke dienen.

Höchste Alarmstufe der Berliner Polizei

Verdacht gegen den Abgeordneten Torgler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Februar. Die Berliner Polizei ist aus Anlaß des Reichstagsbrandes in die höchste Alarmstufe versetzt worden. Im Polizeipräsidium ist eine Sonderkommission für den Reichstagsbrand gebildet worden, die eine weitere Vernehmung des Täters durchgeführt hat. Man rechnet noch für die kommende Nacht mit energischen Maßnahmen der Polizei, insbesondere mit weiteren Verhaftungen. Das gründet sich besonders darauf, daß man nicht daran glaubt, Lübbe habe seine Tat allein begangen. Der Befund im Reichstagsgebäude zeigt, daß der Täter eine gute Ortskenntnis gehabt haben muß, sodaß die Meinung vorherrscht, er habe in führenden Kommunisten, die im Reichstage ein- und ausgingen, Helfershelfer.

Die Untersuchung des Reichstagsbrandes hat ergeben, daß die zur Brandstiftung verwendeten größeren **Mengen Benzin oder Petroleum nicht auf einmal vom Täter unbeobachtet ins Gebäude geschafft sein können.** Die Flüssigkeiten müssen ferner irgendwo aufbewahrt worden sein, und man vermutet einen engen **Zusammenhang zwischen dem Täter und Personen, die dauernden Zutritt zu den Zimmern der Kommunistischen Fraktion im Reichstag haben. In diesem Zusammenhang verdient die Meldung Erwähnung, daß der kommunistische Abgeordnete Torgler in Begleitung eines zweiten Abgeordneten kurz vor Ausbruch des Brandes in großer Eile das Reichstagsgebäude verlassen habe.**

Da Anzeichen darauf hinweisen, daß die **Brandstiftung im Reichstag der Beginn einer vorbereiteten kommunistischen Terrorserie sei,** sind noch am späten Abend umfangreiche Maßnahmen gegen die KPD. unternommen worden. Unter anderen wurde eine **Reihe kommunistischer Führer in Schutzhaft genommen, um jeder Verdunkelungsgefahr vorzubeugen.**

*

Die Regierung ist darauf vorbereitet, daß sich die Kommunisten auf Tod und Teufel gegen die Ausräucherung wehren, die jetzt von dem nationalsozialistischen Reichskommissar Goering tatkräftig in die Hand genommen worden ist. Man geht wohl nicht fehl, den Brand des Reichstages als kommunistische Rache für die Schließung des Karl-Liebknecht-Hauses und die Aufdeckung der Katakomben anzusehen. Die Polizei ist gewappnet, und für die Bevölkerung besteht kein Anlaß zur Unruhe, selbst wenn sich in den nächsten Tagen noch weitere politische Brandstiftungen und Anschläge kommunistischer Staatsverbrecher bemerkbar machen sollten. Offen können sich die Kommunisten der SA. und SS. der Nationalsozialisten heute nicht mehr stellen, und so versuchen sie es eben mit den hinterhältigen Terrorakten des Brandes und der Sprengung; aber auch darin wird ihnen bald das Handwerk gelegt werden, wenn, wie zu erwarten ist, jeder, der als Täter gefaßt wird, standrechtlich erschossen wird. Die Regierung hat die Verantwortung für Ruhe und Ordnung; sie wird mit den schärfsten Machtmitteln vorgehen, wenn sich die kommunistischen Störungsmethoden fortsetzen — sie kann dabei der Unterstützung der ganzen Bevölkerung sicher sein!

Leichtes Eindringen in den Reichstag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Februar. Ueber die Bewachung des Reichstages gibt der Direktor beim Reichstag, Geheimrat Galle, folgende Auskunft:

Von 22 Uhr wird der Reichstag von zwei Nachtwächtern bewacht. Zwischen 20 und 22 Uhr ist nur ein Wächter im Hause, weil in dieser Zeit gewöhnlich noch reger Betrieb herrscht wie am Tage. Von 22 Uhr ab ist dauernd ein Wächter auf dem Rundgang durch das ganze Gebäude. **Alle Geschosse werden genau kontrolliert.** Kehrt der Wächter zurück, so übernimmt er die Wache unten, und sein Kollege löst ihn auf dem Rundgang ab. Der Brand ist vor 22 Uhr abends angelegt worden.

Für Verbrecher ist es ein Leichtes unter dem Vorwand, einen Abgeordneten zu sprechen oder als Lieferant oder etwas ähnliches zum Botenmeister geführt zu werden, in das Haus einzudringen und sich verborgen zu halten. Er kann gar nicht wieder zurückbegleitet werden, sodaß das Verlassen des Hauses kontrolliert wäre. Geheimrat Galle hat den Verhafteten gefragt, wie er ins Haus gekommen sei. Er hat aber keine Antwort gegeben.

Die Tatsache, daß der Brandstifter Ausländer ist und nur gebrochen deutsch spricht, läßt darauf schließen, daß er Mithelfer gehabt hat, die ihm beim Eindringen in das Haus behilflich waren.

Die genaue Untersuchung darüber ist noch im Gange. Als der Brand entdeckt wurde, war das zum Tiergarten hin gelegene Portal 2, das von den Abgeordneten benutzt wird, bereits geschlossen und nur noch das entgegengesetzte Portal 5 Am Reichstagsufer geöffnet, durch das Besucher und Lieferanten zu kommen pflegen. Das Reichstagsgebäude wird noch darauf untersucht, ob ein offenes Fenster festzustellen ist, durch das etwaige Helfer des Verhafteten hinausgelangt sein können. Ebenso wird natürlich jeder Winkel des gewaltigen Gebäudes darauf geprüft, ob sich etwa irgendwo noch jemand verborgen hält.

*

„Dem Deutschen Volke“ war das 1884—1894 von Wallot errichtete Reichstagsgebäude gewidmet. Der Sitzungssaal nimmt unter vergoldeter Oberlichtkuppel die Mitte des Gebäudes ein. Auf der Ostseite liegen die Zugänge für den Reichstag, Reichsrat, das Präsidium und früher für den Kaiserlichen Hof. Die Eingänge in der Nordsüdrichtung dienen dem Verkehr der Abgeordneten und des Publikums. Das Obergeschoß enthält fast nur Sitzungssäle für Ausschüsse usw.

*

Berlin, 27. Februar. In der Nacht fanden noch Besprechungen im Reichsinnenministerium statt, die den Zusammenhängen des Reichstagsbrandes gelten. An der Brandstelle haben Kriminalpolizei und Pilitische Polizei bereits ihre Erhebungen angestellt.

England „verbietet“ Waffenausfuhr

(Telegraphische Meldung)

London, 27. Februar. Außenminister Sir John Simon gab im Unterhaus die Erklärung ab, die Regierung habe beschlossen, daß von heute ab, so lange die Fern-Ost-Frage nicht gelöst sei, Ausfuhrerlaubnisse für Artikel, die in dem Gesetz über Waffenausfuhr vom Jahre 1931 erwähnt seien, weder nach China noch nach Japan erteilt werden sollten. Dieses Verbot soll, wie der Außenminister ausdrücklich hinzufügte, auf bereits bestehende Verträge keine Anwendung finden. Solche Verträge müßten vielmehr beachtet werden.

*

Wie wichtig die Durchführung eines derartigen Waffenausfuhrverbotes für England werden mußte, zeigt sich daraus, daß die gesamte englische Waffenindustrie seit Wochen in Tag- und Nachtschichten arbeiten und doch nicht in der Lage ist, die Bestellungen rechtzeitig auszuführen. Zahlreiche größere und kleinere Betriebe, die seit langem stillgelegt wurden, arbeiten jetzt Teilbestellungen für Vickers-Armstrong, den Hauptlieferanten der Rüstungsindustrie. In den Docks ragen Gebirge von Munitionskisten, Lafetten, Rohrverschalungen und Maschinengewehrkisten. Interessant ist aber, daß von den englischen Häfen die Waffenladungen nicht etwa nach Japan oder China gegangen sind, sondern nach Siam, einem der friedlichsten Staaten der Welt, der angeblich neuerdings täglich Tausende von schweren Granaten bestellt hat und für jeden seiner Soldaten jetzt beinahe 10 vollwertige Tanks besitzt. Siam wird natürlich von dem Ausfuhrverbot nicht betroffen und dementsprechend Vickers-Armstrong ebensowenig.

Ueberfall auf Dr. Löwenstein

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Februar. Montag früh zwischen 3 und 4 Uhr drangen mehrere Personen, von denen eine die Uniform der SA. trug, nach Oeffnen der Haustür in das Haus Geygerstraße 3 in Neukölln ein. Die drei Personen, die schwer betrunken waren, gingen in den 4. Stock hinauf und schlugen dort die Tür zur Wohnung des Stadtschulrats Dr. Löwenstein ein. Sie drangen in die Wohnung und zertrümmerten im Vorzimmer einige Möbelstücke. Stadtschulrat Löwenstein alarmierte inzwischen telephonisch das Ueberfallabwehrkommando, das einen Täter festnehmen konnte.

Hubertus Prinz zu Löwenstein, Mitglied der Zentrumspartei, hat sein Amt als Gauführer des von ihm für das Reichsbanner geschaffenen **„Vortrupp Schwarz-Rot-Gold“** niedergelegt und seinen **Austritt aus dem Reichsbanner** erklärt.

*

Der Reichspräsident übergab dem Flieger Diplom-Ingenieur Wolfram Hirth, Leiter der Segelfliegerschule in Grunau bei Hirschberg in Schlesien, den Hindenburg-Pokal für die beste Leistung des Davisfluges im Jahre 1932.

*

Der „Jungdeutsche“ ist auf drei Wochen verboten worden.

Bayerns Stahlhelm restlos reichstreu

Scharfe Absage an Staatsrat Schäffer

(Telegraphische Meldung)

München, 27. Februar. Zu der wiederholten Erklärung des Vorsitzenden der Bayrischen Volkspartei, Schäffer, die bayrische Bevölkerung werde sich einen von Berlin nach Bayern entsandten Reichskommissar nicht gefallen lassen und die bayrischen Wehrverbände, einschließlich des Stahlhelms würden ihn „an der bayrischen Grenze verhaften“, veröffentlicht der bayrische Stahlhelmführer, Oberst von Lenz, in der „München-Augsburger Abendzeitung“ eine Erklärung, in der ausdrücklich festgestellt wird, daß der bayrische Stahlhelm sich **auf keinen Fall dazu hergeben würde, einen vom Reichspräsidenten ernannten Reichskommissar an der Erfüllung seiner Pflichten zu hindern geschweige denn ihm gegenüber Gewalt anzuwenden. Oberst von Lenz lege Wert darauf, daß über diesen Punkt nirgends, besonders auch nicht bei der Bayrischen Regierung, irgendwelche Zweifel bestehen.**

Zusammenstoß im Luftfahrtausschuß

Deutschland arbeitet vorläufig nicht mehr mit
Streit um die Kolonialtruppen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 27. Februar. Im Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz erinnerte der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Brandenburg, zum soundsovielten Male daran, daß man sich auf einer Abrüstungskonferenz befinde und daß man wirkliche Abrüstungsmaßnahmen treffen solle, ehe man sich mit der Frage der Zivilluftfahrt beschäftige. Er erinnerte ferner daran, daß Deutschland sich einer vernünftigen Kontrolle der Zivilluftfahrt nicht versage. Zur Frage der Internationalisierung könne er solange nicht Stellung nehmen, als nicht einwandfrei feststehe, daß die Militärluftfahrt vollständig abgeschafft werde. Infolgedessen werde er an der Beratung über die Internationalisierung vorläufig nicht teilnehmen.

Der Präsident, der spanische Delegierte de Madariaga, wandte sich in sehr erregten Ausführungen an den deutschen Vertreter, dem er vorwarf, daß er den Arbeiten des Ausschusses Schwierigkeiten bereite. De Madariaga drohte sogar mit seinem Rücktritt als Präsident.

Der italienische Vertreter unterstützte Brandenburg und erklärte, daß die italienische Delegation genau derselben Auffassung sei wie die deutsche, daß man nämlich abrüsten solle.

Der Zentrumsabgeordnete Ersing und der Vertreter der Bayerischen Volkspartei, Abgeordneter Pfleger, haben mitgeteilt, daß sie bereit seien, in dem Ausschuß zur Nachprüfung der Osthilfe mitzuwirken.

*

Der Lahusen-Prozeß ist auf den 14. März vertagt worden.

*

Die Bundeszeitung des Reichbanners **„Das Reichsbanner“** ist auf die Dauer von zwei Monaten verboten worden.

*

Der französische Senat hat nach Stellung der Vertrauensfrage durch Ministerpräsident Daladier die Kürzung der Militärausgaben, wie sie die Kammer bereits bewilligt hat, seinerseits angenommen.

Unterhaltungsbeilage

Karneval in den Tiroler Alpen

„Wo ma Röcke wie d' Föhne dröht,
Schöme looft und Scheibe schlöht . . .

dort liegt Imst . . .“, heißt es in einem alten Tiroler Volkslied. An einem Südhang der Lechtaler Alpen, wo das Gurgltal in das Inntal übergeht, zieht sich die Stadt hin. Die Einzelheiten des Stadtbildes, in einer landschaftlich herrlichen Umrahmung, erzählen von dem Geist der Vergangenheit, der heute noch in den malerischen Bauten der Altstadt lebendig ist. Reicher Bergbausegen, die günstige Lage an der alten Salzstraße der Fugger, die von hier aus über den Fernpaß und Arlberg den Weg nahm, sowie ein ausgedehnter Handel mit Kanarienvögel begründeten den Wohlstand der Stadt. Zeller hat den Imstern in seiner Operette „Der Vogelhändler“ ein Denkmal gesetzt, und das „Grüß euch Gott, alle miteinander“ hört man auch heute noch in den winkligen Gassen.

Aus der Blütezeit hat die Stadt einen uralten Volksbrauch, das Schemenlaufen, hinübergerettet in unsere Tage. Dieses große Volksfest, wohl der schönste Fastnachtsbrauch im ganzen deutschen Lande, findet nur alle drei bis vier Jahre statt. Es ist ein letztes Ueberbleibsel jener großen Volksdarstellungen, durch die um die Zeit der Sonnenwende nach dem Vorbild alter Mysterien der Sieg des Frühlings über den scheidenden Winter gefeiert wurde. Durch seine ganz eigentümlich anmutenden, charakteristischen Hauptpersonen, durch den großen Aufwand von Mitteln ist das Imster Schemenlaufen weit über das Tiroler Land hinaus berühmt.

Die Imster feiern ihr Fest für sich und unter sich. Daher halten sie auch feierlich auf Tradition und Sittenstrenge beim Festtrubel. Die Echtheit und Schönheit der Maskengewandung ist einzigartig. Die meisten Darsteller müssen bei der Anschaffung der Masken tief in den Beutel greifen, aber sie tun es gern, weil sie mit viel Liebe an ihrem alten Brauch hängen. Wie hoch der Imster seine Schemenmasken schätzt, erzählt die Chronik. Als am 7. Mai 1822 eine Feuersbrunst fast ganz Imst vernichtete, retteten die meisten Bewohner nur die kunstvoll geschnitzten Holzmasken.

Früher wurde das Schemenlaufen — der Name Scheme, den die Imster „Schöme“ aussprechen, kommt wohl vom mittelhochdeutschen „schime“ und bedeutet wesenloses Schattenbild — an einem Donnerstag abgehalten, jetzt findet es gewöhnlich am dritten Sonntag im Februar statt. An dem Fest dürfen nur Männer teilnehmen. Eröffnet wird das Schemenlaufen durch das „Figatter“. Drei Herolde reiten um neun Uhr vormittags unter den Klängen einer phantastisch herausgeputzten Musikkapelle von der Ober- zur Unterstadt und verkünden unterwegs in wohlgesetzter Rede den Ruhm des altberühmten Schemenlaufens und das Programm. Inzwischen hat in den Häusern ein emsiges Treiben begonnen: die Schemengruppen werden angekleidet. Da haben die Maderln alle Hände voll zu tun, um dem Bruder oder dem Verlobten in das Schemengewand zu helfen. Ab elf Uhr versammeln sich die Masken in der Oberstadt. Die Hexen kommen in einem gesonderten Zug an und finden sich in einem besonderen Hause ein. Hier trägt der Hexenmeister seine Zunft in das Hexenbuch ein.

Punkt zwölf Uhr, die letzten Glockenschläge des Betläutens sind verhallt, setzt sich der Maskenzug in Bewegung. In den winkligen Gassen staut sich das Volk, die Mauern, die Balkone, die Dächer sind dicht besetzt von einer festlich gestimmten Menge. Es herrscht ein toller Trubel. „Sackner, Spritzer, Kübele-Maja“, eine Art maskierter Ordnungsmannschaft, beginnen den Weg für den Schemenzug zu bahnen. Sie puffen unbarmherzig mit ballenartigen Säcken gegen die drängenden Zuschauer, der Spritzer äugt unter seiner starren Maske nach besonders Vorwitzigen, denen er aus seiner meterlangen Spritze eine kalte Abreibung verabfolgt. „Roller“ und „Scheller“, die beiden Hauptfiguren, die in ihren Tänzen das Vordringen des Frühlings gegen den Winter darstellen, ziehen auf. In anmutigen Sprüngen tänzelt der Roller durch die Straßen. Er trägt die Maske eines rotwangigen Mädchens. Auf der aus Zirbenholz kunstvoll geschnitzten Larve baut sich ein aus Glasfedern bestehender Kopfputz auf. Ueber dem farbigen Gewand ist ein Gurt mit etwa fünfzig Schlittenschellen gehängt. Gravitätisch kommt hinter dem gewandten „Roller“ der „Scheller“ her. Seine Larve hat das Aussehen eines ernsten, bärtigen Mannes. Auf dem Kopf trägt er einen über einen Meter hohen farbigen Kopfputz aus Flitterwerk. Um den Leib hat er mehrere Kuhglocken, die fast einen halben Zentner wiegen, geschnallt.

Mit erhobenem Besen und wildem Gejohle spukt die Hexenmeute durch die Gassen. Die Gesichter der Hexen sind durch Schnapplarven von erdenkbarer Häßlichkeit verdeckt. Den besenschwingenden Hexen voran zieht eine Mohrenkapelle, die in einem stets gleichbleibenden Rhythmus einen ohrenbetäubenden Lärm vollführt. Waldgeister, Riesen, Mohren, Teufel und andere Schemengestalten, wie sie nur der Tiroler in seiner reichen und doch künstlerischen Phantasie bilden kann, geleiten mit Gekreisch und Bockssprüngen die Festwagen. So windet sich langsam der Fastnachtstrubel durch die Stadt. Da bilden Roller und Scheller um einen angesehenen Bürger einen Kreis, umtanzen ihn, worauf der so Geehrte für die Schemen eine Lage Wein stiften muß. Sackner, Spritzer, Hexen und das sonstige vermummte Volk werden von kräftigen Bauernburschen gern attackiert, wobei diese den Schemen ihr „Handwerkszeug“ entwinden wollen. Es entwickelt sich ein lustiges „Zurfen“, und wenn eine Maske hierbei den kürzeren zieht, wird sie für den Rest des Tages in einen Schweinestall gesperrt.

Stundenlang tobt durch Imst das Maskentreiben. Am Stadtplatz, in der Unterstadt, erreicht der Karnevalstrubel seinen Höhepunkt. Unter einem Höllenlärm spielt sich hier der Tanzkampf zwischen dem personifizierten Winter und dem Frühling ab. Der Frühling siegt und schüttet aus seinem Füllhorn Fruchtsegen unter die Menge. Wenn um 6 Uhr das Aveglöckchen ertönt, hat der Fastnachtsspuk mit einem Schlag ein Ende. Schemenhaft verschwinden die Masken; in den Gasthäusern wird der bunte Imster Volkstag weiter gefeiert, oft solange, bis das erste Morgenrot die schneebedeckten Häupter der Lechthaler Bergriesen streift. Der Volksmund sagt: Das Jahr, in dem der Imster in „d' Schalle“ geht, wird ein Jahr des Segens und der Fruchtbarkeit.

Willi Wieczorek.

Kleines Faschings-Allerlei

Wunder des Orients

Der junge Mustafa Bablik aus Angora, der bisher aus seiner türkischen Heimat noch nicht herausgekommen war, studiert jetzt in Berlin Nationalökonomie. Und es kam der Winter und mit ihm die schöne Zeit der Kostümfeste und Maskenbälle. Als Mustafa aber gar in der Zeitung die Ankündigung einer „Orientalischen Nacht in Stambul“ las, beschloß er, diese Sache sich anzusehen.

Er betrat den Saal und war geblendet.

Liebliche Fatmes und Suleikas warfen feurige Blicke, die mit ihrer Glut ihm das Herz entzündeten; Gesichtsschleier wehten vorüber und ließen reizende Züge ahnen; buntfarbige Hosen, die bis zu den Knöcheln reichten, bauschten sich seidig über wohlgeformten Beinen; die kurzen türkischen Jäckchen, reichbestickt und mit Perlen besetzt, leuchteten farbenfroh und standen den Trägerinnen überaus reizvoll zu Gesicht. Doch auch die anwesenden Herren sahen in ihren türkischen Gewändern farbenprächtig und orientalisch genug aus: der ganze Zauber von Tausendundeiner Nacht schien hier in diesem Saal lebendig geworden.

Mustafa Bablik schaute und schaute. . .

Dann murmelte er etwas in seiner Muttersprache, was auf Deutsch bedeutete:

„Preis sei Allah, daß ich hierher gekommen bin! Zu Haus in der Türkei habe ich so was echt Türkisches mein Lebtag noch nicht zu sehen gekriegt!“

*

Sensation 1933

Kostümfest in den Alhambra-Sälen.

Plötzlich rennt das bunte Maskenvolk zuhauf: Pierrots, Colombinen, Maharadschas, Holländerinnen, Charlie Chaplins, Bajaderen, Indianer, Mickymäuse, Chinesen, Spanierinnen, Cowboys, Dominos, Bojarinnen — alle stürzen sie zu einem Tisch, dem zweiten von links auf der Estrade, und werfen scheue und fragende Blicke.

Kellner kommen fassungslos und mit fliegenden Frackschößen.

„Was um Himmels willen ist denn los?“ fragt der Festarrangeur, der zu weit hinten steht, um etwas sehen zu können. „Ist ein Unglück passiert?“

„Nein!“ flüstert ihm jemand zu. „Viel sensationeller. Der Herr an dem Tisch dort hat eine Flasche Champagner bestellt!“

*

Demaskiert

Die Sachsen schwärmen nun mal für die Berge.

Sogar wenn sie auf den Maskenball gehen, verkleiden sie sich mit Vorliebe als waschechte Bergbewohner, als Bayern oder Tiroler.

So auch Herr Mölmert und Gemahlin. Er hat sich als Bua, sie als Deandl kostümiert, und nun betrachten sie einander noch einmal mit prüfenden Blicken, ehe sie zum Maskenball des Schrebergartenvereins Leipzig-Connewitz starten.

„Däuschend echd sehn wir aus!“ stellt er mit Befriedigung fest. „Genau wie de richdjen Diroler!“

„Gandz genau je nu eichendlich nich!“ schränkt sie ein. „Weil wir doch geinen Grobbf ham!“

*

Der Sieger

Klaus Petersen, aus dem nordisch nüchternen Hamburg nach München versetzt, schwur Anfang Februar noch hoch und teuer:

„Nain, den Kahnewall mach ich unter kainen Umständen mit. Ich finde das direkt unanständig, nöch, so verklaidet rumzuspringen in unserer ernsten Zeit. Ich verstehe überhaupt nicht, was da fürn Spaß bai sain soll!“

„Na, dann nicht!“ sagten wir.

Als wir aber dann am Rosenmontag auf der großen Künstlerredoute im Hotel Regina waren und uns vom Maskentrubel durch die Säle treiben ließen, wen erblickten da unsere staunenden Augen?

Klaus Petersen!

Als spanischer Grande herausstaffiert und im übrigen leicht beschwipst, saß er da mit zwei munteren Münchner Kindln, und alle drei waren in heiterster und ausgelassenster Stimmung.

„Aber Klaus Petersen!“ riefen wir. „Du hier? Wo du doch den Fasching verabscheust! Wo du doch geschworen hast, auf keinen Fall den Karneval mitzumachen!“

Klaus lächelte stolz:

„Scha, kennt ihr denn nich das Sprichwort: Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg?“

*

Zoologie

Sie trug ein buntes Schmetterlingskleid mit richtigen glänzenden Flügelchen aus Draht und Gaze und flatterte munter durch das Gewühl. Schon hatte sich ein Kavalier gefunden.

„Was willst du denn trinken, mein Pfauenauge?“ fragte er, als sie dann am Tisch saßen.

„Schampus! zwitscherte sie fröhlich.

Es überlief ihn kalt, denn er hatte nur noch zwei Mark fünfundzwanzig in der Tasche. Und er suchte abzulenken:

„Muß es denn Sekt sein?“

„Unbedingt! Bedenke doch: ich bin ein Schmetterling. Ein In-sekt . . .!“

*

Pflichtgefühl

Tünnes und Schääl stehen Mitte Februar in Köln an der Rheinbrücke und blicken auf den Strom hinaus.

Und Tünnes erkundigt sich:

„Hastu denn schon 'erausjekricht, als wat du dies Jahr op dem Fasching jehe wirst?“

Schääl macht ein bekümmertes Gesicht:

„Ech han kein Jeld zu sowat. Ech mach dißmal dem Fasching jar nich mit!“

Tünnes spuckt voller Verachtung aus und sagt:

„Du Drückeberjer!“

*

Kostümzwang

Am Saaleingang entspann sich ein Disput.

„Tut mir leid, mein Herr! Aber ich darf Sie nicht in den Saal lassen!“ hörte man den Türhüter sagen. „Sie sind im Smoking gekommen. Aber für diesen Maskenball besteht ausdrücklich Kostümzwang!“

„Kostümzwang?“ wiederholte der Herr im Smoking. „Warum haben Sie denn da die Damen mit oben nix und unten nix eingelassen?“

*

Erster Preis

Als die originellste Make preisgekrönt werden sollte, betrat ein Mann das Podium und stellte sich den prüfenden Augen der Preisrichter. Dieser Mann trug weiter nichts als einen kleinen Lendenschurz und vier Heftpflaster, mit denen ihm Nase, Mund und Ohren verklebt waren.

Verwundert fragten die Männer der Jury:

„Nanu? Was stellen Sie dar?“

Da wies der Mann ein Schild vor: Ich bin der deutsche Steuerzahler. Gas, Telephon und Radio hat man mir auch schon gesperrt.

Einstimmig wurde ihm der erste Preis zuerkannt.

*

Das freut einen denn auch!

Er hatte Augen nur für die rassige Carmen mit der schwarzseidenen Maske vorm Gesicht.

Er wich nicht von ihrer Seite. Er tanzte jeden Tanz mit ihr. Er trank manches Glas auf ihr Wohl. Die oder keine! schwur er entflammt.

Dann kam die Stunde der Demaskierung.

Die Carmen nahm die schwarzseidene Maske ab . . .

Und er erblickte erblassend seine frühere Gattin, von der er sich vor einem Jahr „wegen unüberwindlicher Abneigung“ hatte scheiden lassen!

Bruder Gedächtniskünstler

In einem römischen Kloster vernahm ein Geistlicher aus der Küche in meisterhaftem Vortrag den ganzen Gesang „Das Fegefeuer“ aus Dantes Göttlicher Komödie. Als er sich den Sänger näher ansah, stellte er fest, daß es ein Tellerwäscher war! Auf seine erstaunte Frage erfuhr der Priester, daß der Bruder Tellerwäscher nicht nur die gesamte Divina Commedia von Dante, sondern auch die ganze Bibel auswendig hersagen kann. Um so erstaunlicher, als der gedächtnisbegabte Bruder — kein Wort von alledem versteht.



Der Florentiner kehrt wieder

Auf der großen Britischen Industrie-Messe werden diese großer Hüte zu leichten geblümten Kleidern als Mode des Frühjahrs und des Sommers angekündigt.

Billige Werkzeugtage bei **A. Lomnitz Wwe.**, Eisengroßhandlung, **Beuthen OS., Lange Straße 11–13**

Statt Karten!

Sonntag vormittags 11 Uhr starb plötzlich mein inniggeliebter, treusorgender Mann, unser lieber Bruder, Onkel und Schwager

Dr. med. Friedrich Müller

im Alter von 44 Jahren.

Miechowitz, Beuthen OS., Kassel, den 27. Februar 1933.

In tiefster Trauer
Käte Müller, geb. Battenberg, als Gattin.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 1. März, um 9 Uhr vormittags, im Trauerhause, Miechowitz, Hindenburgstraße 48, statt.

Dienstag, den 28. Februar 1933

Große Fastnachtsfeier

im herrlich dekorierten Saal des

„Café Stadtpark"
Beuthen OS. unter dem Leitwort
Eine Fasching auf Samoa

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten ◆ Tel. 2855

Kissling-Ausschank

Beuthen OS., Bahnhofstr. 26 · Inh. A. Gruschka · Tel. 5126

Heute, Dienstag

Großer Fastnachtsrummel

wozu ergebenst einladet A. Gruschka

Hauptbahnhofsgaststätte Beuthen OS.

Telefon 5148, 5149, 4792

Heute Dienstag

Die vornehme

Fastnachtsfeier

Das billige Souper (kein Zwang) Tanz



ASTA NIELSEN

IN

UNMÖGLICHE LIEBE

(Vera Holgk und ihre Töchter) mit
Hans Rehmann, Eri Bos, Ellen Schwannecke, Anton Pointner, Hilde Hildebrand, Julius Falkenstein.

Wenn jemals das Wunder des Tonfilms tiefste Eindrücke hinterließ, so vermittelt sie dieses Kammerspiel der Leidenschaften, dieser erste ASTA-NIELSEN-Tonfilm.

Die **überragendste Filmdarstellerin unserer Zeit** schenkt uns ihren ersten Tonfilm, der in allen Großstädten **triumphale Erfolge** erzielte.

Dieses Erlebnis zartester Erotik wird jedem unvergeßlich bleiben.

Zum guten Film das gute tönende Vorprogramm

MODERNES AFRIKA
Tonfilm mit Begleit-Vortrag von **Hans Schomburgk**

DER FALSCHE HUND
Ein Tonfilmsketsch m. Max Ehrlich Wilh. Bendow und G. Dammann.

Fox Tönende Wochenschau

Für Jugendliche verboten!

Festliche Premiere heute Dienstag

Capitol Beuthen Ring - Hochhaus

Eine der größten

Skandalgeschichten

der Weltgeschichte!

Das Geheimnis um Johann Orth



Bearbeitet nach neuaufgefundenen **Geheimdokumenten** der Wiener Hofburg

mit

Karl Ludwig Diehl

Gretl Theimer / Paul Hörbiger
Ellen Richter / Paul Richter
Senta Söneland / Paul Wegener
Olly Gebauer / Paul Otto

Die geheimnisvolle Tragödie des Erzherzogs Johann Salvator, der als Johann Orth eine Soubrette heiratete und dann verschollen ist, bildet die erregende und spannende Handlung des Films. Der Skandal um Johann Orth war der größte europäische Skandal, der beinahe einen Weltkrieg entfesselt hätte!

Im Beiprogramm:

Nur ein Viertelstündchen

Tonlustspiel mit Truus v. Aalten.

Neueste Ufa-Ton-Woche.

Ab heute: 4.15, 6.15, 8.30 Uhr



Beuthen OS.



»Immer lustig und fidel« auch zur

Fastnachts-Feier

Kleines pikantes Souper (kein Zwang)
Stimmungsmusik

in **Tschauners** *Weinstuben*
Dyngosstraße 40, *am Kaiser-Franz-Joseph-Platz*

Weinstuben Przyszkowski, Beuthen

Heute, Dienstag, den 28. Februar, ab 20 Uhr, in allen Räumen

Große Fastnachtsfeier

Barbetrieb / 2 Tanzkapellen

Weine pp. zu üblichen Preisen ohne Preisaufschlag • Das kleine pikante Fastnachtssouper • Alle Delikatessen der Saison

Tisch-Vorbestellung erbeten / Telephon 4014

Erstes Kulmbacher

Spezial-Ausschank
Inh.: M. Schneider

Tel. 4025 Beuthen OS., Dyngosstraße 38 neben Deli



Auf zur urgemütlichen

Fastnachts - Feier

mit der bekannten Stimmungs-, Humor-, Tanz- und Künstlerkapelle.

Empfehle das weltbekannte
I. Kulmbacher Märzen-Export
in Siphons, Krügen u 1/2-L.-Flaschen
jederzeit frei Haus. **Tel. 4025.**
Vereinszimmer renoviert



Sandler-Bräu

Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5

Heute Dienstag

Großer Faschings-Rummel

Morgen Mittwoch

Großes Fisch-Essen

Die beliebten **Sandler-Export-Biere**
in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen . à 90 Pf.
in 5- und 10-Liter-Siphons . 1.— M.



Priv. Schützengilde, Beuthen OS.

Zur ***Feier der letzten Fasching***

werden die Kameraden und Angehörigen für den 28. Februar, abends 8 Uhr, in die Schießhalle hiermit eingeladen.

DER VORSTAND.

„Bierhaus Bavaria", Inhaber: Curt Niekisch

Dyngosstr. 40a Beuthen OS. Telefon 2350

Spezial Siechen Nürnberg

Heute Dienstag **Große Fastnachts-Feier**

Festmenu in bekannter Güte sowie die reichhaltige Tageskarte

Anstich des beliebten „Bayurator"

Reichshallen, Beuthen

Tel. 2988 / Hermann Kaiser / Tarnowitzer Straße 31

*

Große Fastnachts-Feier

Auserwähltes Souper — Bestempfohlene Küche

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, 28. Februar
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Zum letzten Mal!

Jim und Jill

Ein heiteres Spiel mit Gesang und Tanz von Ellis und Myers.

Heute Dienstag bei **KOCH**
ALKAZAR

Fastnachts-Rummel

mit Künstlereinlagen
Eintritt frei!

Promenaden-Restaurant

BEUTHEN OS.

Im festlich dekorierten Gartensaal

Großer Fastnachts-Rummel

Erstklassige Tanzkapelle
Eintritt frei Anfang 20 Uhr

Heute große

Fastnachtsfeier

im

Bürgerhof Beuthen Gerichtsstr. 3

Haltestelle sämtlicher Straßenbahnen

Haselbach - Spezial - Ausschank

Beuthen OS. **Gerichtsstr. 6** Telefon 2547

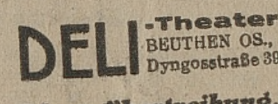
Großer

Fastnachts-Rummel

PAUL KANIA.

DELI -Theater

BEUTHEN OS., Dyngosstraße 39



Ohne Übertreibung, der reizendste Tonfilm, den sie seit langem sahen!

Der Riesenerfolg
Nur noch 3 Tage

Kaiserwalzer

mit **Martha Eggerth, Paul Hörbiger, Hansi Niese, Szöke Szakall** usw.

Im Vorprogramm:

An der schönen blauen Donau

Außerdem die Emelka-Tonwoche

Beste Schlager! Billigste Preise!

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

1. **Bombes auf Monte Carlo** mit Hans Albers und Anna Sten
2. **Der Herr Finanzdirektor** mit Max Adalbert und Elga Brink
3. **Ufa-Tonwoche.** Kleine Preise 30—70 Pfg.

Spielbeginn täglich nachmittags 3 (15) Uhr.

THALIA -LICHTSPIELE

Beuthen OS., Ritterstr. 1

Drei lustige Tage!

1. **Hans Adalbert, von Schlettow, Lieselotte Schaak, P. Heidemann**
Der tolle Bomberg
100% Ton, 100% Humor, 100% Spannung.
2. **Es zogen drei Burschen ...**
9 Akte m. Hans Albers, Ossi Oswalda, Teddy Bill u. a. m
3. **In die Falle gelockt**
4. **Schneeblind**
} 6 spannende Akte.

1×

IN DER WOCHE INSERIEREN
kostet Sie nur 2.— RM. u. hat ungeahnte Wirkung. Inserieren Sie in der
OSTDEUTSCHEN MORGENPOST

Tiermarkt

Wachhund,

stubenrein, zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 3329 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Beuthen OS.,
Parallelstr. 9, III. r.

Ab heute bringt die

Schauburg

Beuthen OS am Ring

ein auserwähltes Programm

Nur 3 Tage!
Der erste Opern-Tonfilm nach Smetana

Die verkaufte Braut

J. Novotna, Domgraf-Faßbaender

2 Schlager: (Tonfilm) **Richard Talmadge** in

Der geheimnisvolle Kavalier

Außerdem: **Die Tonwoche**

Größte Schlager! Billigste Preise!

Wir wählen

zum **Fastnachts-Jubel u. -Trubel** das gemütliche

Bürger-Casino Miechowitz

als unseren **Rummelplatz** und kehren **nicht** enttäuscht nach Hause

---

Pelzmäntel

Jacken und Füchse bis zu 12 Monaten Kredit. Wir bitten unter Berufsangabe um Nachricht, wofür Interesse vorliegt, worauf unverbindlicher Vertreterbesuch erfolgt. Zuschriften unter „8766" an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Der große Lacherfolg des Jahres!

Harold Lloyd

in seinem besten und lustigsten Tonfilm

Film verrückt

Eine Fahrt ins Land des Films, der Liebe und des Glücks.

Ein Tonfilm
in deutscher Sprache

Lustiges Beiprogramm!
Neue Deulig-Ton-Woche!

Von Dienstag bis Donnerstag

Intimes Theater

Jugendliche kleine Preise

Hotel Niestroy

Beuthen OS., **Tarnowitzer Straße 17**
Tel. 2323 **(Strachwitz)** Tel. 2323

Heute großer

Fastnachts-Rummel

Diverse Ueberraschungen

Parkettstäbe

aus Eiche oder Buche in jeder Art und Größe liefern und verlegen, sowie Ausbesserungen von Parkettböden übernehmen

Wm. Georgi & Co., Kreuzburg OS.
Telephon Nr. 521.

Stellen-Gesuche

Buch- und Papierkaufmann,

junger, z. Z. Leipzig, Fachschule, auch Büchereipraxis, sucht Stellung. Eventl. Filialgeschäft mit Kaution oder tätige Beteiligung, auch an Verlag. Angeb. unter B. 3328 an die Gschst. dies. Ztg. Beuth.

Suche Stellung

als Dienstmädchen. Zeugnis vorhanden. Angeb. unter B. 3327 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ganz Beuthen sucht die 46 Beuthener!

Das ist ein lustiges Getriebe... in jeder Einkaufstasche der Beuthener Hausfrauen, in jedem Paletot der Herren findet sich das Lösungsformular. Und an der Kasse der beteiligten Firmen drängen sich die „Detektive", um gemeinsam mit ihrem Kassenzettel auch die Eintragungsliste vorzulegen. Das ist der Sinn des Preisausschreibens: den Lesern und den Geschäftsleuten gleicherweise einen Vorteil zu schaffen. Also, wer in diesen Tagen kauft, kann dabei sein Glück machen. Aber Vorsicht: keine Kinder auf die Suche schicken! Die Eintragungen werden nur bei Erwachsenen gewährt. Wer für die Gültigkeit seiner Lösung sorgen will, der muß sich schon die Mühe machen, die gestellten Bedingungen gewissenhaft zu erfüllen

Viele Geschäftsleute haben sich bereits eines zahlreichen Besuches neuer Kunden erfreuen können. Und auch beim Auftauchen der alten Stammkundschaft ist man natürlich aufs angenehmste berührt. Aber es sei nochmals empfohlen: sich wirklich bei den liebenswürdigen Verkäufern und Verkäuferinnen persönlich bedienen zu lassen. Denn nur zu leicht täuscht man sich in der Bildnummer oder im Aussehen. Detektiv sein, heißt auch Menschenkenntnis und Physiognomie-Gedächtnis zu üben!

Oberregierungsrat Klose führt Listen des Christlich-Sozialen Volksdienstes

Neiße, 27. Februar.

In Ergänzung unserer Mitteilung über die Kandidatenliste des Christlich-Sozialen Volksdienstes teilen wir mit, daß die Reichs- und Landtagsliste des Christlich-Sozialen Volksdienstes in Oberschlesien von Ober-Regierungsrat Klose, Neiße, geführt wird.

Bewaffnete Banditen überfallen Biskupitzer Geschäft

8 Mark erbeutet — Vom Besitzer in die Flucht geschlagen

Hindenburg, 27. Februar.

Am Montag, kurz vor 19 Uhr, betraten zwei Unbekannte das Kolonialwarengeschäft von Kretschmer in Biskupitz, Beuthener Straße 82. Sie verlangten einen Hering. Als die bejahrte Ladeninhaberin den Hering holte, trat einer der Männer mit einer Pistole auf sie zu, warf die Frau zu Boden und versetzte ihr Tritte. Unterdessen bemächtigte sich der andere der Ladenkasse und raubte 7—8 Mark. Als in diesem Augenblick der Ehemann der Ueberfallenen und eine Käuferin hinzukamen, ergriffen die Banditen die Flucht. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittelungen auf.

Nationalsozialist von Kommunisten überfallen und schwer verletzt

Beuthen, 27. Februar.

Am Montag früh gegen ½3 Uhr wurde auf der Scharleyer Straße in Beuthen ein Nationalsozialist von drei Kommunisten überfallen und schwer verletzt. Ein Angreifer setzte dem Nationalsozialisten eine Pistole auf die Brust. Als dieser die Waffe wegschlug, versetzte ihm ein zweiter Kommunist einen Messerstich in die Lunge. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Einbrecher plündern ein Kolonialwarengeschäft

Beuthen, 27. Februar.

In der Nacht zum 26. Februar drangen Unbekannte nach Uebersteigen einer 2,30 Meter hohen Mauer und nach Aufbrechen einer Lagerkellertür von der Sadowastraße aus in das Kolonialwarengeschäft im Grundstück Scharleyer Straße 123 ein. Entwendet wurden 1125 Zigaretten, Zigarren, Banderolenstreifen, 10 Päckchen Tabak „Spezial", 120 Tafeln Schokolade, 60 Päckchen Süßstoff-Tabletten, einige Pack Streichhölzer, 6—8 Dosen Oelsardinen und aus der Ladenkasse 5½ Zloty, für 1,50 Mark Silbergeld und für 2 Mark Kupfergeld. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 53.

Einbruch in ein Uhren- und Goldwarengeschäft

Ratibor, 27. Februar.

In der Montagnacht gegen 3 Uhr wurde in das auf der Bahnhofstraße gelegene Uhren- und Goldwarengeschäft von Duda ein Einbruch verübt. Die Diebe zertrümmerten die Auslagenscheibe und entwendeten daraus eine Anzahl Gold- und Doublesachen, wurden dabei aber durch die nahende Polizeistreife gestört, welche sofort die Verfolgung der beiden Einbrecher aufnahmen. Die Banditen konnten leider im Dunkel der Nacht durch die Niederwall- und Wilhelmstraße entkommen.

Vollstreckung von Haftstrafen

Nach den Feststellungen des Preußischen Ministeriums des Innern hat die Zahl der verbüßten Ersatzhaftstrafen im letzten Jahr an sich und prozentual nicht unerheblich zugenommen. Diese Tatsache dürfte ihren Grund darin haben, daß ein immer größer werdender Personenkreis in Anbetracht der schlechten Einkommensverhältnisse nicht in der Lage ist, die festgesetzten Geldstrafen zu entrichten.

Auf Grund dieser Tatsache hat nunmehr der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern in einem Runderlaß bestimmt, **daß die Verbüßung der Ersatzhaftstrafe, insbesondere bei erstmaligen Bestrafungen, nicht die Regel sein soll, falls die bestrafte Person nicht in der Lage ist, die festgesetzte Geldstrafe zu bezahlen.**

Modeneuheiten für den Herrn

Karo-Muster bei Herrenanzugstoffen — Die Leinenmode beim Sommeranzug

Im Frühjahrsgeschäft der Herrenkonfektion wird der imprägnierte Gabardinemantel wieder eine große Rolle spielen. Die Form hat sich gegen das Vorjahr kaum geändert. Der Mantel ist weit, ziemlich hoch geschlossen und ohne Gürtel. Neben diesen Gabardinemänteln bringt man auch Slipons aus imprägnierten Fischgrätstoffen und auch aus Loden, Diagonalloden usw. Stellenweise versucht man auch durch Neuheiten das Geschäft zu beleben; es sei hier ein zweiseitig tragbarer Wetterwendemantel erwähnt. Die eine Seite ist aus imprägniertem Gabardine und für Regenwetter bestimmt, während die andere aus Cheviot ist und sich bei trockenem Wetter außen zeigen soll. Im übrigen sollen bei den Frühjahrsmänteln auch Flauschstoffe wieder mehr in den Vordergrund gestellt werden, und man verspricht sich von Karos gute Erfolge.

Karos scheinen ganz im allgemeinen bei Herrenbekleidung wieder eine größere Bedeutung zu erlangen. Dabei ist die Karomusterung der Anzugstoffe von großer Vielseitigkeit und berücksichtigt kleine und große Karos, hahnentritt- und tweedartige Musterungen. Mit einer weiter wachsenden Bedeutung der sportlichen Herren-Bekleidung ist zu rechnen. Vor allem wird die graue Flanellhose mit dem Sakko aus

200 000 auf Los 121 427

In der heutigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Haupttreffer in Höhe von 200 000 Mark auf das Los Nr. 121 427. Dieses Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Niederschlesien, in der zweiten in halben Losen in Hessen gespielt.

Kunst und Wissenschaft

Sonateur thermionique

Ein neues Musikinstrument

Der musikalische „Fortschritt" bezieht sich seit einigen Jahren immer weniger auf die Musik selbst als auf die Fragen der musikalischen Technik. Nach dem Viertelton-Klavier kam Theremins Aetherwellenapparat und nach Jörg Magers Sphärophon jetzt noch ein neues Instrument, für das sein Erbauer einen deutschen Namen noch nicht gefunden hat: Der „Sonateur thermionique", von dem in Basel lebenden italienischen Musiker Michel Maciocce konstruiert, sieht aus wie ein Harmonium. Er erzeugt seine Töne auf elektro-akustischem Wege und vermag durch einen einfachen Handgriff den Klangcharakter grundlegend zu verändern. Bei der Vorführung des Instruments in einer Studienaufführung der „Internationalen Gesellschaft für neue Musik" überraschten die klanglichen Verwandlungen einer einstimmigen Melodie, die über die Menschenstimmer, Cembalo und Saxophon bis zum Celloton und Haiwaigitarren-Vibrato täuschend ähnlich variiert wird. Wesentlicher als solche Klangimitation erschienen die „Geräusche", die noch ohne Vorbild frei im Raume schweben und die Perspektiven akustischer Grenzen erweitern. Vielleicht ist hier eine Erweiterung der Orchesterklangfarben möglich. Die Aufnahme der Experimente Macioces, der u. a. auch ein „Offertorium" mit Brechungen bis zu Siebenteltönen (!) vorführte, geschah nicht ohne Widerspruch. Erst die praktische Erprobung seines „Sonateur" kann Klarheit schaffen, wo hier die Spekulation aufhört und der Fortschritt beginnt. **Hg.**

Hundert Jahre Warschauer Oper. Die Warschauer Oper beging mit einer Festaufführung des „Barbier von Sevilla" ihr hundertjähriges Bestehen. Mit derselben Rossinischen Oper hatte das Warschauer „Große Theater", wie die Oper heißt, vor hundert Jahren seine Pforten eröffnet. Die Zukunft dieses Theaters, das seit Jahren mit schwierigsten wirtschaftlichen Sorgen kämpft, ist ungewiß. Seine Rolle als Erwecker des nationalpolnischen Gedankens hat es ausgespielt; als polnische Oase im russischen Kulturkreis erlebte es seine Blütezeit.

„Der rechte Barbier"

Uraufführung in Mannheim

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Schulopern und Lehrstücke sind ein problematisches Kapitel der zeitgenössischen dramatischen Kunst und durch die Tendenzmache eines Brecht und Weill samt Nachläufern in Mißkredit geraten. Umso dankbarer ist der Versuch des Mannheimer Komponisten Hermann Maria Wette zu begrüßen, die Stilelemente des Singspiels einer kleinen Oper zugrunde zu legen, deren Tendenz nicht auf eine parteipolitische Doktrin hinausläuft, sondern einfach die Freude am Theaterspiel wecken und in komödiantische Praxis umsetzen will. „Der rechte Barbier" ist eine Dramatisierung des Gedichtes von Chamisso, der von dem wilden Mann im Vollbart erzählt, der seinen Dolch aus der Tasche zieht und den Barbier abzustechen droht, wenn er ihn blutig ritzen sollte. Während der Meister und Geselle davonlaufen, übernimmt der pfiffige Stift die Aufgabe in dem Bewußtsein, in dem Rasiermesser in der Hand die beste Abwehrwaffe zu besitzen. Wettes Musik bezieht ihre schlagenden Wirkungen aus dem Spielerischen des Buches, dessen Situationen er kurz und prägnant ausmalt. Wo er einen kontrapunktischen Schörkel hinsetzen kann, tut er es mit behaglicher Unbefangenheit. Das in flotter Improvisation hingeworfene Werk läuft wie ein übermütiges Capriccio ab, sympathisch in der aufgelockerten Darstellung, die der Komponist vom Pult aus als der berufene Interpret seiner Musik überlegen leitete. Die von der „Gesellschaft für neue Musik" veranstaltete Aufführung fand ein freundliches Echo. **Hg.**

Der Ueberschuß des Deutschen Sängerfestes in Frankfurt. Hauptvorstand, Gesamtvorstand, Musikausschuß, Presseausschuß und Satzungsausschuß des Deutschen Sängerbundes traten in Goslar zu Beratungen zusammen, um alle die Fragen zu klären, die auf dem Ende April in Dortmund stattfindenden Deutschen Sängertag zur Beratung stehen. Das letzte Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. hat einen Reinüberschuß von 157 000 Reichsmark erbracht. Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Rektor Brauner (Berlin), machte die Mitteilung, daß der Sängerbund angesichts des Neunkirchener Unglücks 1000 Reichsmark gestiftet habe und dieser Betrag dem Saar-Sängerbund zugewiesen werde.

„Silbersee" zurückgezogen. Auf die Proteste nationaler Verbände und rechtsgerichteter Zeitungen hin hat die Intendanz der Magdeburger Städtischen Bühnen das Kaiser-Weillsche Stück „Der Silbersee" aus dem Spielplan zurückgezogen. (Vgl. Nr. 54 und 56 der „O. M.").

Geheimrat Praechter †. Ein halbes Jahr vor Vollendung seines 75. Lebensjahrs ist in Halle Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. phil. Karl Praechter, der Ordinarius für klassische Philologie und Geschichte der antiken Philosophie, gestorben. Geheimrat Praechter stammte aus Heidelberg. Er war 1899 Ordinarius an der Universität Bern, von wo er 1907 an die Universität Halle ging.

Professor Sittard an der Spitze des Berliner Domchors. Der Leiter des Hamburger Michaelis-Kirchenchors, Prof. Alfred Sittard, hat den Ruf als Nachfolger von Prof. Hugo Rüdel auf den Lehrstuhl an der Berliner Hochschule für Musik angenommen und sich damit gleichzeitig dafür entschieden, daß er auch als Direktor des Berliner Domchors Nachfolger Rüdels wird.

Nach Angora berufen. Der Leipziger Zoologe, Prof. Dr. Richard Woltereck, hat einen Ruf als Ordinarius für Zoologie und als Direktor des Zoologischen Instituts an die neugegründete Landwirtschaftliche Hochschule Angora erhalten. Bereits Geheimrat Falke, der Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts an der Universität Leipzig, ist einem ähnlichen Ruf nach Angora gefolgt. Prof. Woltereck hat sich als Seenforscher bedeutende Verdienste erworben.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Beuthen (20,15) die letzte Aufführung von „Jim und Jill"; in Königshütte (20) „Hoheit tanzt Walzer"; am Mittwoch (20,15) in Beuthen „Hoheit tanzt Walzer" zum letzten Male; in Gleiwitz (20,15) am Mittwoch „Hamlet", der das letzte Mal am Donnerstag in Beuthen gegeben wird. Die Operette bereitet ein großes Ausstattungsstück „Ball im Savoy" vor, das Schauspiel Forsters Komödie „Robinson soll nicht sterben".



Heinz Steguweit
der Verfasser des vielbeachteten Buches „Der Jüngling im Feuerofen", spricht Sonntag abend (20) in der Aula des Beuthener Realgymnasiums.

Rückgang der germanischen Bevölkerung

Es ist bekannt, daß sich das Bevölkerungsschwergewicht der Erde stark von Europa auf Amerika und Asien verschiebt. Während Europas Vermehrung von 1900 bis jetzt 10 Prozent betragen hat, ist der Prozentsatz für Afrika 13, für Nordamerika 33 und für Südamerika 36. Innerhalb Europas sinkt der Anteil der germanischen Völker infolge des bei ihnen stark ausgeprägten Geburtenrückganges gegenüber den Romanen und vor allen Dingen den Slawen. Die Romanen nehmen von der Bevölkerung Europas 1910 25 Prozent ein und sind 1931 auf 32 Prozent gestiegen. Der Anteil der Slawen, der 1910 32 Prozent betragen hat, hat eine Steigerung auf 38 Prozent erfahren, während der Anteil der Germanen von 32 Prozent im Jahre 1910 auf 29 Prozent im Jahre 1931 zurückgegangen ist.

Kommunalpolitische Wirtschaftsfragen im Beuthener KV.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Februar.

In der Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins am Montag abend entwarf der Vorsitzende, Kaufmann Steinitz, ein Bild von der schweren Wirtschaftslage und den besonderen Nöten des Einzelhandels, die es notwendig machten, die Tagesfragen zu besprechen. Die Versammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Kaufmanns Immerwahr.

Die Oberpostdirektion ersuchte die Wirtschaftskreise, den bargeldlosen Zahlungsverkehr im Hinblick auf die Gefahren für die Geldbesteller zu bevorzugen und in möglichst großem Umfange davon Gebrauch zu machen. Nachdem die Winterhilfe besprochen worden war, wurde ein Briefwechsel mit dem Postamte über den Postwertzeichenverkauf durch Automaten bekanntgegeben.

Das Postamt wird auch an Sonn- und Feiertagen die Postwertzeichengeber beschicken, sodaß eine Störung nicht mehr vorkommen dürfte.

An Sonn- und Feiertagen seien Postwertzeichen bis 21 Uhr am Bahnhof zu haben. An Stelle des verstorbenen Kaufmanns Immerwahr wurde der Kaufmann Leo Silbermann als Beisitzer für das Arbeitsgericht vorgeschlagen. Eine Bekanntgabe über die Verwaltungsgebühr für Reklameschilder löste eine rege Aussprache aus. Die jetzige Erhebung der Gebühren trage viel zur Verärgerung bei und bedeute eine unangenehme Belastung. Kleine Schilder müßten gebührenfrei bleiben. Die Versammlung nahm Stellung zu dem beabsichtigten Erlaß einer Verordnung über die

Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung.

Einzelne Berufskreise würden von der beabsichtigten Neuordnung schwer betroffen werden. Die Grundzüge der Verordnung wurden bekanntgegeben. Danach drohe eine große bürokratische Arbeit für die Wirtschaft, verbunden mit einer ungeheuren geldlichen Belastung. Wenn auch die Kleinbetriebe durch die Freigrenze von 3000 Tonnenkilometer praktisch ausfallen sollen, so würden sie doch bei den Großbetrieben mit herangezogen werden. Der Vereinsvorstand wurde beauftragt, sich dafür einzusetzen, daß die Wegegebühr sich nicht zu einer allzustarken Belastung für die Wirtschaft auswachse. Auch über die Verhandlungen mit dem Magistrat wegen der Strompreise für die Reklamebeleuchtung entstand eine rege Aussprache. Die Kaufleute müssen verlangen, daß eine Entlastung derjenigen Verbraucher eintrete, die viel elektrischen Strom abnehmen. Es wurde von seiten der Stadt zugestanden, Untersuchungen darüber anzustellen, in welcher Art und Weise man der Kaufmannschaft für die Reklamebeleuchtung entgegenkommen könne. Die Versammlung betonte, daß vor allen Dingen das Beuthener Gebührensystem mit teuren und billigen Stunden für die jetzige wirtschaftlich schwere Zeit nicht geeignet sei. Man wolle erreichen, daß für das Weiterbrennen ein Rabatt gewährt werde.

Der Vorsitzende wies sodann auf die Bedeutung der Kommunalwahlen hin und bezeichnete es als Pflicht dafür zu sorgen, daß auch die kaufmännischen Kreise im Stadtparlament vertreten sind. Kaufmann Guttmann wies darauf hin, daß die Kommunalwahlen für die Wirtschaft große Bedeutung haben. Er hob noch hervor, daß es gelungen sei, bei den Berufsschulbeiträgen den Ansatz von 4,50 Mark auf 4 Mark je Angestellten herunterzudrücken. Sodann nahm die Versammlung Stellung zu dem Bescheide des Polizeipräsidenten über die

Festsetzung der Wochentage mit verlängerter Geschäftszeit

und der Geschäftszeit an den geschäftsfreien Sonntagen des Jahres 1933. An geschäftsfreien Sonntagen wurden zunächst je ein Sonntag vor Ostern und vor Pfingsten festgesetzt mit einer Geschäftszeit von 14 bis 18 Uhr. Die Wochentage mit verlängerter Geschäftszeit wurden gegen früher um 5 herabgesetzt. In Betracht kommen noch der 13. und 15. April, der 2., 3. und 14. Juni, der 1. Juli, 22. Dezember und 23. Dezember und für Kolonialwarengeschäfte der 30. September. Die Versammlung protestierte gegen die Schlechterstellung des Grenzbezirkes gegenüber anderen Bezirken des Reiches. Es wurde vor allem auch die Offenhaltung an den Sonntagen bis 19 Uhr gefordert. Mit nur 10 Wochentagen mit verlängerter Geschäftszeit könne man sich nicht einverstanden erklären.

Bunter Abend im Stadttheater Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Februar.

„Je mehr Sie sich amüsieren, je lieber ist es uns!" das war ein Satz, mit Jim und Jill, wenigstens in der Form, wie Martin Ehrhard als ulkiger Ansager ihn aussprach. Nach anfänglicher Zurückhaltung erwärmten sich die winterhilfsfreudigen Theaterbesucher auch mehr und mehr. Am Schluß hatte man sich in eine faschingsfrohe Stimmung hineinsteigern lassen!

Kunststück, wer konnte auch bei dieser heiteren und humorvollen Vortragsfolge widerstehen? Es wurde von Oper, Operette, Orchester, Chor und Ballett ein feines Karnevalsgebäck mit allerlei Rosinen und beinahe schon klassischen Zutaten aufgetischt. (Doch wo blieb das Schauspiel?) Noch dazu wurde das bunte Potpourri, in dem man allerdings etwas oberschlesisches Allerlei vermißte, durch den wohltätigen Zweck geadelt. Ja, Erhard machte seine Sache sehr nett. Frack und Monokel sorgten dafür, daß er selbst bei den Kalauern aus der Neu- und Steinzeit seine Haltung nicht verlor. Es wird sich sowieso niemand dazu verführen lassen, sein letztes chemisches Rezept zu erproben!

Dem melodiösen, klangvollen Auftakt gab das gesamte Orchester unter Erich Peters Stabführung mit der Ouvertüre zu den „Lustigen Weibern", aus denen Theodor Heydorn als fettleibiger und verliebter Falstaff und Hans Leydendecker als eifersüchtiger Fluth das Buffo-Duett stimmlich und darstellerisch ergötzlich vorspielten. Der Chor glänzte mit dem Strauß-Walzer „Rosen aus dem Süden", hübsch kostümiert und ebenso hübsch bei Stimme. Kein Wunder, daß die Himmelsschreiber-Bilder den Wiener Walzertraum noch echter machten! Fritz Berens brauchte der Einsätze wegen nicht erst mit dem Taktstock zu drohen. Das hatte er auch bei dem Tanzduett aus „Jim und Jill" mit der flotten Herma Frolda-Nasch und Hanns Hübner nicht nötig. Auch nicht bei der Begleitung der Coupletvorträge, die Lotte Ebert als für das Altertum schwärmende Penthesilea (Ansicht von allen Seiten gut!) und Theo Knapp als gemütlicher Wiener vorführten. Man erfuhr auch endlich, wieviele Tage im Jahre man im guten alten Oesterreich zu arbeiten pflegte!

Und noch zwei Höhepunkte gab es: Souppé „Schöne Galathee" war die lustigste Aufführung dieses Abends, mit so übersprudelnder Laune und so köstlicher Parodie wurde sie vom lausbubigen Ganymed Elisabeth Wankas, von der statuenhaft-schönen koketten Galathee Irmgard Armgarts und vom stark karikierten Mydas des Oberspielleiters Felix Dollfuß, der auch für die gesamte Bühnenbuntheit verantwortlich war, über die Bretter gestartet. Werner Albrecht und das Orchester musizierten dazu mit Schmiß und instrumentaler Ironie. Erich Peter ließ als hinreichenden Ausklang das zweite Finale zur „Fledermaus" aufrauschen. Alle Solisten der Oper und der Operette und auch der ganze Chor zeigten sich hier von ihrer besten Seite. Es war ein Walzerfest! Dazu gehörte auch der Blumentanz Lilo Engbarths und ihrer Gruppe, die die schwebenden Klänge in der Tschaikowsky-Einlage in fließende Bewegungen verwandelten. Lilo Engbarth selbst hatte bereits im ersten Teil die Zuschauer mit Rubinsteins Romanze „Die Nacht", einer Sinfonie in Schwarz und Blau, für sich gewonnen.

Der reiche Besuch und der nicht minder reiche Beifall lassen auf einen gleichen Erfolg für die Winterhilfe hoffen.

Dr. Br.

Tweed oder aus leichten Kammgarnstoffen eine große Rolle spielen. Man hofft sogar, daß die Leinenmode im kommenden Sommer nicht auf die Damenbekleidung beschränkt bleibt, sondern auch auf die sportliche Herrenbekleidung übergreifen wird. Als Sakko zur Sporthose sollen tweedartige Leinenstoffe eingeführt werden. Es zeigt sich immer mehr, daß in der Herrenbekleidung, soweit die sommerliche Mode dabei in Betracht kommt, eine Reform auf dem Marsch ist, die auch dem Herrn für die warme Jahreszeit gewisse Erleichterungen verschaffen will. Das Herrenbekleidungsgeschäft wird die weitere Entwicklung dieser Mode aufmerksam verfolgen müssen, denn Neuerungen finden heute leichter Anklang als früher.

Beuthen

* **Im Silberkranz.** Am Donnerstag feiert der Schneidermeister Paul Korczok mit seiner Ehefrau, Große Blottnitzastraße 15 wohnhaft, das Fest der Silberhochzeit.

* **Umfangreicher Schmuggel mit Medikamenten.** Am Montag sollte endlich einmal ein Schmuggelprozeß zu Ende geführt werden, der schon vor länger als fünf Jahren bei dem Gericht anhängig gemacht wurde. Es handelt sich um den Kaufmann Hubert P. aus Kattowitz, dem ein umfangreicher Schmuggel mit Medikamenten zur Last gelegt wird. Er war Inhaber einer Handlung in pharmazeutischen Artikeln in Kattowitz und unterhielt in Beuthen auf dem Kaiserplatz ein Zweiggeschäft. Mitinhaber war sein Bruder Erich.

In den verschiedenen Strafprozessen wegen Schmuggels mit Medikamenten, mit denen sich im Laufe der Jahre die Gerichte zu beschäftigen hatten, spielte immer der Name „Hubert P." eine große Rolle. Unter dieser Firma hatte sich auch später auf der Gartenstraße in Beuthen ein Versandgeschäft mit Medikamenten aufgemacht, dem durch das Zugreifen der Zollbehörde ein Ende gemacht wurde. Der Angeklagte bestreitet jede Verbindung mit diesem Geschäft und macht geltend, daß ein früherer Angestellter von ihm mit seinen Briefbogen, Stempeln usw. Mißbrauch getrieben habe. Zwecks Ladung dieser Zeugen mußte die Verhandlung vertagt werden.

* **Ehrenabend bei den Jägern und Schützen.** Mit der Einweihung des neuen Jägerheims, das der Kameradenverein ehem. Jäger und Schützen nach dem Konzerthause verlegt hatte, war die Ehrung einiger Kameraden mit anschließendem Faschingsvergnügen verbunden. Zu den vielen Festteilnehmern hatte sich auch wieder das Ehrenmitglied, Stadtpfarrer Hrabowsky, gesellt, der gern im Kreise seiner Jäger weilt und der vom Ehrenvorsitzenden Plisch herzlich begrüßt wurde. Dieselbe Begrüßung galt dem 84 Jahre alten Ehrenmitgliede, Revierförster Fischer. An der Feier waren auch der Jagdverein „Hubertus" und die Privilegierte Schützengilde durch einige Mitglieder vertreten. Tanz, Verlosung, Preisschießen für Damen und Herren ließen die Stunden des frisch-fröhlichen Beisammenseins nur zu schnell verstreichen.

Die oberschlesischen Zahnärzte in Kandrzin

Kandrzin, 27. Februar.

Unter dem Vorsitz von Dr. Feyerstein, Gleiwitz, trat der Oberschlesische Zahnärzteverband heute zur Besprechung aktueller Standesfragen zu seiner Hauptversammlung zusammen. In seinem Bericht über das Geschäftsjahr stellte der Vorsitzende fest, daß die Beziehungen zu den Krankenkassen erfreulich waren. Weiter ging aus dem Bericht hervor, daß die planmäßige Ausbreitung der Niederlassung von jungen Zahnärzten auch in den ländlichen Bezirken weitere Fortschritte gemacht hat. Der Verband zählt jetzt 132 Mitglieder. Die wissenschaftliche Fortbildung wird durch die Universität Breslau und die Zahnärztekammer für Preußen besorgt. Dr. Feyerstein berichtete alsdann über das kommende Zahnärzterecht und ging anschließend auf die Schulzahnpflege der ländlichen Heilstätten und sonstigen Institute ein. Die Neuwahl des Vorstandes erbrachte die Wiederwahl von Dr. Feyerstein, Gleiwitz, als 1. Vorsitzenden.

* **Unterhaltungsabend der gewerblichen Unterrichtsanstalten.** Lehrer und Schüler der Berufsschule hatten sich zusammengetan, um in

Achtung! Es wird darauf hingewiesen, daß der Stempel im Lösungsformular ***nur Erwachsenen*** von den beteiligten Firmen verabfolgt wird. **Detektiv-Preisausschreiben!**

Das Ausmaß des Erdstoßes vom 17. Februar

Zum Erdstoß vom 17. Februar 1933 wird uns nachträglich geschrieben:

Die heftige Erdbewegung um 2,21 Uhr ist im ganzen Gebiete des deutschen und polnischen Teiles des oberschlesischen Industriegebietes wahrgenommen worden. Trotz ihrer Stärke hatte sie erfreulicherweise keinen Unfall unter Tage zur Folge, ja es konnten nicht einmal irgendwelche Beschädigungen oder Zerstörungen von Grubenbauen festgestellt werden. Nur der „Allgemeine Lokal-Anzeiger" ist in seiner Ausgabe Nr. 47 der festen Ueberzeugung, daß die Ursache ein unbestreitbar vorhandener Streckenzusammenbruch ist, über den die Bergwerksbesitzer ein Geheimnis solange wie irgend möglich behüten wollen, damit keiner von ihnen regreßpflichtig gemacht werden kann!

Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Erderschütterung vom 17. Februar nach den vorliegenden Meldungen in den Orten Beuthen, Hindenburg, Schwientochlowitz und Kattowitz stark gespürt worden ist. Die in Oberschlesien aufgestellten Seismographen in Beuthen, Hindenburg, Peiskretscham und Ratibor haben sie als starkes Nahbeben aufgezeichnet, ja sogar der Seismograph in der Technischen Hochschule in Breslau, der zufällig lief, hat diese Bewegung als Nahbeben aufgezeichnet. Leider befinden sich östlich, südlich und westlich von Oberschlesien keine Seismographen, so daß das Ausdehnungsgebiet in diesen Richtungen nicht festgestellt werden kann. Immerhin ergibt sich aus den Aufzeichnungen ein Einwirkungsgebiet von mindestens 6000 Quadratkilometer.

Es dürfte auch jedem Laien klar sein, daß zur Auslösung einer Bewegung auf einen so weiten Raum ganz ungeheure Kräfte notwendig sind. Die einfachste Ueberlegung muß zu dem Ergebnis führen, daß derartige Kräfte niemals dadurch ausgelöst werden könnten, daß eine relativ kleine Menge von Kohlen oder Gestein mehrere 100 Meter unter der Erdoberfläche 2 Meter herabfällt. Ein solcher Vorgang könnte nicht einmal die Erdoberfläche unmittelbar über der Einsturzstelle in eine mit den menschlichen Sinnen wahrnehmbare Bewegung bringen. Wo also in früheren Fällen in Zusammenhang mit Erderschütterungen Streckenzusammenbrüche und dergl. eintraten, waren diese selbstverständlich nicht die Ursache, sondern die Folge der Erdbewegungen. Man kann in der Regel aus den in Grubenbauen äußerlich in die Erscheinung tretenden Folgen einer Erdbewegung nicht einmal Schlüsse daraus ziehen, wo der Herd der Erdbewegung lag. Der Weg der Ausgleich suchenden Kräfte ist ebenso unberechenbar wie der von Explosionswellen, die bekanntlich oft über näherliegende Gegenstände unschädlich hinweggehen, um an entfernter liegenden Schaden anzurichten. Würde der Herd einer Erschütterung, wie der vom 17. d. Mts. auch nur in der Nähe von Grubenbauen liegen, so müßten diese auf weite Erstreckungen hin völlig zermalmt und vernichtet werden, denn kein Streckenausbau wäre fest genug, um so ungeheuren Kräften zu widerstehen. Wenn solche Selbstverständlichkeiten besonders behandelt werden müssen, beweist dies nur, welch völlig unklare Vorstellungen vom Bergbau die Masse der Bevölkerung selbst in einem alten Bergbaugebiet hat.

Aber noch etwas anderes wird aus den Aufzeichnungen der Seismographen über die Erschütterung vom 17. d. Mt. klar. An den Tagen vor dem 17. Februar haben die Seismographen eine lebhafte und ständig wachsende seismische Unruhe aufgezeichnet, die in der heftigen Erschütterung vom 17. Februar um 2,21 Uhr ihre Auslösung fand. Professor Dr. Mainka, der Leiter der oberschlesischen Landeswarte in Ratibor, hat schon wiederholt auf den Zusammenhang meteorologischer Vorgänge mit den seismischen Bewegungen hingewiesen. Auch im vorliegenden Falle ging ein starker Barometersturz voraus, und am 16. Februar, 6 Uhr morgens, hatte das Ansteigen des Barometers wieder begonnen. Auf einer Schachtanlage hatte der verantwortliche Betriebsführer hier „Vorsicht" auf den Barometerstreifen, der den einfahrenden Bergleuten den Stand des Luftdruckes zeigt, angeschrieben. Das ist ein Beweis, wie sehr der praktische Bergmann die Bedeutung dieses „Atmens" der obersten Erdrinde infolge des wechselnden Luftdruckes für die Sicherheit in den Grubenbauen erkannt hat. Niemals ist das Zubruchegehen einer Strecke oder eines Pfeilers die Ursache einer über weite Gebiete gespürten Erschütterung, sondern eine Folge der natürlichen Bewegungen der Erdrinde, die ebensowenig wie auf ihrer Oberfläche in ihrem Innern Ruhe und Beständigkeit kennt. Diese Erkenntnis entbindet den Bergwerksbesitzer natürlich nicht, alles in seiner Kraft Stehende zum Schutze des Bergmanns gegen die Wirkung der Naturgewalten zu tun. Neben der aufsichtführenden Bergbehörde muß ihm hierbei aber auch das helfende Verständnis der vom oberschlesischen Bergbau lebenden Bevölkerung und ihrer Presse zur Seite stehen.

Zur Krise der altberühmten deutschen Klavierfabrik Bechstein

Die Firma Bechstein in Zahlungsschwierigkeiten — diese Nachricht hat die gesamte musikalische Welt ergriffen. Denn die Krise dieser angesehenen deutschen Klavierfirma offenbart mit erschreckender Deutlichkeit den Rückgang der Hausmusikpflege und die Bedrohung der deutschen Vormachtstellung auf dem Gebiet des Instrumentenbaus. Vor 80 Jahren hat Carl Bechstein das Unternehmen begründet; von Hans v. Bülow, mit dem ihn eine innige Freundschaft verband, gefördert und an Liszt und Wagner weiterempfohlen, wurde er dann mehr und mehr der „Beflügler" der Welt. D'Albert, Brahms, Grieg, Rubinstein, Schnabel, Sauer, Mayer-Mahr, Lamond, Serkin und viele, viele andere haben sich für den Bechstein-Flügel entschieden, Bechstein wurde Lieferant von 38 Fürstenhöfen und S. H. dem Papst; in der ganzen Welt zeugten die Instrumente für deutsche Qualitätsarbeit. Bereits 1897 mußte die vierte Fabrik errichtet werden. Vor dem Kriege wurden 1100 Arbeiter beschäftigt, betrug die jährliche Produktion 4700 Flügel und Pianinos. Hier wurde noch kürzlich, nach den Angaben von Geheimrat Nernst und unter Mithilfe von Siemens, der erste elektrische Flügel „Neo-Bechstein" geschaffen. Doch weder Arbeit noch Leistung vermochten den Rückgang des Geschäfts, vor allem des Exports aufzuhalten, nichts die Folgen der sinkenden Kaufkraft und der schweren Konkurrenz von Schallplatte und Rundfunk zu lindern. Hoffentlich gelingt es, durch einen Vergleich mit den Gläubigern das Schwerste abzuwenden und das Haus Bechstein, das ja mehr als eine „Firma", dem deutschen Kulturleben zu erhalten.

Dr. A. H.

Bei üblem Mundgeruch empfiehlt Dr. med. K. Giesemann, Eisenach, Silargetten, ein Präparat, das durch darin enthaltenen Kieselsäuregel und Clorsilber desinfizierend wirkt. Die Silargetten müssen gekaut werden, wodurch lebhafter Speichelfluß entsteht, der zur Mundreinigung beiträgt. Sie eignen sich auch zur Beseitigung des lästigen Geruchs der Raucher und können auch bei entzündeten Schleimhäuten angewandt werden.

von Freytagh-Loringhoven in Gleiwitz

Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 27. Februar

In der voll besetzten Schauburg fand am Sonntag eine eindrucksvolle Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot statt. Der Gaugeschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei, Hauptmann a. D. Buth, eröffnete die Veranstaltung und wies darauf hin, daß erstmalig ein Bündnis zwischen Stahlhelm und Deutschnationalen zustande gekommen sei, getragen von der gemeinsamen Liebe zum Vaterland und zu den Farben Schwarz-Weiß-Rot, die im deutschen Vaterlande wieder aufgerichtet werden sollen. Es sei dies eine Frage der Ehre des gesamten deutschen Volkes. Die Kampffront bittet um das Vertrauen aller Gutgesinnten im Vaterlande und setze sich für die unermüdliche, schöpferische Arbeit Hugenbergs ein.

Hauptmann a. D. Vogt führte als Vertreter des Stahlhelms aus, daß der Kampf dem Versailler Vertrage und zugleich dem Parlamentarismus gelte. Den Führern Hitler, Hugenberg, von Papen und Seldte sei es zu danken, daß sie unter Zurückstellung alles Trennenden das Deutschtum in den Vordergrund gestellt und gemeinsam eine autoritäre Regierung gebildet haben. Ihnen gelobe die Kampffront treue Gefolgschaft, verlange aber auch, daß sie das Erkämpfte festhalten. Der Wahl vom 5. März komme insofern besondere Bedeutung zu, als es sich darum handle,

ob der Geist von Weimar oder der Geist von Potsdam herrschen solle.

Wenn der Stahlhelm seine Kraft in der Kampffront einsetze, dann tue er dies, weil er die Idee seines Bundes in der Regierung vertreten sehe und gewillt sei, am Aufbau des Vaterlandes mitzuwirken.

Die Landesoberin der Frauengruppe der DNVP., Frau Maria Lowack, umriß die Bedeutung der Regierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung für die Ostpolitik. Es sei notwendig, eine Regierung zu stützen, die sich zu der Ostpolitik Bismarcks bekenne. Die Rednerin behandelte sodann das Problem der deutschen Minderheiten im Ausland. Die Kampffront glaube an die Wiederaufrichtung des deutschen Volkes, und gerade in Oberschlesien wisse man, daß eine geschlossene Gemeinschaft viel erreichen könne.

Nunmehr wurde ein Tonfilm vorgeführt, der die Stätten der Arbeit in Deutschland, vor allem in hervorragender Zusammenstellung Bilder von der Stahlfabrikation und dann die Kundgebung der Kampffront im Sportpalast in Berlin mit Hugenberg, von Papen und Seldte als Rednern enthielt. Mehrmals wurde die Filmvorführung von starkem Beifall begleitet, der sich auch erhob, als Professor Freiherr von Freytagh-Loringhoven die Bühne betrat. Er führte aus, daß es

Tage von geschichtlicher Bedeutung

seien, die wir durchleben. Das Ziel sei die Wiederaufrichtung eines großen, freien Deutschlands. Die Deutschnationalen seien vom erste Tage des Umsturzes ab auf dem Posten gewesen, umtobt von den Gegnern. Sie seien es gewesen, die die schwarz-weiß-rote Fahne hochgehalten haben, und neben ihnen der Stahlhelm, der zunächst nicht habe in die Politik hineingehen wollen, aber mitgekämpft habe in der Bewahrung eines kommenden, neuen Deutschlands. Als Hugenberg an die Spitze der DNVP. getreten sei, habe dieser Glaube nicht mehr wanken können. Sein Verdienst habe gerade darin gelegen, daß ihm niemals die Partei, sondern stets das Vaterland das Ziel gewesen sei. Wäre nicht jetzt die nationale Regierung gebildet worden, dann hätte die Gefahr bestanden, daß **Deutschland wieder in den Parlamentarismus zurückgefallen wäre, dem es kaum entronnen war.** Man müsse den Mitkämpfern Dank wissen: Hitler, der sich in den Rahmen der nationalen Bewegung eingefügt, Seldte, der den Stahlhelm in diesen Kampf hineingeführt, Hugenberg, der trotz aller Anfeindungen den Weg zum gemeinsamen Beratungstisch gefunden habe.

Die Bedeutung der Wirtschaft dürfe nicht überschätzt werden, denn im Vordergrunde stehe die Politik. Genau so falsch aber wäre es, die Wirtschaft zu unterschätzen, denn sie bilde die Grundlage für das politische Handeln. Hugenberg betrachte es als seine unmittelbare Aufgabe, die Ernährungs- und Wirtschaftsfragen zu sichern, und habe die dafür zuständigen Ministerien in seiner Hand zusammengefaßt. Stets habe er darauf hingewiesen,

wie eng alle Zweige der Wirtschaft miteinander verbunden seien.

Seine ersten Maßnahmen seien es gewesen, der Bauernschaft zu helfen und dann die mittelständischen Kreditgenossenschaften zu stützen. Darüber hinaus habe er Mittel zur Verfügung gestellt, um die kleinen Gläubiger der Landwirtschaft vor unangenehmen Folgen des Sicherungsverfahrens zu bewahren. Er arbeite weiter, fern jeder Reklame, und seiner Arbeitskraft und seinem festen Willen werde es gelingen, Deutschland aus dem Chaos herauszuführen.

Neben Hugenberg stehe Seldte, dessen Aufgabe es sein werde, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, die Millionen deutscher Volksgenossen körperlich und seelisch unendlich bedrücke. Nur in Zusammenarbeit von Wirtschaftsministerium und Arbeitsministerium könne das Elend gemildert und schließlich beseitigt werden.

Unter dem Druck der täglichen Not wehre mancher Deutsche ab, wenn ihm von Außenpolitik gesprochen werde. Letzten Endes aber sei alle Not in der Unfreiheit Deutschlands verwurzelt. Die Befreiung werde dem deutschen Volke wieder Brot geben, sie sei aber darüber hinaus ein Gebot der Ehre. Brüning hätte seinerzeit nicht sagen sollen, Deutschland könne nicht zahlen, er hätte sagen müssen, Deutschland brauche nicht zu zahlen, denn

nach objektiver amerikanischer Ausrechnung seien die Schäden, die Frankreich nach eigener, und sicherlich nicht zu bescheidener Rechnung erlitten habe, bereits mit 150 Prozent bezahlt.

Weiterhin müsse der Kampf um die Wehrfreiheit geführt werden. von Papen und von Neurath hätten den Weg beschritten, der von den Deutschnationalen immer verlangt worden sei.

Starker Beifall folgte diesen Ausführungen. Dann lief ein Tonfilm, der den von der Reichswehr gespielten Großen Zapfenstreich zum Inhalt hatte und im Deutschlandlied ausklang, das allgemein mitgesungen wurde.

---

der fröhlichen Faschingszeit den vielen, zum großen Teil erwerbslosen Jugendlichen, auch einen lustigen Abend zu bringen. Wie gut das gemeint war, bewies der Besuch; der Konzerthaussaal mit Vorraum und Galerie waren voll von jungem Volk, so voll, daß viele Gäste umkehren mußten. Um die Verbindung zwischen Saal und Bühne bestand keine Sorge; sie war zwischen den Lehrjungen da unten und denen da oben gleich da, und wenn viel gelacht wurde, dann deshalb, weil der Schusterlehrling vom Meister X. die jungen Mädchen auf der Bühne glänzend kopierte. Es war auch ein zu drolliger Kerl. Die Darbietungen des Abends waren im übrigen — außer dem bekannten Sprechchor „Der Arbeitslose" lauter heitere Sachen: der Schwank „Die Millionenbraut", die Posse „Monsieur Herkules" und die Pantomine „Die amerikanische Barbierstube", ferner ganz niedliche Puppenspiele und Gruppentänze. Das Programm wurde von einem allgemeinen Tanz abgelöst, zu dem die Hauskapelle aufspielte. — Unter den jugendlichen Spielgruppen merkte man Gewerbeoberlehrers Schindler ordnende Hand.

* **Große Wahlbeteiligung zu erwarten.** Beim Wahlamt der Stadt Beuthen sind in der Zeit vom 19. bis 26. Februar die Stimmlisten für die Reichstags- und Landtagswahl für 33 440 Personen eingesehen worden. Berücksichtigt man, daß bei der letzten Reichstagswahl die Stimmlisten nur für 11 000 Wahlberechtigte eingesehen wurden, so läßt dies bei den Wahlen am kommenden Sonntag auf eine große Wahlbeteiligung schließen.

* **Letzte Wahlversammlung des Kampfbundes Schwarz-Weiß-Rot.** Die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" veranstaltet Donnerstag im Schützenhaus ihre letzte Wahlkundgebung. Es sprechen der Kreisführer des Stahlhelms Oppeln, Major a. D. Boese und Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner. Ab 19 Uhr: Konzert der Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube.

* **Schwarz-Weiß-Rot macht mobil.** Die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot entfaltete am vergangenen Sonntag eine besonders rege Tätigkeit in Stadt und Land. In zahlreichen Versammlungen warben deutsche Männer, u. a. Landtagsabgeordneter Straube, Schlosser Plawki und Redakteur Morgella um die Mitarbeit unserer treudeutschen Grenzbevölkerung im bevorstehenden Entscheidungskampfe. In sämtlichen Veranstaltungen sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, und zwar um: 11 Uhr vorm. in Beuthen, 3 Uhr nachm. in Larischhof, 4 Uhr nachm. in Miedar, 5 Uhr nachm. in Broslawitz, 6 Uhr nachmittags in Schomberg und 7 Uhr abends in Karf. Die Versammlungen wiesen einen außerordentlich starken Besuch auf. Die Säle waren bis auf den letzten Sitz- und Stehplatz gefüllt. Schon daraus ist das lebhafte Interesse zu ersehen, das die Schwarz-Weiß-Rote Einheitsfront überall im Volke erweckt hat. Die Versammelten bekannten sich unter immer wiederholter freudiger Zustimmung zu den Zielen der großen nationalen Gemeinschaft, deren Führer Hugenberg, v. Papen und Seldte in treuer Kameradschaft ihre ganze Kraft einsetzen werden, um das Werk der Rettung Deutschlands zu vollenden.

*

* **Kameradenverein ehem. 51er.** Mi. (20) Bierhaus Oberschlesien Monatsvers.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Mi. (20) Monatsversammlung, Kaiserkrone.

* **Priv. Schützengilde.** Heute gemütliches Beisammensein Schießhalle.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Heute fällt die Probe aus. Mi. (20) Sopran und Alt, Do. (20) Tenor und Baß.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Do. (15,30) Handarbeitsnachmittag bei Dylla.

* **Alter Turnverein.** Heute, Di., (20,30) Faschingsrummel bei Weigt.

* **Verein Heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener.** Di. (20) Monatsvers. mit Familienabend Skrochs Hotel.

* **Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer.** Do. Versammlung Europahof.

*

* Thalia-Lichtspiele. Von Dienstag bis einschließlich Donnerstag der Tonfilm „Der tolle Bomberg"

Verhaftung von Mitgliedern eines Arbeitslosen-Lehrganges aufgehoben

Breslau, 27. Februar.

Wie die Justizpressestelle mitteilt, sind die am Mittwoch voriger Woche unter dem Verdacht des Hochverrats in Kaltenbrunn (Kreis Schweidnitz) verhafteten 20 Teilnehmern eines Arbeitslosenlehrkursus der SPD. und der freien Gewerkschaften, der Lehrer Dr. Stammer, Breslau und der sozialdemokratische Bezirksparteisekretär Stadtrat Willi Hoppe, Schweidnitz am Sonnabend aus der Haft entlassen worden, da dringender Tatverdacht nicht vorliegt. Das Verfahren geht weiter.

---

mit Paul Heidemann, Adalbert von Schlettow und Lieselotte Schaak. Ein weiteres Lustspiel „Es zogen drei Burschen ...“ mit Ossi Oswalda, Hans Adalbert von Schlettow und Teddy Bill; es folgen zwei Wildwestfilme „In die Falle gelockt“ und „Schneeblind“.

* **Kammerlichtspiele.** „Die Milly Stubel und ihr Erzherzog“. Eine große Rolle in dem stets bewegten Leben des Erzherzogs Johann Salvator von Toscana spielte seine Liebe zu der Soubrette Milly Stubel, die er morganatisch geheiratet haben soll und die an seiner Seite bei dem Untergang der „Santa Margherita“ den Tod fand. In dem von Dr. Willi Wolff verfaßten und inszeniertem Film „Das Geheimnis um Johann Orth“ spielen Karl Ludwig Diehl und Gretl Theimer das Liebespaar, die übrigen Rollen sind mit Ellen Richter, Paul Wegener, Paul Hörbiger und Paul Otto besetzt. Der Film läuft ab heute.

* **Capitol.** Heute, Dienstag, Festpremiere! Asta Nielsen im ersten Tonfilm „Unmögliche Liebe“ (Vera Holgk und ihre Töchter). Ein Großfilm nach dem gleichnamigen Roman von A. Schirokauer. Weitere Darsteller: Hans Rehmann, Eri Bos, Ellen Schwanecke, Hilde Hildebrandt, Anton Pointner und Julius Falkenstein. Zweiter Tonfilm: „Der falsche Hund“. Ein Tonfilmsketsch mit Max Ehrlich, Gerh. Dammann und Wilh. Bendow. Im Vorprogramm: „Modernes Afrika“, ein Tonfilm mit einem Begleitvortrag von Hans Schomburgk und Fox' tönende Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.

* **Palast-Theater.** „Bomben auf Monte Carlo“ mit Hans Albers, Anna Sten, Heins Rühmann, Ida Wüst u. a. m. Zweiter Tonfilm „Der Herr Finanzdirektor“ mit Max Adalbert, Elga Brink, Peggy Normann und Eugen Rex. Großes Beiprogramm und Ufa-Tonwoche. Kleinste Preise, 30 bis 70 Pfennig. Spielbeginn täglich nachmittags 3 Uhr.

* **Deli-Theater.** Nur noch drei Tage bleibt die Tonfilm-Operette „Kaiserwalzer“ mit Martha Eggerth, Willi Eichberger, Paul Hörbiger und Fritz Kampers am Spielplan. Im Beiprogramm dirigiert Erich Kleiber das Orchester der Berliner Staatsoper „An der schönen blauen Donau“.

* **Schauburg.** Ab heute zwei Tonfilmschlager im Programm. 1. Die große Tonfilmoper „Die verkaufte Braut“ mit Willi Domgraf Faßbaender, Jormilla Novottna. 2. „Der geheimnisvolle Kavalier“ mit Richard Talmadge. Dazu die Emelka-Tonwoche.

Bobrek-Karf

* **Pflichtappell des Stahlhelms.** Fahrsteiger Muschiol konnte 152 Kameraden begrüßen. Er schilderte den augenblicklichen Kampf der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot vereint mit der NSDAP. gegen die schwarzrote Korruption. Seine begeisterten Ausführungen gingen dahin, bei den kommenden Reichs- und Landtagswahlen sowie auch in der Gemeindevertretung Bobrek durch die Stimmabgabe am 5. und 12. März restlos für das nationale Deutschland in der Oeffentlichkeit mit aller Schärfe einzusetzen, um das rote System restlos zu vernichten. Mit dem Absingen des Stahlhelm-Bundesliedes schloß der Ortsgruppenführer den politischen Teil. Außerdem wurden dringende Gau- und Kreisgruppenbefehle bekannt gegeben. Der erste Kursus steigt dann wieder am 14. März. Die Aufmärsche am 3. März nach Hindenburg und am 4. März nach Gleiwitz sind besonders besprochen worden. Die Kameraden der Ortsgruppe werden mit dem Lastauto nach dem Bestimmungsort befördert. Anschließend an diesen Appell fand eine Führersitzung statt

Miechowitz

* **Tragischer Tod.** Dr. med. Müller wurde, als er sich am Sonntag bei einem Kranken aufhielt, plötzlich vom Herzschlag getroffen und sank tot zusammen.

* **8 Parteien zur Gemeindevertreterwahl.** Nicht weniger als 8 Parteien bewerben sich um die Gunst der Wähler.

Rokittnitz

* **Vom Lehrerverein.** In der letzten Monatsversammlung gedachte der Vorsitzende, Lehrer Klink, in ehrender Weise des verstorbenen Kultusministers Becker und schilderte darauf in knappen Zügen den Bildungsgang dessen Nachfolgers, des Studienrats Rust aus Hannover. Lehrer Tenschert aus Beuthen übermittelte sodann Grüße des Vereinsvorstands Kath. Lehrer Schlesiens und berichtete über die Vorstandssitzung. Diese befaßte sich insbesondere mit der beabsichtigten Herabdrückung der Lehrerbildung und den Abwehrmaßnahmen seitens der Standesorganisationen sowie mit der Schädigung der Volksbildung durch überfüllte Klassen, vor allem im Grenzland Oberschlesien. Nach einem weiteren Bericht des Lehrers Klink über die letzte Schulvorstandssitzung führte Lehrer Gründler als Ergebnis seiner heimatkundlichen Arbeiten einige interessante Lichtbilderserien aus dem Restkreise Tarnowitz vor.

Stollarzowitz

* **Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.** Die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot hatte zu einer öffentlichen Wahlversammlung aufgerufen. Noch niemals war wohl in unserem Ort eine politische Versammlung so stark besucht wie diese, was beweist, daß die Sammlung der nationalen Kräfte auch auf dem Lande erfreuliche Fortschritte macht. Der Redner, Hauptmann Buth, überrannte in schneidigem Anlauf den Lügen- und Phrasenwall der schwarz-roten Front und stellte ihren Verrat an Volk und Vaterland an den Pranger. In 1½stündigem Vortrag zeichnete er die Wege und Ziele der nationalen Regierung und erntete für seine Ausführungen begeisterten und reichen Beifall. Der Ortsgruppenführer sprach noch kurz über die Gemeindewahl. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes und mit einem „Heil Deutschland“ schloß diese eindrucksvolle Kundgebung.

Das Ende der Kreuzburger Gerhart-Hauptmann-Bühne

Kreuzburg, 27. Februar.

Die unter schwierigen Verhältnissen arbeitende Gerhart-Hauptmann-Bühne hat ihre Tätigkeit eingestellt. Auf den Leiter der Bühne wurde vor einigen Tagen von Nationalsozialisten ein Ueberfall verübt, bei dem Intendant Weinlaub eine Gehirnerschütterung davontrug. Ein ebenfalls anwesender jüdischer Kaufmann mußte durch einen Sprung vor der Bühne in den Orchesterraum flüchten. Auch Weinlaub gelang es schließlich zu entkommen. Er wurde in einen Raum des Lokals versteckt, bis er unter polizeilichem Schutz nach Hause geleitet wurde. Die übrigen Mitglieder des Ensembles haben ihre Tätigkeit eingestellt. Wir sind sicher, daß dieses Tun junger „Politiker“ keine Billigung der nationalsozialistischen Führer findet.

Ueberfüllung der Juristenlaufbahn

Der Präsident des Juristischen Landesprüfungsamts warnt

Das Preußische Justizministerium gibt durch den Amtlichen Preußischen Pressedienst folgende Ausführungen des Präsidenten des Juristischen Landesprüfungsamts zur Ueberfüllung der Juristenlaufbahn bekannt:

Wieder einmal steht unsere Osterjugend vor der schweren Frage der Berufswahl. **In den nächsten Wochen werden abermals an die 40 000 deutsche Primaner die Abiturientenprüfung ablegen.** Daß sämtliche akademischen Berufe ungewöhnlich überfüllt sind, ist längst kein Geheimnis mehr. Auch die Aussichten der Juristenlaufbahn aller Zweige sind z.Z. so hoffnungslos wie je. Zwar hatte der Zugang zu den ersten Semestern des juristischen Studiums von 1928 bis 1930 merklich abgenommen (im Reich von 5 727 auf 3 987, in Preußen von 2 542 auf 1 817). Aber die Kunde hiervon scheint in den beiden letzten Jahren auf diese — von vielen als „Silberstreif“ begrüßte — rückläufige Bewegung wieder hemmend eingewirkt zu haben, wenn diese auch nicht völlig zum Stillstand gekommen ist. Die

Zahl der Studierenden der Rechts- und Staatswissenschaften

im 1. Semester betrug bei den preußischen Universitäten im Sommersemester 1931: 1 841, im Sommersemester 1932: 1 772, im Reich 3 460. Daß auch dieser Zugang den voraussichtlichen Bedarf um ein Mehrfaches übersteigt, zeigen die folgenden Vergleichszahlen:

Im Jahre 1932 sind 2 595 neue Referendare zum Vorbereitungsdienst zugelassen worden. Die

Gesamtzahl der preußischen Referendare

im dreijährigen Vorbereitungsdienst ist 1932 von 9 300 auf 10 000 gewachsen (1. 1. 1933: 10 005). Das bedeutet gegenüber der Vorkriegszeit fast eine Verdoppelung. Zwar gab es schon 1910 in Preußen 7 667 Referendare; bei Umrechnung dieser Zahl auf das heute veränderte Staatsgebiet und den um 1 Jahr auf 3 Jahre verkürzten Vorbereitungsdienst ergibt sich als Höchstzahl vor dem Kriege nicht viel mehr als 5 000. Schon damals aber bestand gewiß kein Mangel an Anwärtern.

Die Zahl der preußischen Gerichtsassessoren

war von 3 055 am 1. 1. 1931 schon zu Anfang 1932 auf 3 460 gestiegen und betrug am 1. 1. 1933 bereits 3 911 (gegenwärtig nach der letzten Zählung 3 822). Am 1. 2. 1933 waren bei der Justiz 1 753 Assessoren entgeltlich und 797 unentgeltlich beschäftigt. Beim Landesprüfungsamt war die Zahl der neuen Aufträge für das Assessorenexamen von 2 056 im Jahre 1931 auf 2 245 im Jahre 1932 angewachsen. In diesem Jahre sind 2 000 Prüfungsverfahren durchgeführt worden; 1 564 (gegen 1 390 im Vorjahr) haben die Prüfung bestanden und sind zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Diesem gewaltigen Angebot gegenüber stellt sich der Bedarf als sehr gering dar.

Im Jahre 1932 sind bei der Justiz im ganzen 180 Assessoren angestellt worden, genau entsprechend dem schon im Vorjahr geschätzten Normalbedarf. Der sonstige Abgang, insbesondere zu anderen Verwaltungen, jedoch ausschließlich der Anwaltschaft, stellte sich 1932 auf insgesamt 156 (1931: 163), während der Zugang an Gerichtsassessoren 1932 sich auf 1 607 belief. Allerdings betrug im vergangenen Jahre der

Zugang zur Anwaltschaft

in Preußen nicht weniger als 820 (1931: 607). Im Reich wurden an Anwälten gezählt am 1. 1. 1932: 18 036, am 1. 10. 1932: 18 767 und am 1. 1. 1933 19 208; die Zunahme betrug also 1932 im Reiche 1 172. Allein gerade diese Zahlen kennzeichnen besonders klar die Schwierigkeiten der Lage und die Aussichtslosigkeit der Juristenlaufbahn. **Denn daß die Anwaltschaft schon seit Jahren ganz besonders stark überfüllt ist, bedarf wohl nicht mehr des Nachweises** und ist in der Oeffentlichkeit, namentlich aus Anlaß der bekannten Kundgebung des Deutschen Anwaltvereins, in den letzten Monaten anerkannt worden. Schon im Vorjahr hatte die

Zahl der Anwälte in Deutschland und in Preußen sich seit 1900 verdoppelt;

heute zählt man im Reiche sogar gegenüber dem Stande von 1910 (= 10 501) beinahe das Doppelte. Die Wirtschaftslage eines großen Teils der Rechtsanwälte ist daher verzweifelt. Auf der vorgedachten Tagung des Deutschen Anwaltsvereins am 4. 12. 1932 ist bekanntgegeben worden, daß schon 1931 weit mehr als 30 Prozent der Mitglieder des Vereins ein Jahreseinkommen unter 6 000,— RM. hatten; im Bezirk Frankfurt war der Hundertsatz von 40 Prozent im Jahre 1930 auf 56 Prozent im Jahre 1931, in Nürnberg von 59 Prozent auf 65 Prozent gestiegen. Der Prozentsatz der Anwälte mit weniger als 3 000 RM. Einkommen betrug 1928 etwa 7 Prozent, 1931 allein von den Mitgliedern des Deutschen Anwaltsvereins schon 16 Prozent; für das Jahr 1932 war die Zahl bereits auf 30 Prozent geschätzt; im Bezirk Breslau war sie 1930 bis 1932 von 10 auf 24, in Nürnberg von 36 auf 42 Prozent gestiegen. In den letzten Jahren ist das Arbeitsgebiet der Anwaltschaft ja aus den viel erörterten mehrfachen Gründen immer weiter eingeschrumpft. Auf diese „Reserve“ sollte daher niemand bei der Berufswahl große Hoffnung setzen.

Nach den bekannten Schätzungen von Dr. Schairer würde

für den regelmäßigen Bedarf aller akademischen Berufe eine Gesamtstudentenzahl von 50 000 ausreichen,

während 1931 etwa 140 000 dem Studium oblagen. Schairer setzt die Gesamtzahl der akademischen Stellen mit Einschluß der freien Berufe auf 300 000 bis 330 000 an; einem normalen Abgange von 10 000 gegenüber strömten aber jährlich etwa 30 000 neue Anwärter in die akademischen Berufe hinein. Die neuerdings bei den höheren Schulen einsetzende z. T. starke Schrumpfung wird sich bei den akademischen Berufen erst nach langen Jahren auswirken können. Die Zahl der Jura Studierenden betrug 1931 im Reiche 19 332, in Preußen 11 802. Nur ein Bruchteil von ihnen hat Aussicht in der in allen Zweigen stark überfüllten Juristenlaufbahn.

Nur ganz wenige können auch für die Zukunft ihre Hoffnung auf

Unterhaltszuschüsse während des Vorbereitungsdienstes

setzen. Diese Mittel, die noch für das Rechnungsjahr 1930 mit 1 650 000 RM. eingesetzt waren, sind 1931 auf 1 237 500, 1932 auf 660 000 und für das Rechnungsjahr 1933 auf 480 000 RM. herabgesetzt worden. Hiervon muß nach den geltenden Bestimmungen noch ein erheblicher Teil eingespart werden. Schon 1932 konnten im Durchschnitt nur noch 7,66 Prozent der Referendare mit Unterhaltszuschüssen bedacht werden, im ersten Jahr des Vorbereitungsdienstes nur 1,88 Prozent, davon die weitaus meisten nur mit kleinen Summen und lediglich dann, wenn sie nicht nur bedürftig waren, sondern auch in ihren Leistungen wesentlich über dem Durchschnitt standen (gut oder fast gut). Diese Bestimmungen werden zunächst voraussichtlich noch verschärft werden müssen. Ob an solche,

---

Herri, das geht schief!

4) von Norbert van Diege

Zwischen jedem Bissen, den er aß, dachte Herri abwechselnd einmal an Gitta Lundt, zum anderen an die bronzefarbene junge Dame, der er verschiedentlich im Hotel begegnet war. Er ertappte sich bei dem Wunsche, sich ihr irgendwie zu nähern. Vielleicht, nein sicher, würde sie mitleidig lächeln, wenn er sagte, er sei der Ingenieur, der abgebaute Ingenieur Herbert Ulbrecht. Das brauchte man ihr ja nicht gerade zu sagen. Und in fünf Tagen wäre wieder alles vorbei!

Herri aß mit rechtem Appetit. Die selbgebratenen Eier, die meist angebrannten Nudeln und der Malzkaffe würden ihm wohl in den ersten Tagen daheim nicht mehr so recht behagen.

Man hätte nicht an jene blonde Unbekannte denken dürfen. Man bekam wahrhaft ein bißchen schmerzende Sehnsucht, wenn man an sie dachte. Sie war so ruhig. So klar. So selbstsicher. So überlegen —! An ihrer Seite würde das Leben ganz anders aussehen. An ihrer Seite würde der ganz große Zug in sein Leben kommen. Der sehr große Zug, von dessen Annehmlichkeit man ihm im Augenblick eine Kostprobe, acht Tage lang je einen reichlichen Teelöffel, verabreichte.

Wahrlich, man hätte nicht an sie denken müssen, denn jetzt, als man den Gang entlangschritt, um zu seinem Zimmer zu gelangen, kam sie einem entgegen. Man begegnete ihr ja öfter, aber gerade jetzt, da man so sehr an sie gedacht hatte ... Man pflegte sich durch ein leichtes Neigen des Kopfes zu grüßen. Das war immer die Sekunde, in der man sie so ganz deutlich und ganz genau erkennen konnte. Herri blieb unwillkürlich stehen. Vielleicht nur in dem unklaren Bestreben, diese eine Sekunde um ein Bruchteil zu verlängern. Die Unbekannte bemerkte das, stockte ebenfalls und sah ihn an.

„Bitte, Sie wünschen?“

Ihre Stimme klang ganz warm, ganz wohllaut, ganz rein. Wärmer noch, viel wärmer, als man es sich vorgestellt hatte. Aber es währte unendlich lange, ehe man den Sinn erfaßte, Herrgott, man wünschte? Wieso? Man war einfach stehen geblieben. Vielleicht hatte sie nicht genau auf ihre Umgebung geachtet und nahm nun an, daß er etwas gesagt hatte. Herri fühlte sich blödsinnig dumm und ganz elend. Er sah Sternchen vor den Augen funkeln und bekam den Mund nicht auf. Gleich würde sie die Achseln zucken und ihren Weg fortsetzen, meinte er.

„Bitte, Sie wünschen?“

Sie fragte es noch einmal und lächelte ihn an. Sie hatte ein feines Lächeln. Man sah eine Reihe feiner, blitzender Perlzähne zwischen ihren roten Lippen. Sie wartete darauf, daß er etwas sage. Herri konnte sich später nie darüber klar werden, wie er die nächsten Worte über seine Lippen brachte. Er wußte wohl auch kaum, was er sprach:

„Ich hörte, Sie wollten nach Monte, gnädiges Fräulein?“

Sie lächelte noch immer.

„Das wissen Sie? Ja, wir wollen morgen früh hinüber. Ich möchte leidenschaftlich gern einmal die Spielsäle sehen.“

„Spielsäle“, antwortete er. „Ja.“

Damit war sein Redeschatz wieder erschöpft.

„Warum fragten Sie? Können Sie mir einen Typ geben, wie ich unzweifelhaft gewinne?“

Das war leichter Spott. Nicht auf ihn gemünzt, das hörte man sehr deutlich im Ton.

„Ich finde es nämlich albern, wenn man versucht, für das Glück Formeln zu finden.“

Herri lebte wie im Traum. Jetzt erst merkte er, daß er sich an ihre Seite begeben hatte. Man schritt langsam den breiten, teppichbelegten Gang entlang. Herri fühlte Gummi in den Kniegelenken und schritt wie auf Watte. Die Frau neben ihm. Sie war herzlich unbefangen und gar nicht so kalt, abweisend und hochmütig, wie man sie sich vorgestellt hatte. In Herris Kopf ging ein großes Mühlenrad rundum. Wie wäre es wohl, dachte er, wenn man die ganzen fünf Tage noch an der Seite dieser Frau zubringen könnte! Im letzten Augenblick fiel ihm eine schwere Unterlassungssünde ein.

„Gnädiges Fräulein, gestatten Sie: Herbert Ulbrecht.“

„Freut mich“, streckte sie ihm die Hand entgegen. „Marianne Stefan.“

Herri begriff noch immer nicht, wie es möglich geworden war, daß er jetzt neben ihr über die große, kiesbestreute Promenade von Nizza schreiten durfte. Das Gespräch floß sehr spärlich, doch Herri fand sich langsam zu sich selbst zurück. Man hatte eben unerhörtes Glück, dachte er. Nun gut, warum sollte man nicht einmal acht Tage lang unerhörtes Glück haben? Es würde bald genug wieder verschwinden.

Seine Nachbarin besaß ein schmales Gesicht, dem die Sonne einen broncebraunen Ton eingebrannt hatte. Das leuchtende Weiß der Augen stach daraus hervor, und das Blondhaar, das unwahrscheinlich helle, lockige Blondhaar, war aus dem Gesicht gekämmt Sie hatte eine dünne, schmale Nase, und ihre Nasenflügel vibrierten, wenn sie atmete. Von der Côte d'Azur herüber strich der würzige Meerduft. Sie zog manchmal die Luft ganz voll ein. Dann wandte sie sich dem Strande zu, und der leichte Wind, der von dorther kam, ließ ihr duftiges, fließendes, weißes Gewand flattern. Marianne Stefan war unwahrscheinlich schön. Und es war unwahrscheinlich, hier mit ihr zusammenstehen zu können. Hätte er sich das noch vor einer guten Woche träumen lassen?

Als sie den Rückweg antraten, machte sie ihm ein Kompliment.

„Es ist nett von Ihnen, daß Sie mich heute abend begleitet haben. Noch netter war es aber, daß Sie nicht so viel sprachen.“

Er sah sie erstaunt an.

„Ich bin kein Freund von Menschen, die so lange reden, bis sie sich selbst interessant finden!“

Sie war wundervoll offen, und sie war wundervoll klar. Besser, sie wäre gerade das Gegenteil davon! Man würde in Berlin verrückt, wenn man an sie dächte. Wenn man wieder der stellungslose, arbeitsuchende Ingenieur war.

Als Herri sich in der Vorhalle des Hotels von seiner Begleiterin verabschiedete, hatte man verabredet, am nächsten Tage gemeinsam Monte Carlo aufzusuchen. Herri konnte die ganze Nacht darüber nicht einschlafen. Es war eine wundervoll helle Nacht, die durch die hohen Scheiben des Hotels floß. Man konnte gut mit offenen Augen an die Decke starren. Endlich, gegen Morgen, verfiel er in leichten Halbschlummer. Dabei baute er sich ein Luftschloß in die Wolken. Marianne Stefan wohnte ganz allein darinnen. Und er! Als Herris Gedanken so weit gekommen waren, pochten harte Finger gegen die Tür, um ihn zu wecken. Er fiel recht unsanft zurück in die Wirklichkeit.

Diese Wirklichkeit dauerte jetzt nur noch vier Tage!

Marianne Stefan blieb, als man sich am Vorabend verabschiedet hatte, noch minutenlang an derselben Stelle stehen. Ihr gesundes, broncefarbenes Gesicht wies einen hellen, frohen Schein auf, die Augenbrauen waren ein wenig hochgestellt, und zwei kleine, merkwürdige Falten standen senkrecht auf ihrer Stirn. Endlich wandte sie sich ganz langsam um und setzte ihren Weg fort. Nach entsprechender Zeit betrat sie das Zimmer, das ihrem Vater für gewöhnlich zur Arbeit diente. Er saß am Schreibtisch, hatte die Arme schwer auf die Eichenplatte gestemmt und starrte vor sich hin. Die Dame, der er soeben einige Briefe in die Maschine diktierte, verließ den Raum.

„Du hast Sorgen, Pa?“

„Marianne?“

Der Alte richtete sich langsam auf. In seinem zerfurchten und zerknitterten Gesicht standen zwei harte Augen, die Augen, die den ganzen Mann, den Generaldirektor Stefan kennzeichneten.

„Es tut mir leid Marianne, doch, es wird mir nichts anderes übrig bleiben. Wir müssen mit Aurelius morgen in Monte Carlo zusammentreffen. Ich weiß, er interessiert sich sehr für dich. — Es bliebe für mich nichts übrig, als meine und seine Fabriken zusammenzulegen. Du weißt, was ich damit sagen will?“

„Jawohl, Heirat.“ sagte Marianne klar. „Du kennst wohl dein Kind immer noch nicht, Pa?“

Der große, breitschultrige Mann legte die Fäuste schwer auf die Eichenplatte des Schreibtisches. Seine Stimme klang wie der Ton einer Kreissäge.

„Ich bin für gewöhnlich nicht dafür, Frauen in die Geschäfte einzuweihen. Höre zu: Ich habe meine gesamten Amba-Aktien zu zwanzig Prozent vom Nennwert verkauft. Sie fallen ins Bodenlose. Nun kannst du dir ungefähr denken, wie es mit meinen Auto-Werken steht.“

Schweigen.

„Und wenn, Pa — dann wird eben von vorne angefangen. In drei Jahren ist es wieder geschafft.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausbruch einer Typhusepidemie

Lublinitz, 27. Februar.

Infolge zahlreicher Erkrankungen von Schülern des Lublinitzer Gymnasiums ist dieses geschlossen worden. Die Untersuchung der Aerzte ergab, daß es sich bei den Erkrankten um Typhus handele. Es werden Maßnahmen getroffen, um eine Verbreitung dieser gefährlichen Epidemie zu verhüten.

Kind tödlich verbrüht

Rybnik, 27. Februar.

In Niedobschütz, Kreis Rybnik, stieß ein 5jähriges Mädchen einen großen Topf mit kochendem Wasser um und wurde von dem siedenden Wasser so erheblich verbrüht, daß es nach qualvollen Schmerzen unmittelbar darauf verschied.

die jetzt das Studium beginnen wollen, überhaupt noch Zuschüsse gezahlt werden können, steht dahin. Jedenfalls sollte kein Abiturient bei einer Entschließung für die Wahl der Juristenlaufbahn seine Hoffnung auf staatliche Zuschüsse im Vorbereitungsdienst aufbauen, die es übrigens vor dem Weltkriege überhaupt noch nicht gab.

Gleiwitz

* **Reifeprüfung am Staatlichen Gymnasium.** Am 21., 22., 23. und 24. Februar fand am Staatlichen Gymnasium unter dem Vorsitz des Oberschulrats Dr. Sniehotta bzw. des Oberstudiendirektors Hanisch die Reifeprüfung statt. Es bestanden die Prüflinge: Otto Benesch, Karl Fieber, Alois Foltin, Richard Giesa, Hans Kupka, Josef Leschnik, Erich Mamlok, Franz Masur, Eduard Matziol, Georg Morcischek, Rudolf Peterek, Erich Piwko, Alfred Polifke, Wolfgang Proksch, Friedrich Pyzik, Wenzeslaus Schenk, Josef Smolin, Hubert Stephan, Herbert Theuer, Günter Völkel, Alfred Wieczorek und Herbert Wolf aus der Oberprima B, die Prüflinge Karl Brzezinka, Rudolf Brzezinka, Richard Czerny, Ernst Eichhorn, Bruno Gasse, Walter Glogauer, Josef Holetzke, Bertram Joachimsky, Rafael Kachel, Ernst Kozielski, Eduard Grolinski, Berthold Kusiek, Franz Ramisch, Walter Rduch, Helmut Urbainski und Johannes Wittig aus der Oberprima A.

* **Schlägereien.** In einem Lokal auf der Preiswitzer Straße war ein angetrunkener Gast von dem Wirt aufgefordert worden, das Lokal zu verlassen. Er kam der Aufforderung nicht nach, ging vielmehr gegen den Wirt tätlich vor und zertrümmerte überdies zwei Fensterscheiben. Das Ueberfall-Abwehrkommando brachte den Täter zur Ausnüchterung in das Polizeigefängnis. — Auch in einer Gastwirtschaft auf der Kronprinzenstraße gingen mehrere angetrunkene Gäste, die in Streit geraten waren, gegen den Wirt vor, als sie aufgefordert wurden, das Lokal zu verlassen. Die Polizei räumte das Lokal und stellte drei der Täter fest. — In Alt-Gleiwitz waren die Teilnehmer einer Schlägerei bereits geflüchtet, als das Ueberfall-Abwehrkommando eintraf.

* **Kraftwagen in den Straßengraben gerutscht. Ein Personenkraftwagen geriet auf der Toster Landstraße vor dem Grundstück 190 infolge Vereisung der Straße ins Schleudern und rutschte in den Straßengraben. Das Auto wurde stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden beträgt etwa 400 Mark.**

* **Aufmarsch der Nationalsozialisten.** Die Standarte 22 der SA. und SS. veranstaltete am Sonntag unter Beteiligung des Selbstschutzes eine Kundgebung, an der auch eine Abteilung Schutzpolizei unter Führung einer Hakenkreuzfahne teilnahm. Die teilnehmenden Polizeibeamten trugen Armbinden mit dem Hakenkreuz. Auf dem Platz hinter Haus Oberschlesien nahm der starke Zug Aufstellung und wurde von den Führern der NSDAP. besichtigt. Der Führer der schlesischen SA., Heines, Breslau, führte in einer Ansprache aus, daß die Zeit der Not und des Elends im deutschen Volke vorüber sei, nachdem Hitler die Führung übernommen habe. Die Kapellen spielten das Niederländische Dankgebet. Dann fuhr Heines fort, Volk und Staat seien nun wieder ein einziger Begriff geworden, sie seien von einem Willen beseelt und geführt. Das deutsche Volk erhebe den Anspruch auf Gleichberechtigung in der Welt. Marxismus und Pazifismus müßten aus dem deutschen Volke verschwinden, und Deutschland müsse endlich wieder zum Aufstieg gelangen. An die mit starkem Beifall aufgenommene Rede schloß sich das Horst-Wessel-Lied an. Nach einem Vorbeimarsch an den Führern bewegte sich der Zug durch die Straßen und Stadt und löste sich auf der Friedrichstraße auf.

* **Pilot setzt den Hungerstreik fort.** Seit seiner Verhaftung am Sonnabend hat Redakteur Hans Pilot seinen Hungerstreik, nunmehr volle drei Tage, fortgesetzt. Er erklärt, er werde ihn entschieden durchführen, denn seine unvermittelte Verhaftung stehe in krassem Widerspruch zu dem Sinn der Amnestie. Die Staatsanwaltschaft habe den Haftbefehl erlassen, ohne die Entscheidung über den Amnestieantrag abzuwarten.

* **Jahreshauptversammlung des ATV.** Der erste Vorsitzende des Alten Turnvereins, Prokurist Böhme, stellte in der Jahreshauptversammlung anerkennend fest, daß die Jugend ihren Führern treue Gefolgschaft geleistet und sich im ATV. überaus aktiv gezeigt habe. Die Jahresberichte ließen erkennen, daß der Verein trotz aller Schwierigkeiten gute Erfolge errungen hat. Die Turnübungsstunden hatten insgesamt 18 729 Besucher, also 52 Personen pro Tag. Die 13 Abteilungen des Vereins errangen insgesamt 139 Preise, und zwar 42 erste, 27 zweite, 18 dritte und 48 weitere Preise, einen Wanderpreis, eine Gauhöchstleistung und 2 Bezirksmeisterschaften. Der Besuch der Veranstaltungen zeigte, daß in erster Linie die Jugend sich stark beteiligte. Aber auch die anderen Abteilungen erwiesen mit ihren Veranstaltungen, daß es dem Verein gelungen ist, nicht nur Spitzenleistungen zu erzielen, sondern vor allem, seinem besonderen Ziel gemäß, Breitenarbeit zu leisten. Prokurist Böhme betonte dies unter Hinweis auf die kulturellen und vaterländischen Bestrebungen des ATV. Nach Erstattung des Kassenberichts erfolgte die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes. In einer Aussprache wurden insbesondere der geplante Tribünenbau im Jahnstadion und die geplante Freilufteisbahn behandelt. Nachdem das Gerücht aufgetaucht ist, daß der Tribünenbau im Jahnstadion nicht durchgeführt werden soll, versicherte der Vorstand, sich für den Bau nachdrücklich einzusetzen, falls man tatsächlich daran denken sollte, ihn fallen zu lassen. Bekanntgegeben wurde, daß die Reichsjugendwettkämpfe in diesem Jahr nicht ausgetragen werden.

* **Reifeprüfung an der Oberrealschule.** Unter dem Vorsitz von Vizepräsidenten Dr. Grabowski, vom Provinzial-Schulkollegium, fand die Reifeprüfung der Oberprima A an der Oberrealschule statt. Sämtliche 18 Schüler der OIa waren zu der Reifeprüfung zugelassen und bestanden sie auch, und zwar: Bradel, Bobrek-Karf (Beamtenlaufbahn), Buffo, Leboschowitz (Sportlehrer), Grzonka, Gleiwitz (Beamtenlaufbahn), Hergesell, Gleiwitz (Reichsbahn), Heycke, Gleiwitz, (Medizin), Holubek, Gleiwitz (Beamtenlaufbahn), Kalus, Gleiwitz, (Tiefbauing.), Källner, Gleiwitz (Beamtenlaufbahn), Kwoczek, (Rechtswissenschaft), Leschnitzer, Gleiwitz (Handeswissenschaft), Meyer, (Rechtswissenschaft), Mokroß, Gleiwitz (Reichswehr), Mühlig, Gleiwitz (Postberuf), Noras, (Beamtenlaufbahn), Pick, Gleiwitz (Kaufmann), v. Poellnitz, Gleiwitz (Medizin), Scheller, Gleiwitz (Bergfach), Volkmer, Gleiwitz (Hochbaukunst). Davon bestanden mit Auszeichnung Hergesell, mit Gut Kwoczek und Mokroß.

* **Filmabend des Kanuklubs.** Dem Vorstand des Kanuklubs „Oberschlesien" ist es gelungen, den Film „Wildwasserparadiese in Oesterreich und Jugoslawien" nunmehr auch nach Gleiwitz zu bringen. Dieser Film, der vom Hochschulring deutscher Kajakfahrer, und zwar von Frentz und Professor Reischauer gedreht worden ist, vermittelt hervorragende Eindrücke von einer großen Faltbootwanderfahrt, die zugleich eine außerordentliche sportliche Leistung darstellte, da sie zumeist über unbekannte Wildflüsse in Jugoslawien führte. Besonders wertvoll ist der Film dadurch, daß er von aktiven Kanusportlern hergestellt wurde und damit die Gewähr für absolute Naturtreue bietet. Das Programm des am Sonnabend, 4. März, 20 Uhr, im Haus Oberschlesien stattfindenden Filmabends wird voraussichtlich durch einen weiteren Wassersportfilm ergänzt werden.

Hindenburg

* **Schwere Jungens bei der Arbeit. In der Nacht zum Sonntag versuchten Einbrecher in das Büro des Eisenwarenkaufmanns Moritz Lewin, Dorotheenstraße 1, einzudringen, indem sie sich zunächst Eingang in den Keller des Hauses verschafften und von hier aus daran gingen, die Deckenwölbung durchzustemmen. Nachdem sie die Ziegelsteine bereits in einem Umfange von 30 bis 40 Zentimeter herausgenommen hatten, ließen sie aus unbekannten Gründen von ihrem Vorhaben ab und verließen den Tatort durch ein nach der Wallstraße führendes Kellerfenster, ohne etwas gestohlen zu haben.**

* **Es brennt.** Am Montag gegen 6 Uhr entstand in einer Wohnung des Hausgrundstückes Noahstraße 6, infolge Ueberheizens eines Ofens, ein Dachstuhl- und Stubenbrand. Die Feuerwehr war alsbald zur Stelle und löschte den Brand. Der Sachschaden beträgt etwa 380 Mk.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Der Verein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, in der durch den Jahresbericht des Schriftführers Czaja festgestellt wurde, daß der Verein zur Zeit 566 Mitglieder zähle. Der von Großkaufmann Samter vorgetragene Kassenbericht ergab einen Vermögensbestand von 1062,06 Mark. In den Vorstand wurden gewählt: Kaufmann Peschka 1., Postassistent Bambenek 2., Hausbesitzer Lattka 3. Vorsitzender, Hausbesitzer Bernatzki und Knoppik Kassierer, Kaufmann Czaja und Großkaufmann Samter Schriftführer. Außerdem wurden 21 Beisitzer gewählt.

* **Beim Neuen Haus- und Grundbesitzerverein.** Der Verein ließ in einer öffentlichen Versammlung am Sonntag seinen Syndikus Dr. Leky, Ratibor, über die am 1. April erfolgende Aufhebung der Zwangswirtschaft sprechen. Die sich daran anschließende Aussprache war sehr rege. Man konnte die verschiedenen Vorschläge zur Besserung der Hausbesitzerverhältnisse hören. Einmütig wurde die Ansicht vertreten, daß die Schaffung der Kehr- und der Kanalgebührenordnung gerade in der schwersten Zeit ein Unrecht am Hausbesitz sei. Gefordert wurde auch die Abschaffung der Schornsteinkehrgebühren. Ein Hausbesitzer vertrat die Ansicht, daß es möglich sein müsse, die Pflicht zur Reinigung der Bürgersteige von den Hausbesitzern abzuwälzen mit der Begründung, daß diese Verpflichtung diesen auferlegt wurde zu einer Zeit, als es an Arbeitskräften mangelte.

* **Verein ehem. Mittelschüler.** Der Verein veranstaltete am Sonntag einen wohlgelungenen „Bunten Abend." Nach einem einleitenden Musikstück begrüßte der 1. Vorsitzende Stanek die zahlreich Erschienenen. Besonders hieß man das Lehrerkollegium der Szczeponik-Mittelschule, an deren Spitze Mittelschulrektor Nagler, sowie den Jugendleiter des Vereins Mittelschullehrer, Schalaster, willkommen. Auch die Elternschaft war zahlreich erschienen. Kurze Theaterstücke, „Die fiedele Gerichtssitzung", „Die Reichstagskandidatin" und „Der Spuk um Mitternacht" wurden mit besonderem Beifall aufgenommen. Während den Pausen brachte Frl. Habisch in künstlerischer Weise einige Solovorträge zu Gehör. Das Vereinsorchester unter Leitung von H. Zoremski sorgte für (abwechslungsreiche) gute Tanzmusik.

* **Faschingsvergnügen des Glatzer Gebirgsvereins.** Wenn der Glatzer Gebirgsverein ruft, folgen alle gern. So waren die Räume des Kasinos der Donnersmarckhütte schnell mit fröhlichen Berg- und Faschingsfreunden gefüllt. Vielleicht tat auch die vieldeutige Devise, unter der das Fest stand, das ihrige: „Die Fahrt ins Blaue". Sie war wirklich — wie man es beim Glatzer auch nicht anders erwartet — ganz originell aufgezogen. Stationsvorsteher, Bürgermeister, Südfrucht- und Zigarettenverkäufer, eine wilde Eierfrau, Tänzerin und ganz fabelhafte akrobatische Clows bescherte die Fahrt ins Blaue in bunter Reihenfolge. Bis früh um 4 Uhr wurde getanzt.

Sowjetrussischer Militärpilot flieht im Flugzeug

Warschau. In der Nähe von Lida im Nordosten Polens ist ein mit Maschinengewehren bewaffnetes sowjetrussisches Heeresflugzeug gelandet. Der Flieger erklärte, daß er dem Fluggeschwader Minsk angehöre und aus Sowjetrußland geflohen sei. Beim Ueberfliegen der Grenze sei er mehrfach von russischen Artillerie- und Maschinengewehrabteilungen beschossen worden. Die Sowjetbehörden verlangen die Auslieferung des Fliegers.

Polnische Soldaten durch explodierenden Sprengkörper verletzt

Warschau. In der ostgalizischen Stadt Sanok explodierte bei einer Uebung des Pionierbataillons ein Sprengkörper. Vierzehn Soldaten wurden verletzt, darunter sieben schwer.

Sprechsaal

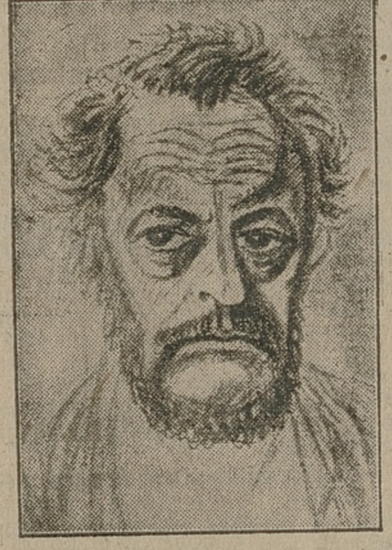
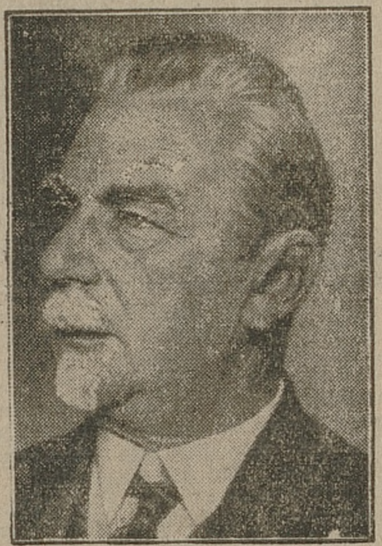
Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Wo bleibt der Stahlhelm?

Am Sonntag konnte sich das nationale Beuthen über den imposanten Aufmarsch der NSDAP. freuen, um so mehr, als sich dabei starke Abordnungen der Schupo, Zollbeamten, Straßenbahner, des Nationalen Beamtenbundes, der Grubenbelegschaften usw. befanden. Und dabei konnte man so oft von den begeisterten Zuschauern die Frage hören: „Wo ist der Stahlhelm? Warum macht er nicht mit? Wäre es nicht schön, auch die in Beuthen in stattlicher Anzahl vorhandenen Stahlhelmer vereint mit der Macht der Nationalsozialisten aufmarschieren zu sehen? Warum muß jede Organisation getrennt marschieren? Haben nicht gerade in den letzten Tagen die Führer der großen Bewegungen immer wieder das „Schulter an Schulter" von „Graurock und Braunhemd", von „Schwarz-Weiß-Rot" vereint mit der „Fahne des Hakenkreuzes" gesprochen? Allenthalben fanden gemeinsame Märsche, Fackelzüge, Massenkundgebungen zu Ehren der nationalen Regierung statt, überall hörte und las man, wie Stahlhelmer und Nationalsozialisten als Kameraden Seite an Seite schritten! Das hat jeden nationalen Deutschen besonders begeistert. Wie die Führer unserer Rechten zusammenstehen und zusammenarbeiten so fanden sich auch alle Organisationen der Rechten zu gemeinsamen Feiern und gemeinsamer Arbeit — warum nicht auch in Beuthen? Ist das nicht gerade bei uns im Osten besonders wichtig? Ist es nicht möglich, daß sich die Führer beider Organisationen zusammenfinden und auch hier in der fernsten Ostecke die deutsche Einigkeit der Bevölkerung demonstrieren? Der Stahlhelm hat gewiß nicht zu befürchten, seine Selbständigkeit zu verlieren, wenn er den Nationalsozialisten auch hier in Beuthen die Hand zum nationalen Bündnis reicht!

Wir würden es mit Stolz begrüßen, in Zukunft im Grenzwinkel von Oberschlesien zwischen dem Banner des Hakenkreuzes auch unsere geliebten schwarz-weiß-roten Stahlhelmfahnen in gemeinsamen Aufmärschen flattern zu sehen.

Viele nationale Bürger Beuthens.

Neue Ritter des Ordens „Pour le mérite"

Als neue Ritter des Ordens „Pour le mérite" für Wissenschaft und Künste sind gewählt worden: Der Bildhauer Ernst Barlach (links) an Stelle des verstorbenen Malers Prof. Slevogt, und der Kunsthistoriker Prof. Dr. Heinrich Wölfflin, Zürich (rechts), an Stelle des verstorbenen Prof. Georg Dehio.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Puck-Künstler in Prag

Eindrücke von den Weltmeisterschaftskämpfen im Eishockey

Sonderbericht unseres nach Prag entsandten Redaktionsmitgliedes **Gerhard Wieczorek**

Prag, 27. Februar.

Dumpf rollt durch nächtlichen Schneesturm über weite tschechische Ebenen der D-Zug, taucht in den frühen Morgenstunden in die in Nebel gehüllte Hauptstadt der Tschechoslowakei, Prag, unter. Allmählich lichtet sich der graue Schleier, die Sonne macht aber vergebliche Anstrengungen, die graue Wolkenmauer zu durchbrechen. Der gigantisch emporragende St.-Veits-Dom auf dem Radschin verschwindet in der endlosen Nebelwand. In den Straßen reger Betrieb, ganz Prag steht im Zeichen der Eishockey-Weltmeisterschaft.

Schon gegen Mittag wälzt sich ein breiter Strom nach dem auf der Hetzinsel an den Ufern der Moldau gelegenen Eisstadion. Im Nu füllen sich die Stadionterrassen, um die Kampfarene eine festlich gekleidete Menge in festlicher Stimmung. Schöne Frauen in herrlichen Pelzmänteln, Prominente aus Politik, Wissenschaft, Kunst und Sport, dazu hohe Militärs. Zur Europa-Endrunde zwischen Tschecholowakei und Oesterreich sind zehntausend Menschen versammelt, das Stadion ist ausverkauft. Draußen drängen sich noch Tausende, die keine Karte mehr erhielten, selbst nicht im Schleichhandel. Stehplätze (Kassenpreis 18 Kronen) waren an der „schwarzen Börse“ im Nu für 400 Kronen verkauft. Dicht gedrängt steht die Menschenmauer, was bleibt da übrig, als auf einer provisorischen Miniaturtribüne, die man schnell mit allerlei Hilfsmitteln errichtet, sich den Hals zu verrenken, um wenigstens einen Teilausschnitt von der Kampfbahn zu erhaschen.

Ein Sirenenschrei durchzittert die mit Hochspannung geladene Atmosphäre, lauer Beifall begrüßt die Oesterreicher, die Deutschland mit 2:0 aus dem Wettbewerb ausgeschaltet hatten. Ein Orkan aber donnert, als die Tschechen im gelben Dreß in die Eisarena springen. Entblößten Hauptes hören stehend die Zehntausend die Nationalhymne an.

Nach Platzwahl pfeift Schiedsrichter Roncarelli, Italien, zum Endkampf um Europas Meistertitel, dessen Gewinner gleichzeitig der Dritte in der Weltmeisterschaft ist, an. Vorsichtig abtastend beginnen beide Nationen den Kampf, beiderseits versucht man sich in Weitschüssen, die aber von den massiven Verteidigungen abgefangen oder eine sichere Beute der vorzüglichen Torhüter werden. Anfeuernd begleiten die Zuschauer die Angriffe der Tschechen. Ihr Liebling, Malecek und die auch in Oberschlesien bekannten Troppauer Dorasil und Mattern stürmen immer wieder in rasanten Alleingängen vor, schießen aus jeder Lage und sorgen für ein unerhörtes Tempo. Auf der Gegenseite Trautenberg, Kirchberger und Dietrichstein die „Kanonen“. Oesterreich kämpft abwartend, dagegen greifen die Tschechen mit ungeheurem Kampfgeist an. Immer wieder windet sich Malecek, der beste Mann auf dem Eise, mit artistischer Gewandtheit durch die vielen Hindernisse hindurch, aber Oesterreichs Torhüter Ament ist nicht zu überwinden. Die schwersten Kaliber macht der Prachtkerl unschädlich. Mit katzenartiger Gewandtheit bewegt er sich im Tor, rettet mit sicherer Stockabwehr, manchmal sogar springend mit dem Fuße, Robinsonaden, die alle begeistern, und selbst die Zuschauer, die gegen Oesterreich eingenommen sind, zu Beifallsstürmen hinreißen. Von Drittel zu Drittel steigert sich das Tempo, verschärft sich die Härte des Kampfes, aber der Schiedsrichter behält seine stoische Ruhe. Als Prags Liebling Malecek wegen grober Unsportlichkeit mehrmals herausgestellt wird, gerät die Menge aus dem Häuschen. Vieltausendfache Pfui-Rufe und gellende Pfiffe peitschen auf den Schiedsrichter nieder.

Als die normale Spielzeit trotz härtestem Kampf torlos endet, schreitet man zur Verlängerung. Oesterreich dreht mächtig auf, stürmt immer wieder nach vorn, aber Dorasil mit Peters in der Verteidigung schlägt großartig alle Angriffe ab. Auch die Tschechen werfen die letzten Kraftreserven in die Waagschale, kombinieren prächtig, aber alles erfolglos.

Um weitere zehn Minuten wird der Entscheidungskampf verlängert, abermals werden die Anstrengungen auf beiden Seiten verdoppelt. Neun Minuten sind schon vergangen. Und noch immer ist es keiner Partei geglückt, ein Tor zu erzielen. Die Zuschauer sind mit einer fanatischen Begeisterung bei diesem hinreißenden Match. Ununterbrochen feuern sie die hartkämpfenden Tschechen an, Sprechchöre schreien „Malecek ein goal“. Da — Hromadka spielt sich wunderbar durch, flankt zur Mitte, wo Malecek einen Augenblick von der Verteidigung nicht bewacht wird. Und schon ist es geschehen. Unhaltbar saust pfeilschnell sein Schuß ins Tor. Ein Freudentaumel erfaßt alle. Die Zehntausend strahlen in Freude und Jubel, haben Sehnsucht nach weiteren Toren, obwohl nur noch eine Minute zu spielen ist. Niedergeschlagen stehen die sympathischen Oesterreicher, die Menge tobt, der Kampf braust weiter. Mit vier Stürmern drängt Oesterreich nach vorn. Die Verteidiger stehen aber eisern. Malecek hat aus dem Gedränge die Scheibe herausgeangelt, rast kreuz und quer über die Bahn, umspielt Oesterreichs Verteidigung, und an dem herausstürzenden Torhüter vorbei sendet er zum zweiten Male den Puck ein. Der Jubel will kein Ende nehmen. Die Menschen springen von ihren Plätzen in die Höhe, werfen die Hüte in die Luft, Leute, die sich nicht kennen, umarmen sich, Hunderte springen über die meterhohe Bande der Kampfbahn und tragen Malecek, der wie ein Nationalheld gefeiert wird, im Triumphe umher, bedecken ihn mit zahllosen Küssen, dazwischen ertönte die Nationalhymne, und auf dem Siegesmast steigt Tschechens Flagge empor.

Der tschechische Sieg war durchaus verdient. Die wunderbare Spieltechnik, blitzschnelle Kombinationen und nicht zuletzt der große Kampfgeist waren ausschlaggebend. Lauftechnisch standen die Oesterreicher ihrem Gegner nicht nach, zeigten auch flüssiges Zusammenspiel und überaus prächtige Einzelleistungen. Aber es fehlte ihnen die letzte Stoßkraft, um sich bei den stabilen tschechischen Verteidigern erfolgreich durchzusetzen.

Während die Zehntausend abrücken, stehen schon draußen vor den Toren lange Reihen, die zum Abendspiel, dem Schlager der Weltmeisterschaftskämpfe, Einlaß begehren. Ein starkes Polizeiaufgebot sorgt für beste Organisation. Als die Tore geöffnet werden, stürmt die Masse den Platz und füllt binnen Minuten die Kampfarena. Viele Sportbegeisterte führen eigentümliche Pakete mit; Ziegelsteine, Holzklötze, Fußbänke, Zigarrenkisten. Auf dem Zuschauerplatz errichtet sich jeder zur besseren Sicht einen erhöhten Stehplatz. Die Menschenmauer wächst. Der Wirbel der Massen reißt die mühsam errichteten Standplätze um. Annähernd 13 000 mögen es gewesen sein, die zum Kampf um die Hegemonie im Welteishockey zwischen Kanada und Amerika erschienen waren.

Echte Karnevalsstimmung herrscht: Konfettis, Luftballons, sogar verloren gegangene Gummiüberschuhe fliegen durch die Luft. Wunderkerzen, bengalische Flammen flackern auf. Und Scheinwerfer unzähliger Taschenlampen kreuzen über der wogenden Menschenmauer.

Die Eisfläche wird nochmals zum Endkampf besonders hergerichtet. Eine sinnreich konstruierte Berieselungsanlage sorgt binnen 7 Minuten für eine spiegelglatte Fläche.

Schnell werden noch Wetten abgeschlossen. Ueberall tippt man auf Amerika. Warum? Die Lebensweise der Kanadier war ausschlaggebend dafür. Die lebensfreudigen Studenten gaben sich schon in den Frühstückstunden den Freuden des echten „Pilsener“ mit größter Begeisterung hin. Das verlieh ihnen eine muntere Laune und eine rechte Stimmung für ihre Studentenspäße auf dem Eise, so daß sie die Lieblinge der Zuschauer waren. Ihre Form mußte darunter natürlich leiden.

Nach dem üblichen traditionellen Zeremoniell: Fanfarenstoß, Sirenengeheul, Nationalhymnen, machen sich die Mannschaften zum Kampfe fertig. Den Kanadiern bringen die Tausende ungeheure Beifallsovationen entgegen, die Amerikaner empfängt man mit wenig Sympathie. Mit Beginn des Kampfes um die Weltmeisterschaft entlädt sich die Höchstspannung, mit der ganz Prag das Zusammentreffen diesen beiden Mannschaften aus Uebersee erwartet hatte.

Es entwickelt sich ein Kampf, bei dem Eishockey in vollendeter Kunst gezeigt wurde, wie es eben nur Spieler vorführen können, die von Natur aus für dieses faszinierende Kampfspiel predestiniert sind. Wahnsinniges Tempo, verbunden mit Kraft und Temperament, schafft grandiose Kampfbilder. Die Kanadier wegen ihrer knallroten Kleidung „rote Teufel“ genannt, laufen mit unerhörter Sicherheit und souveräner Beherrschung der Lauftechnik. Für sie gibt es kein Hindernis, besonders Kane durchkreuzt im faszinierenden Rekordtempo die Bahn, springt über Stöcke und Beine und schießt aus den unmöglichsten Lagen aufs Tor. Blitzschnelle Kombinationen werden gezeigt, nur zu zweit — das bekannte Dreier-Zusammenspiel wird selten geboten. Im Kombinieren mit der Bande sind alle große Künstler. Die Scheibenführung ist geradezu meisterhaft. Dazu kommt noch höchste Intelligenz, die sich im Spielaufbau, Spielauffassung und Taktik entfaltet. Ist ein Angriff abgeschlagen, so ziehen sich die Stürmer zurück und erwarten auf der eigenen Drittellinie, so die Verteidigung verstärkend, den Gegenangriff, um dann wieder im wilden rush vorzustoßen. Alles vollzieht sich rasend schnell.

Die Amerikaner, bei denen Palmer der beste ist, stehen den Kanadiern in nichts nach. Auch bei ihnen zeigt sich wundervollste Technik im Laufen, artistische Gewandtheit in der Scheibenführung, und das Geschick, ständig den Kampf abwechslungs- und ideenreich zu gestalten. Außerdem bringen die Yankees ein Plus mit: Sie werfen ihre ganze Körperkraft und einen wunderbaren Kampfgeist in die Waagschale. Das bringt ihnen auch den Sieg, der noch höher zu bewerten ist, wenn man in Betracht zieht, daß die Zuschauer völlig auf seiten der Kanadier waren. Die Rothemden werden mit tosenden Anfeuerungsrufen unterstützt, dagegen erhalten die Amerikaner bei ihren Angriffen Pfeifenkonzerte.

Bereits nach 3 Minuten kommen die Amerikaner nach einem großartigen Kombinationsspiel durch Forbes zum Führungstreffer. Die kleine amerikanische Anhängerschaft bricht in frenetischen Jubel aus. Aber noch vor Ablauf des 1. Drittels gelingt es Kerr auszugleichen. In den beiden nächsten Dritteln kommen beide Seiten trotz erhöhter Anstrengungen und guter Torgelegenheiten zu keinem Erfolg.

In der ersten Verlängerung drehen die Amerikaner mächtig auf, der hünenhafte amerikanische Verteidiger Garrison durchbricht ganz allein die Front der Kanadier und schießt unbehindet aus 3 Meter Entfernung unhaltbar ein. Sieg und Weltmeisterschaft sind entschieden, denn die Amerikaner verstärken sofort die Verteidigung. Wiederum ertönt die Nationalhymne, auf dem Siegesmast zeigt sich das Sternenbanner.

Der Endkampf wurde von 2 Schiedsrichtern, Roncarelli und Walter Brück, geleitet. Es war dies ein Versuch, über dessen Zweckmäßigkeit man sich noch nicht recht klar ist. Jedenfalls hatte man das Empfinden, daß beide Schiedsrichter bei manchen Entscheidungen nicht übereinstimmten.

Die Kämpfe um die Weltmeisterschaft gehören der Vergangenheit an. Deutschland hat sich bei diesen schweren Kämpfen glänzend geschlagen. Ueberall hörte man anerkennende Worte über die Spielweise der Deutschen, die sich von Spieltag zu Spieltag stark verbessert hatten. Für viele war das Spiel Deutschland—Kanada das schönste. Daß Oesterreich gegen Deutschland gewann und damit unsere Nation auf den 5. Platz in der Welt- und auf den 3. in der Europameisterschaft verdrängte, ist lediglich nur auf das außergewöhnliche Spielglück der Oesterreicher zurückzuführen.



Von den Deutschen Skimeisterschaften.
Leupold, Breslau, nach seinem Sieg.

Ueberraschend hoher Sieg von Westdeutschland

Gegen die „Roten Teufel“ 7:0

Das mit einiger Spannung erwartete Zusammentreffen der westdeutschen Fußballverbandsmannschaft mit der bekannten belgischen Auswahlmannschaft „Rote Teufel“ in Köln endete mit einem unerwartet hohen Siege der Westdeutschen. Die Roten Teufel, die für ihre vorjährige Niederlage in Brüssel diesmal Revanche nehmen wollten, wurden noch höher, und zwar mit 7:0 (1:0) Toren geschlagen. Im ersten Spielabschnitt klappte es in der westdeutschen Mannschaft noch gar nicht. Besonders die Läuferreihe spielte mäßig. Der Angriff fiel wieder auf die raffinierte Abseitstaktik der belgischen Verteidigung herein. Ein Tor von Wiegold, Düsseldorf, in der 25. Minute erzielt, war vor dem Wechsel die ganze Ausbeute. Nach der Pause **lief die westdeutsche Mannschaft dann zu ganz großer Form auf** und erzielte noch sechs Tore, von denen der belgische Torhüter allerdings zwei hätte halten können.

Tennis-Borussia zweimal geschlagen

Die Fußballmannschaft von Tennis-Borussia unternahm am Wochenende eine Reise nach Mitteldeutschland. Im ersten Spiel schon mußten die Borussen eine Niederlage einstecken. Sie traten dem vorjährigen Pokalsieger S. u. BC. Plauen gegenüber und wurden knapp mit 5:4 (2:2) geschlagen.

Auch im zweiten Spiel in Mitteldeutschland mußten die Tennis-Borussen eine Niederlage einstecken. Sie unterlagen in Zwickau gegen eine kombinierte Elf des FC. Zwickau und des SC. Planitz mit 1:3 Toren. Die Berliner zeigten ein technisch gutes Spiel, waren aber nicht sonderlich eifrig. Bei den Meisterschaftsspielen im Bereich des VMBV. konnte sich Wacker Halle durch einen 6:2-Sieg über Favorit den Gaumeistertitel endgültig sichern.

HSV.—Holstein Kiel 3:2

In Hamburg sicherte sich der Polizei-SV. durch ein Untenschieden gegen den FC. Sankt Pauli von 1:1 den wichtigen vierten Platz. Fünfter Vertreter wird Eimsbüttel oder FC. St. Pauli. Wacker spielte gegen Uhlenhorst 2:2 und muß jetzt absteigen. Das Freundschaftsspiel zwischen dem Hamburger SV. und Holstein Kiel gewann der HSV. mit 3:2 (3:1). Dabei mußten die Einheimischen auf beide Verteidiger und die ganze Läuferreihe verzichten, doch die jungen Ersatzleute fanden sich mit dem glatten Schneeboden besser ab als die schweren und großen Holsteiner.



Erich Recknagel, Thüringen, der beste Springer.

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen VfB. Gleiwitz 3:1

Die etwa 1500 Zuschauer wurden enttäuscht. Bei Vorwärts-Rasensport fehlten Woisnik, Czapla und Lachmann, die durch Mettke, Nowak und Kubus nicht ganz ersetzt wurden. Auch der VfB. spielte matt und gefiel nicht so wie in den letzten Spielen. Nach 7 Minuten kam Vorwärts-Rasensport durch Mettke, der schön nachgesetzt hatte, zum ersten Treffer, und bald darauf führte ein unverhoffter Schuß von Nowak zum zweiten Tor. Das Spiel war während der Zeit verteilt. VfB. erzwang mehrere Ecken, die aber nichts einbrachten. Nach der Halbzeit hatte VfB. etwas mehr vom Spiel. Immerhin dauerte es aber lange, bis aus einem Gedränge durch Juretzki ein Treffer aufgeholt wurde. Die Vereinigten hatten Koppa in den Sturm genommen, der kurz vor Schluß ein drittes Tor erzielte. VfB. hatte Ausgleichsmöglichkeiten, doch wurden diese verpaßt.

Frisch-Frei Hindenburg — Germania Sosnitza 2:1

Der Kampf war durchweg ausgeglichen und nahm besonders im ersten Abschnitt einen flotten Verlauf. Die Gäste kamen überraschend zum ersten Erfolg und lagen zur Pause knapp in Führung. Nach der Halbzeit gingen die Germanen mehr aus sich heraus, es gelang ihnen aber nur ein Treffer. Die Hindenburger waren glücklicher und blieben durch ein zweites Tor kappe Sieger.

Sportfreunde Ratibor — Sportfreunde Cosel 5:2

Beide Mannschaften standen sich im Pokalspiel gegenüber. Erst nach dem Wechsel kam Cosel etwas auf und durch einen Elfmeter und einen Durchbruch zu zwei Toren. Dies war die ganze Ausbeute von Cosel, während die Ratiborer ihre Torzahl auf 5 erhöhten.

EV. Oppeln — EV. Ratibor 29 7:1 (2:0, 3:1, 2:0)

In diesem B-Klassentreffen des OSEV. waren die Oppelner technisch den Ratiborern überlegen und gewannen dadurch verdient.

EV. Laurahütte — EV. Gleiwitz 0:0

Beide Mannschaften lieferten sich ein sehr lustloses Spiel, so daß die annähernd 500 Laurahütter Zuschauer, die schon sehr viel besseres gesehen hatten, ihrer Enttäuschung vernehmbaren Ausdruck gaben.

Spielvereinigung-VfB. Beuthen — VfR. Gleiwitz 2:1

In der ersten Halbzeit bekam man größtenteils ein ausgeglichenes Spiel zu sehen. Gleiwitz ging in der 15. Minute durch den Mittelstürmer in Führung. Kurz vor dem Wechsel aber gelang Beuthen durch Jaskolla noch der Ausgleich. Nach der Pause brachte ein Elfmeter den besser spielenden Beuthenern den Sieg.

BBC. Beuthen — SV. Delbrück 3:4

Man bekam ein sehr schönes, flüssiges und abwechslungsreiches Spiel zu sehen. Im Endspurt mußte sich BBC. der größeren Spielerfahrung der Delbrücker beugen.

„Sun Koh“. Der Erbe von Atlantis. Heft 1—8 von Lok Myler. (Verlag A. Bergmann, Leipzig.) Diese billige Abenteuer-Serie (das Einzelheft kostet 20 Pfennig!) folgte den Spuren Wallaces oder Karl Mays. Die Erzählungen sind geladen mit Sensation; die neuesten Entdeckungen der Technik finden darin ihr Echo. Auch eine leichtverständliche Jiu-Jitsu-Anleitung bringt jedes Heft als Anhang.

Ein neuer gesetzlicher Begriff

Todesstrafe für „Volksverrat“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Februar. Die Kabinettssitzung verabschiedete den Entwurf einer Verordnung gegen Verrat am deutschen Volke und hochverräterische Umtriebe. In diesem Entwurf ist eine wesentliche Verschärfung der bisherigen Strafbestimmungen für Landesverrat sowie eine Erleichterung der Verfolgung und des Strafverfahrens vorgesehen. Die Strafbestimmungen beziehen sich auch auf Nachrichten, die im Ausland verbreitet werden.

Der Verrat militärischer Geheimnisse wird sehr viel schärfer erfaßt als bisher.

Bei schwerem Verrat kann jetzt mit der Todesstrafe oder mit lebenslänglichem Zuchthaus gestraft werden.

Bisher war es auch nicht möglich, gegen Leute vorzugehen, die Dokumente und dergleichen fälschten, um sie an das Ausland zu verraten. Auch in solchen Fällen wird jetzt schärfer durchgegriffen.

Eine besonders schwere Schädigung der deutschen Interessen ist auch da zu sehen, **wo jemand abträgliche Nachrichten in die Auslandspresse lanciert, um sie dann nachher unter Berufung auf die ausländische Presse in deutsche Zeitungen hineinzubringen.** Weiter wird bei sogen. Zersetzungshochverrat, bei dem es sich um ein Vergehen gegen den Bestand des Staates handelt, die Festungsstrafe in Zuchthaus umgewandelt. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung der neuen Verordnung, daß,

wer zu gewaltsamem Kampf gegen die Staatsgewalt oder Streik in lebenswichtigen Betrieben aus politischen Gründen oder zu anderen politischen Massenstreiks aufreizt, mit Gefängnis bestraft

wird. In politischen Kreisen sind derartige Bestimmungen, die die Reinheit unseres öffentlichen und politischen Lebens erfordern, seit langem verlangt worden. Diese gesetzliche Neuregelung wird deshalb besonders begrüßt, da sie notwendig war, was gerade manche Ereignisse der letzten Zeit deutlich bewiesen. Dabei ist bemerkenswert, daß der

Begriff des Volksverrates

hier zum ersten Male gesetzlich angewandt wird.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett eine

Verordnung über die Bezüge der Vorstandsmitglieder und leitenden Beamten in den vom Reiche subventionierten Betrieben,

durch die die Möglichkeit für eine Herabsetzung unverantwortlich hoher und unzeitgemäßer Gehälter und Vergütungen geschaffen wird. Hierbei ist der Begriff der finanziellen Beihilfe des Reiches sehr weit gefaßt worden.

Weiterhin beschloß das Reichskabinett die Aufhebung des Beschlusses vom 15. August 1932, wonach den Beamten außerdienstlich das Tragen von Dienstkleidung auf politischen Veranstaltungen verboten war.

Schließlich wurde eine Aenderung des Milchgesetzes beschlossen. Die gesetzliche Grundlage für Eingriffe in die Handelsspanne war hier bisher nicht vorhanden. Dr. Goerdeler hatte als Preissenkungskommissar bereits den Versuch gemacht, die Handelsspanne zu drücken. Seine Anordnungen wurden aber gerichtlich angefochten, und zwar mit Erfolg, weil die gesetzliche Grundlage fehlte. Sie ist jetzt geschaffen worden. Diese Maßnahme des Reichskabinetts dient dem Erzeuger wie dem Verbraucher.

Das Reichskabinett wird seine Beratungen am Dienstag um 16 Uhr fortsetzen. Es ist anzunehmen, daß die ganzen

wirtschafts- und finanzpolitischen Beschlüsse,

die aus diesen Verhandlungen hervorgehen, in einer großen Verordnung zusammengefaßt werden, die wahrscheinlich bald nach den Wahlen herauskommen wird.

Weitere Hilfsmaßnahmen für Ostpreußen

Frachterleichterung und Lastensenkung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Februar. Unter dem Vorsitz des Reichsminister Dr. Frick fand vom 24. Februar 1933 im Reichsministerium des Innern eine kommissarische Beratung der beteiligten Reichs- und preußischen Ressorts über die **Durchführung weiterer Hilfsmaßnahmen für die Provinz Ostpreußen** statt. Auf Grund eines Berichtes des Oberpräsidenten der Provinz wurde u. a. in Aussicht genommen, die vorübergehend gekürzten **Reichsmittel für Frachterleichterungen wieder auf die im Osthilfegesetz vorgesehene Höhe** zu bringen und die bisherige steuerliche **Lastensenkung über den gegenwärtigen Stand hinaus zu verstärken.** Ferner soll beschleunigt geprüft werden, in welchem Ausmaß der ostpreußischen Landwirtschaft durch Zinssenkung und Erleichterung der sozialen Lasten geholfen werden kann.

Der Aufsichtsrat der **BVG.** hat den bisherigen Direktor Brolat fristlos ohne Pension entlassen.

Forderung der Stahlhelmselbsthilfe

Staatssicherung für Arbeitnehmerbeiträge

Durch Aufsicht über Vereinigungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Februar. Die Jahreshauptversammlung der Stahlhelmselbsthilfe nahm eine Entschließung an, in der gefordert wird, daß die wirtschaftlichen Arbeitnehmervereinigungen unter staatliche Aufsicht gestellt werden. Diese staatliche Aufsicht hätte unter Beaufsichtigung der Verwaltungsausgaben darüber zu wachen, daß entsprechend der Beitragspflicht der Mitglieder die Pflicht der Vereinigungen zu entsprechenden Leistungen an ihre Mitglieder eingeführt und eingehalten wird. Ferner sei es geboten, alle wirtschaftlichen Arbeitnehmervereinigungen zu verpflichten, daß den Mitgliedern derjenige Teil ihrer Beiträge, der nicht durch Unterstützungen und notwendige Verwaltungsausgaben aufgebraucht wird, als Guthaben erhalten bleibt.

*

Berlin, 27. Februar. Der erste Bundesführer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, hielt am Sonntag auf einer Kundgebung der Stahlhelmselbsthilfe eine auch durch Rundfunk verbreitete Rede, in der er u. a. ausführte:

„Der Stahlhelm wird im deutschen Volk erneut die alte Stahlhelmforderung wehrpolitischer Gleichberechtigung wachrufen. Mit dem Schicksal des gesamten Volkes ist auch das Schicksal des letzten Arbeiters untrennbar verbunden. Die soziale Besserung hat die nationale Befreiung und damit die Wehrhaftigkeit zur Voraussetzung. Deutschland steht heute bei seinen Arbeitern und bei seinen Soldaten. Der Kameradschaftsbegriff befähigt uns, alte Vorurteile zu überwinden. Die

Eingliederung des Arbeiters in Staat und Gesellschaft

sehe ich als die wichtigste soziale Aufgabe an.

Deutschland ist das Land der Arbeit und das Land der Arbeiter. Arbeiter freilich nicht als Klasse gesehen, sondern Arbeiter im Sinne der Leistung und des Wertes, in dem **wir alle Arbeiter sind, wo wir auch stehen.** Ein neuer Gemeinschaftsgeist ist entstanden und ganz besonders in der heranwachsenden Jugend lebendig.

Eine meiner ersten Amtshandlungen war, denen eine Erleichterung ihrer schweren Lage zu verschaffen, die vor allen anderen darauf Anspruch haben: den **alten Soldaten und ihren Hinterbliebenen.** Leider sind in unserem Vaterlande die Mittel begrenzt.

Denen, die im Weltkriege Gesundheit und Erwerbsfähigkeit einbüßten oder ihre Ernährer verloren haben, die bitterste Not fernzuhalten,

ist für uns aber eine Selbstverständlichkeit. Wir werden auf diesem Wege fortschreiten. Es ist weiter das Bestreben unseres Kabinetts, gewisse, im Vorjahre unvermeidlich gewordene und zwangsläufig eingetretene Härten möglichst zu mildern.

Ich habe seit jeher auch für die Arbeitnehmer die Forderung nach Besitz und Eigentum erhoben. Dem Freiwilligen Arbeitsdienst gilt meine besondere Sorge. Er ist von unersetzlicher sittlicher Bedeutung. Wer gesehen hat, wie der Arbeitsdienst aus blassen, unterernährten, verzweifelten Arbeitslosen wieder helläugige, stramme Kerle gemacht hat, — wie er den durch die Arbeitslosigkeit aus dem Leben Ausgestoßenen wieder Zutrauen zu sich selbst gegeben und ihnen das Erlebnis der Gemeinschaft und der Kameradschaft geschenkt hat, wer den Widerhall gehört hat, den der Gedanke des Freiwilligen Arbeitsdienstes in allen Lagern der Jugend gefunden hat, der weiß, **daß dieser Gedanke nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist, sondern daß er alle Förderung und energische Weiterentwickelung verdient.** Der Arbeitsdienst wirkt der sozialen Not unserer Tage gerade dort entgegen, wo sie sich für die Zukunft unseres Volkes am gefährlichsten auswirkt, bei der Jugend. Den jungen, der Schule entwachsenen Jahrgängen, die im Arbeitsdienst stehen, wird die Möglichkeit gegeben, überhaupt erst einmal arbeiten zu lernen. Als Erziehungsmittel ist der Freiwillige Arbeitsdienst unentbehrlich geworden. Der Arbeitsdienst ist darüber hinaus auch von erheblichem volkswirtschaftlichen Wert, weil er bei richtiger Ansetzung **das Volksvermögen vergrößert, ohne der privaten Wirtschaft Abbruch zu tun.** Benötigen wir bei der wachsenden äußeren Bedrohung die freiwillige Wehrhaftigkeit — so brauchen wir bei der wirtschaftlichen und seelischen Not der Arbeitslosigkeit den Freiwilligen Arbeitsdienst.

Die neue deutsche Sozialpolitik muß den Arbeiter aus der Unsicherheit seiner Existenz herausführen und ihm einen völlig gleichberechtigten Stand im Staate zuweisen.

Ich weiß, daß dies nur gelingen kann, wenn man auch den Arbeitnehmer durchaus für voll nimmt und wenn ihm die Rechte, auf die er wie jeder Staatsbürger Anspruch hat, nicht vorenthalten werden. Nicht den Verführten gilt unser Kampf, sondern den Verführern.

Die Worte meines Kameraden Duesterberg, des Hauptgründers der Stahlhelmselbsthilfe, **niemals werde er seine Musketiere vor Ypern vergessen, mögen sie heute stehen wo sie wollen,** müssen von jedem echten Frontsoldaten, der nicht verlernt hat, über Parteischranken hinweg auf das Ganze, auf das einigende Deutschland zu sehen, so begriffen werden.“

Ueberreichung des Namensschildes der „Emden“

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27 Februar. Reichspräsident von Hindenburg empfing den australischen Bevollmächtigten Minister in London, Bruce, der im Auftrage der australischen Regierung das Namensschild des im November 1914 gegen den australischen Kreuzer „Sidney“ unterlegenen deutschen Kreuzers „Emden“ überbrachte. In einer Ansprache kennzeichnete der Minister diesen Akt nicht nur als eine Ehrung für die „Emden“ und ihre ritterliche Besatzung, sondern auch als ein Zeichen der Freundschaft des australischen Volkes für das deutsche Volk. Der Reichspräsident dankte mit herzlichen Worten und sprach die Ueberzeugung aus, daß dieser Tag wesentlich zur Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen werde.

Berliner Börse 27. Februar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich ..... 2% London 2%
Brüssel .. 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG f. Verkehrsw.	41 1/8	40 3/8
Allg. Lok. u. Strb.	73	72
Dt. Reichsb. V. A.	94 5/8	94 1/2
Hapag	17	17 1/8
Hamb. Hochb.	60 1/2	61
Hamb. Südam.		36 3/4
Nordd. Lloyd	17 1/8	17 1/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52 1/4	52 1/4
Bank f. Br. Ind.	74 7/8	74 3/4
Bank elekt. W.	57	58 1/2
Berl. Handelsges	97	97
Com. u. Priv. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Bank u. Disc.	71 3/4	71 3/4
Dt. Centralboden	73	75
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	120	
Dresdner Bank	61 1/2	61 1/2
Reichsbank	147 1/2	148 1/4
Sächsische Bank		

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	136 1/2	136 1/2
do. Union	183	179 1/2
do. Ritter		
Engelhardt		88
Löwenbrauerei	74	74
Reichelbräu		130
Schulth. Patzenh	101 1/8	100 1/2
Tucher		

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	192	194
A. E. G.	29 5/8	29 1/4
Alg. Kunstzijde	33 1/2	34 1/4
Ammend. Pap.	74 1/8	74 3/4
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst	24 1/4	25
Basalt AG	17 1/8	17 1/4
Bayr. Elek. Wke.		
do. Motoren		
Bemberg	39 3/8	40
Berger J., Tiefb.	146 3/4	146 3/4
Berl. Gub. Hutf.		31 1/2
do. Karlsruh. Ind.	70 3/4	71 1/4
do. Kraft u. L.		120 1/4
do. Neurod. K.	44 7/8	45
Berthold Messg.	33	34 1/4
Beton u. Mon.	59	58 1/4
Braunk. u. Brik.		150
Brem. Allg. G.	96	96 1/2
Brown Boveri	26 1/4	24 1/2
Buderus Eisen	47	47
Charl. Wasser	85 3/4	85 7/8
Chem. v. Heyden	55 3/8	56 1/2
I.G. Chemie 50%	129 3/8	128 1/2
Compania Hisp.	123 1/2	125 1/2
Conti Gummi	126 5/8	126 1/2
Daimler Benz	24 1/4	24 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	122 1/8	122
do. Baumwolle		
do. Conti Gas		112 1/2
do. Erdöl	89 1/4	89 3/4
do. Kabelw.	56	56 3/4
do. Linoleum	35 1/2	35 1/8
do. Steinzg.	73	66 1/4
do. Telephon	44	43 1/8
do. Ton u. Stein	39 1/2	39 3/4
do. Eisenhandel	37 1/8	38
Doornkaat		
Dynamit Nobel	52 1/2	52 1/8
Eintr. Braunk.	166 3/4	166
Eisenb. Verkehr.		86 3/4
Elektra		128
Elektr. Lieferung	80	80 1/4
do. Wk. Liegnitz		81
do. do. Schles.	77 1/4	76 3/4
do. Licht u. Kraft	91	91 1/2
Eschweiler Berg.	199 1/4	200
I. G. Farben	109 1/8	109 1/4
Feldmühle Pap.	63 1/8	63 1/8
Felten & Guill.	51 5/8	51 3/8
Ford Motor		47 1/2
Fraust. Zucker	70 1/4	70 1/2
Froebeln. Zucker		79 1/2
Gelsenkirchen	58 1/2	58 1/4
Germania Cem.		38
Gesfürel	76 7/8	77
Goldschmidt Th.	36 1/2	37
Görlitz. Waggon		
Gruschwitz T.	71	70
Hackethal Draht	34 1/2	35 1/2
Hageda	56 3/4	55
Halle Maschinen		43 3/4
Hamb. El. W.	111 5/8	112 1/4
Harb. Eisen		51 1/4
do. Gummi		
Harpen. Bergb.	86 1/8	86 1/8
Hemmor Cem.	84 1/2	84 1/2
Hoesch Eisen	54	53 1/2
Höffm. Stärke		82
Hohenlohe	18	18 1/8
Holzmann Ph.	49 1/2	49 1/2
Hotelbetr.-G.	59	59 1/4
Huta, Breslau		50 1/2
Hutschenr. Lor.		
Ilse Bergbau	134 3/4	141
do. Genußschein.	102 1/4	102 5/8
Jungh. Gebr.	21 1/8	21
Kahla Porz.		12
Kali Aschersl.	114 5/8	113 1/2
Klöckner	44	44 1/4
Koksw. & Chem. F.	68 1/8	69
Köln Gas u. El.	59	59
KronprinzMetall	25 5/8	25
Lahmeyer & Co	117	117 3/4
Laurahütte	20 5/8	21
Leopoldgrube	36 1/2	38
Lindes Eism.		75 1/2
Lindström		75
Lingel Schuhf.	25	24 3/4
Lingner Werke		45 1/4
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		
Mannesmann	58 1/2	58 5/8
Mansfeld. Bergb.	23 7/8	23 7/8
Maximilianhütte	116	116
Maschinenb.-Unt		
do. Buckau		
Merkurwolle	79 3/4	81
Meinecke H.		
Metallges.		34 1/2
Meyer Kauffm.	45	45
Miag	63	63
Mimosa	195	196 7/8
Mitteldt. Stahlw.		60 1/4
Mix & Genest		35 1/2
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.		71
Neckarwerke	81 1/2	81 1/4
Niederlausitz. K.	154 3/4	154 1/2
Oberschl. Eisb. B.		11 1/4
Orenst. & Kopp.	39 1/2	40 1/2
Phönix Bergb.	34 1/2	34 1/2
do. Braunkohle	64 1/2	63 3/4
Polyphonw.	35 1/2	35 1/4
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	202 1/2	204
do. Elektrizität	95 3/4	96 1/2
do. Stahlwerk	74 3/4	75 1/2
do. Westf. Elek	93 1/2	93 5/8
Rheinfelden		
Riebeck Mont.	66 1/8	67 3/4
J. D. Riedel		49 1/2
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.		42 3/4
Rositzer Zucker	48 1/8	48 1/2
Rückforth Ferd.	39 1/4	39 1/8
Rütgerswerke	42 3/8	42 5/8
Salzdetfurth Kali	170	171 1/4
Sarotti	62	62
Saxonia Portl. C.		55
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		22
do. Bergw. Beuth.		74
do. u. elekt. GasB.	108 3/8	109 3/4
do. Portland-Z.	46	45 1/4
Schubert & Salz.	172	168 3/4
Schuckert & Co	85 1/2	85 3/4
Siemens Halske	138 1/2	138
Siemens Glas	41	40 1/4
Siegersd. Wke.		
Stock R. & Co.		31
Stöhr & Co. Kg.	63 3/4	63 1/2
Stolberg. Zink.	33 1/8	33
StollwerckGebr.	44 3/4	44
Südd. Zucker	142 1/2	143 1/4
Tack & Cie.	113 1/4	112
Thörls V. Oelf		84 1/4
Thür. Elek u. Gas.		125
do. GasLeipzig	108	106 1/4
Tietz Leonh.		36 1/4
Trachenb. Zuck.	78	78
Transradio		199
Tuchf. Aachen		71
Union F. chem.	68 1/2	69 1/2
Varz. Papierf.	16 3/4	17
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	85	85 1/2
Ver. Berl. Mört.		45
do. Dtsch. Nickw.	69	64 1/2
do. Glanzstoff	51	50 1/2
do. Harz. Kalk		
do. Schimisch. Z.	49 3/4	50 1/2
do. Stahlwerke	34 3/4	34 3/4
Victoriawerke		38
Vogel Tel. Dr.	27 1/4	27 1/2
Wanderer W.	59	59 3/8
Westereg. Alk.	115	115
Westfäl. Draht		70
Wunderlich & C.	46	46 1/2
Zeiß-Ikon	61 1/2	63
Zeitz Masch		33
Zellstoff-Waldh.	49	47 1/4
Zuckrf. Kl. Wanzl		
do. Rastenburg		
Otavi	14 1/2	14 7/8
Schantung	33	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		68
Kabelw. Rheydt		91
Linke Hofmann	16 3/4	17 1/2
Oehringen Bgb.		110
Ufa	59 1/2	60

	heute	vor.
Burbach Kali	21 1/8	20 1/2
Wintershall	96 3/4	97 1/4
Diamond ord.	3 5/8	3 5/8
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	8,85	8.95
do. m. Auslossch.	69	68 3/4
do. Schutzgeb. A.	6,15	6,2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95 1/4	95 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	79 3/8	79 1/2
6% Dt. Reichsanl.		77 1/4
7% do. 1929	92 3/4	93
Dt. Kom. Abl. Anl.	61	61,9
m. Ausl. Sch.	82 1/4	81 1/2
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		
7% Berl. Verk. Anl. 28		
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		
8% Ldsch C. G. Pf.	75 3/4	76
8% Schl. L. G. Pf.		
4 1/2% do. Liq. Pfd.		
5% Schl. Ldsch. Rogg. Pfd.		
8% Pr. Ldrt. G. Pf.		
4 1/2% do. Liqu. Pf.		
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21		
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	84 1/2	84 1/2
8% do. 13/15		83 1/2
8% Pr. C. B. G. P. 27		83 1/4
4 1/2% do. Liqu. Pf.		
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	84	81
4 1/2% do. Liqu. Pf.		
8% do. G. C. Obl. 20		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	98 5/8	
8% Hoesch Stahl	87	88
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl	81 1/2	74 5/8
6% Min. Achenb.		
7% Mitteld. St. W.	74 5/8	74 3/8
7% Ver. Stahlw	66 7/8	67,2

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6 1/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	18	16
4% Ung. Goldr.	13 3/4	
4% do. Kronenr.		0,40
4 1/2% do. St. R. 13		
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		
4% do. ver Rte.		
4% Türk. Admin.		4,85
do. Bagdad		
do. von 1905		5
4% do Zoll. 1911		5.40
Türkenlose		17 1/2
2 1/4% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		
Lissab. StadtAnl.	35	35

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	98 7/8 99 5/8
do. 1935	95 1/8 B
do. 1936	91 3/8—92 1/8
do. 1937	86 7/8—87 7/8
do. 1938	85 1/8—86 1/8
do. 1939	81 1/4—82 3/8
do. 1940	79 7/8—81 1/8
do. 1941	79 7/8 B
do. 1942	77 7/8—79 1/8
do. 1943	76 7/8—77 3/4
do. 1944	76 3/8—77 5/8
do. 1945/48	76 1/8—77 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 27. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,20
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	3,45	3,47
Englische, große	14,31	14,37
do. 1 Pfd. u. dar.	14,31	14,37
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,93	59,17
Bulgarische	—	—
Dänische	63,57	63,83
Danziger	82,19	82,51
Estnische	—	—
Finnische	6,28	6,32
Französische	16,555	16,615
Holländische	169,81	170,49
Italien. große	21,45	21,53
do. 100 Lire und darunter	21,65	21,73
Jugoslawische	5,40	5,44
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,35	73,65
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	75,90	76,20
Schweizer gr.	81,74	82,06
do. 100 Francs u. darunter	81,74	82,06
Spanische	34,73	34,87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,33
Tschechoslow 500 Kr. u. dar.	12,27	12,33
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46,95	47,35
Gr. do. do.	46,95	47,35

Handel • Gewerbe • Industrie



Banken und Stillhaltung

Die Berliner Stillhaltekonferenz hat auf Grund der umfangreichen und systematischen Vorarbeiten rasch zu Ende geführt werden können. Hierbei ist allerdings zuzugeben, daß grundsätzliche Entscheidungen nicht getroffen werden mußten. Zu den Abmachungen des neuen Abkommens wird von führender Bankseite geschrieben:

Ueberblickt man die bisherige Entwicklung des Stillhaltegedankens und der Stillhaltepraxis, so muß man sagen, daß die Stillhaltung, kaufmännisch betrachtet, sich als zweckmäßig erwiesen hat, indem sie der deutschen Kapitalwirtschaft und damit auch dem gesamten Wirtschaftsleben die Ruhe zu geben vermochte, die das Geschäftsleben unter den heutigen Verhältnissen besonders notwendig braucht. Auch von dem neuen Abkommen darf man hoffen, daß es seinen Zweck erfüllen wird, zumal es wieder für ein ganzes Jahr gilt. Es hat sich von weitergehenden Experimenten ferngehalten, aber doch versucht, den Paragraphen 10 so auszugestalten, daß die

Umschuldung in andere und bankmäßige Arten von Investitionen leichter als bisher

möglich wird. Das etwas komplizierte Gebäude, das hierfür errichtet werden mußte — das sich aber in der Praxis wohl als sehr viel einfacher erweisen dürfte — wird zweifellos den Gläubigern auch eine gewisse Ermutigung zur erweiterten Anwendung der neugeschaffenen Möglichkeiten geben.

Eine der wichtigsten Veränderungen gegenüber dem alten Stillhalteabkommen bedeutet die Wiederherstellung einer gewissen direkten Verbindung zwischen Gläubigern und Schuldnern durch den erwähnten Ausbau der Klausel 10 (früher Schweizer Klausel). **Dem Gläubiger wird gestattet, einen Teil seiner Kredite in Reichsmark unter Entlassung des Schuldners aus der Valutaverpflichtung abzuberufen.** Die Konstruktion der neuen Klausel 10 läßt sich in drei Teile zerlegen.

1. der Abruf der Mark beim Schuldner,
2. die Einzahlung der Mark beim Treuhänder und
3. Die Anlage dieser Markbeträge.

Auf Einzelheiten der unter 1 und 2 getroffenen Vereinbarungen soll hier nicht eingegangen werden. Sie würden erkennen lassen, daß die ausländischen Gläubiger weitgehendes Verständnis für die Notwendigkeit gezeigt haben, die deutschen kommerziellen Schuldner pfleglich zu behandeln und auf etwaige aus der gegenwärtigen Wirtschaftslage sich ergebende Aufbringungsschwierigkeiten Rücksicht zu nehmen. Dementsprechend sind besondere Vorkehrungen getroffen worden, um zu verhindern, daß der Schuldner in akute Schwierigkeiten gerät, wenn er die in Aussicht genommenen Markrückzahlungen nicht sofort leisten kann. Diesem Zweck dienen drei weiter nicht zu erörternde Alternativen, die man für die Direktschuldner gefunden hat. Die Einzahlung der abgerufenen Beträge erfolgt bei dem Trust einer zu diesem Zweck neu zu gründenden Treuhand GmbH., die ausschließlich unter der Verwaltung der Reichsbank steht. Da dieser Treuhänder über die eingezahlten Beträge und die daraus getätigten Anlagen Register führen wird, bezeichnet das neue Abkommen die so verwalteten Guthaben als Registerguthaben.

Bei der Festlegung des Kreises der Anlagen, welche die Ausländer aus ihren Registerguthaben tätigen können, waren naturgemäß gewisse Rücksichten auf die deutschen kapitalwirtschaftlichen Notwendigkeiten erforderlich, andererseits erschien es aber, wie bereits erwähnt, erwünscht, den Ausländern nach Möglichkeit die Tätigung solcher Anlagen zu erleichtern. Die Anlagemöglichkeiten sind in drei Katgorien eingeteilt. In die erste Gruppe fallen solche Anlagen, die jederzeit ohne Genehmigung der Reichsbank getätigt werden können, und zwar handelt es sich hauptsächlich um Käufe von auf Mark lautenden Aktien und an deutschen Börsen zugelassenen festverzinslichen Papieren. Ferner sind genehmigungsfrei alle Reichsmarkdarlehen, die auf einen Monat oder mehr gegeben werden. **Deutsche Dollar-Bonds gehören also nicht in diese Kategorie.** Die zweite Gruppe umfaßt Anlagen, die nur mit Genehmigung der Reichsbank getätigt werden können, und zwar fallen hierunter langfristige Darlehen, die zwar in Reichsmark gegeben, aber auf fremde Währung abgestellt sind. Derartige Darlehen sind besonders von Schweizer Banken schon unter dem alten Abkommen in größerem Umfange gegeben worden. Die dritte Gruppe enthält ohne nähere Spezifizierung alle übrigen Anlagen, die die Ausländer zu tätigen wünschen und deren Beurteilung bzw. Genehmigung sich die Reichsbank nach Maßgabe der deutschen Wirtschaftsinteressen vorbehält.

Hinsichtlich der Sperrfrist, der die Registerguthaben und die daraus entstehenden Anlagen unterliegen, wurde wiederum ein Zeitraum von fünf Jahren festgelegt, im übrigen ist aber vorgesehen, daß die Freigabe schon früher stattfindet, wenn im Laufe eines allmählichen Abbaus der Devisenkontrolle Ausländer wieder allgemeine freie Verfügung über Reichsmark erhalten. Von Interesse ist auch, daß in der Klausel 10 **dem Ausländer die Möglichkeit gegeben wird, gegen Registerguthaben eine langfristige, auf eine stabile Währung lautende Valutaanleihe des Reiches zu erwerben,** wobei jedoch nähere Bestimmungen über die Ausstattung eines derartigen Papiers in das Abkommen nicht aufgenommen wurden. Man hat allerdings den Auslandsgläubigern mitgeteilt, daß zur Zeit die Anleihe 4 Prozent Zinsen tragen würde mit einer am 1. März 1936 beginnenden Tilgung von 2 Prozent zuzüglich ersparter Zinsen, und daß der Ausgabekurk 100 Prozent betragen würde. Auch ist schließlich zu erwähnen, daß ebenso wie bei der Kürzung der Kreditlinie in der Klausel 10 ein gewisser Anreiz für die Einräumung neuer Kredite geschaffen worden ist. Es wird nämlich bestimmt, daß, wenn solche Kredite auf mindestens 12 Monate fest zugesagt werden, der betreffende Auslandsgläubiger in der Höhe von 20 Prozent p. a. der tatsächlichen Inanspruchnahme Anrecht auf

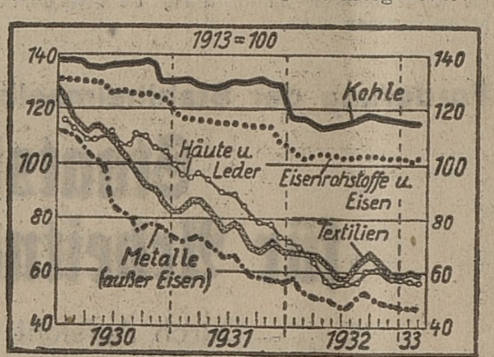
Umwandlung von Reichsmark in Devisen

hat. Hierbei ist die Zustimmung der Reichsbank zur Bedingung gemacht, da angestrebt werden soll, nur wirklich wertvolle neue Kredite diesen Vorteil genießen zu lassen. Im übrigen sind die meisten wesentlichen Bestimmungen des alten Abkommens beibehalten worden. Der Goldiskont-Paragraph hat materiell keine neue Belastung gebracht.

Von unmittelbarer Bedeutung für die deutsche Wirtschaft ist die Herabsetzung der Zinsen. Die Tatsache, daß das Ausland die Notwendigkeit einer weiteren Zinsermäßigung anerkannt hat, kann als Beweis dafür angesehen werden, daß das Stillhalteabkommen auch unter dem Gesichtswinkel der Gläubiger befriedigend funktioniert hat und daß diese den Notwendigkeiten der Devisenlage Rechnung zu tragen bestrebt waren. Die Senkung der Zinsen entspricht natürlich auch dem Gesamtinteresse der Wirtschaft und des Kapitalmarktes und schließlich wird damit die Bewegungsfreiheit des Zentralnoteninstituts in diskontpolitischer Hinsicht günstig beeinflußt.

Bilanz der Rohstoffpreise

Den Verlauf der Preise industrieller Rohstoffe und Halbwaren zeigt auf Grund der amtlichen Indexziffer der Großhandelspreise das folgende Schaubild. Den Vorkriegsstand hatten die Preisgruppen Metalle, Textilien, Häute und Leder bereits im Jahre 1930 unterschritten. Dagegen hält sich die Preisgruppe Kohle sowie Eisenrohstoffe und Eisen auch heute noch über Vorkriegshöhe.

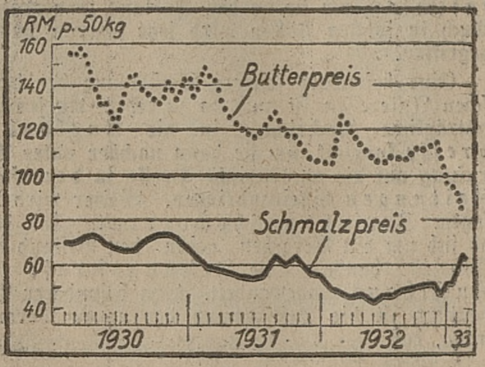


Am stärksten ist der Preisverfall bei den Metallen gewesen. Die im August und September des Vorjahres bei Metallen sowie Textilien und Häute und Leder eingetretenen Preiserhöhungen sind in den Monaten Oktober, November und Dezember zum größten Teil wieder rückgängig gemacht worden.

Tendenzumschwung am Speisefettmarkt

Die Wirkung der Schmalzzollerhöhung

Die Butterpreise, die im Schaubild auf Grund der Berliner Großhandelspreise (für I. Qualität) wiedergegeben sind, hatten im Dezember einen scharfen Rückgang erfahren, der sich im Januar und Februar noch fortgesetzt hatte. In der letzten Februarwoche vollzog sich ein Tendenzumschwung. Die Butterpreise erfuhren eine Wiederbefestigung, die nicht nur auf Stützungskäufe amtlicher Stellen, sondern nach Berichten aus Fachkreisen auch auf eine langsam wachsende Nachfrage des Konsums zurückzuführen ist. Die Befestigung der Butterpreise kam in einer Wiedererhöhung der Berliner Notierungen von 85 RM am 21. Februar auf 89 RM am 23. Februar zum Ausdruck. Die Hamburger Butternotierungen haben in ähnlicher Weise angezogen.



Die Schmalzpreise, die in dem Schaubild auf Grund der Einkaufspreise des Berliner Lebensmitteleinzelhandels (heimisches Bratenschmalz in Kübeln) wiedergegeben sind, konnten im Februar eine starke Erhöhung erfahren, die auf die am 15. Februar in Kraft getretene Erhöhung des Schmalzzolles zurückzuführen ist. Infolge des im Dezember und Januar erfolgten Butterpreissturzes, der durch die Preisaufschläge der letzten Tage nur zu einem sehr kleinen Teil wieder ausgeglichen werden konnte, hat sich die Spanne zwischen Butterpreis und Schmalzpreis ungewöhnlich stark verringert. Wenn der Butterkonsum in der letzten Zeit eine leichte Zunahme erfahren hat, so dürfte das vielleicht eine indirekte Auswirkung der Schmalzzollerhöhung insofern sein, als wahrscheinlich ein gewisser Teil des Konsums von dem im Preis stark erhöhten Schmalz zur Butter abgewandert ist. Allerdings gingen befestigende Anregungen auf die deutschen Buttermärkte auch von einer steigenden Tendenz der nordischen Märkte sowie übrigens auch von der anhaltenden kalten Witterung aus.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 27. Februar. Aku 34, AEG. 30⅛, I. G. Farben 109⅛, Lahmeyer 117, Rütgerswerke 42,5, Schuckert 85, Siemens & Halske 137, Reichsbahn 94⅝, Hapag 17, Nordd. Lloyd 17, Ablösungsanleihe Altbesitz 68⅞, Neubesitz 8¾, Buderus 46, Stahlverein 34,5.

Berlin, 27. Februar. Kupfer 37 B., 36,5 G. Blei 14,5 B., 14 G. Zink 19,25 B., 18,75 G.

Berliner Börse

Widerstandsfähig

Berlin, 27. Februar. Die letzte Woche vor den Wahlen begann bei sehr ruhigem Geschäft in außerordentlich widerstandsfähiger Haltung. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Ausdehnung der Bankenkrise in USA. und die sehr schwache New-Yorker Börse an sich verstimmen mußten. So war die Spekulation wieder hauptsächlich Träger des Geschäftes, und nur an den Märkten, an welchen kleine Orders zur Ausführung gelangten, waren die Kursaufschläge etwas größer. Im großen und ganzen konnte die Tendenz als gehalten bezeichnet werden. Der relativ günstige Reichsbankausweis für die dritte Februarwoche wirkte tendenzstützend. Mit etwas stärkeren Kursgewinnen, die über 1 bis 2½ Prozent gingen, sind Bemberg, Bremer Wolle, Salzdetfurth, Niederlausitzer Kohle und Stolberger Zink zu nennen. Der gute Abschluß hatte bei Schubert & Salzer sogar einen 3prozentigen Gewinn zur Folge. Andererseits hatten Reichsbankanteile, Leopoldgrube und Siemens etwas unter Angebot zu leiden und waren bis zu 1⅜ Prozent gedrückt. Akkumulatoren verloren bei 4000 Mark Umsatz in Reaktion auf die 10prozentigen Sonnabendsteigerung 3 Prozent. Auch BMW. waren mit minus 1 Prozent und Wintershall mit minus 1½ Prozent aus denselben Gründen schwächer. Bei dieser unregelmäßigen Kursgestaltung war das Geschäft im allgemeinen recht gering. Etwas größere Umsätze hatten Gelsenkirchen und Stahlverein (je 12 Mille) zum ersten Kurs und AEG., die bei einem Umsatz von 30 Mille ⅝ Prozent gewannen. Ferner war am Anlagemarkt die Altbesitzanleihe etwas lebhafter.

Reichsschuldbuchforderungen, Reichsbahnvorzugsaktien und Industrieobligationen konnten als behauptet angesprochen werden. Die Goldpfandbriefe werden teilweise bis zu ½ Prozent schwächer taxiert. Nachfrage war wieder nach den Emissionen der Preußischen Landespfandbriefanstalt festzustellen, die daher zum Teil bis zu ½% höher gerechnet werden. Von Auslandsrenten eröffneten Bosnier je ¾ Prozent unter Sonnabend. Am Geldmarkt setzte sich zum Ultimo auch in den Sätzen eine kleine Versteifung durch. Tagesgeld wurde mit 4¾, vereinzelt mit 4⅝ Prozent genannt. Auch im Verlaufe blieb es an den Aktienmärkten weiter sehr still, die Kurse bröckelten überwiegend bis zu ½ Prozent ab. Kunstseidewerte waren stärker gedrückt; Bemberg büßten ihren Anfangsgewinn voll wieder ein. Der Rentenmarkt zeigte auch heute bei kleinem Geschäft keine einheitliche Haltung. Industrieobligationen schwächten sich meist etwas ab, doch konnten Daimler 1 Prozent und Leopoldgrube Aufwertungsobligationen bis 5½ Prozent gegen letzte Notiz anziehen. Der Kassamarkt war zwar nicht einheitlich, doch überwogen die Besserungen, die sich ebenso wie die Rückgänge im Rahmen von 1 bis 2½ Prozent hielten. In der zweiten Börsenstunde schrumpfte das Geschäft weiter zusammen. Im Verlaufe in AEG., Siemens, Reichsbankanteilen usw. erzielte Gewinne konnten sich bis zum Schluß nicht voll behaupten. Die übrige Börse schloß zwar geschäftslos, aber relativ widerstandsfähig. Deutsche Anleihen hatten weiter etwas lebhafteres Geschäft aufzuweisen, die Kursentwicklung neigte aber nach unten.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 27. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war bei kleinem Geschäft weiter abwartend. Am Rentenmarkt lag der Altbesitz fest, dagegen gingen 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe um Bruchteile eines Prozentes zurück. Landschaftliche Goldpfandbriefe gut behauptet. Liquidationspfandbriefe wenig verändert. Roggen-Pfandbriefe hielten ihren Sonnabendkurs. Das gleiche gilt für Landes-Pfandbriefanstalt. Am Aktienmarkt war kleines Geschäft in EW. Schlesien und Schottwitzer Zucker zu unverändertem Kurs.

Breslauer Produktenbörse

27. Februar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—
(schles.)	74 kg	195
	72 kg	189
	70 kg	185
	68 kg	177
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		122
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	167
Wintergerste	61/62 kg	152
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26—26½
Roggenmehl	21—21½
Auszugmehl	32—32½
Tendenz: ruhig	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	21
freundlich	Senfsamen	27
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	76

Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	—
rote	—
weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke	— Pf.
Wegen Frost keine Notierung	

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 27. Februar 1933.

Weizen 76 kg		198—200
(Märk.)	Dez.	—
	März	213¼—212¾
	Mai	215
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg)		153—155
(Märk.)	Dez.	—
	März	168—167
	Mai	170—169
Tendenz: matter		
Gerste	Braugerste	172—180
Futter-u. Industrie		163—171
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	125—128
„	Dez.	—
„	März	131½
„	Mai	136—135½
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23½—27
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,90—22,75
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	8,60—8,90
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: still	
Viktoriaerbsen	21,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	12,00—14,00
Wicken	13,50—15,50
Leinkuchen	10,70
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	1,15—1,25
„ rote	1,25—1,35
„ gelbe	1,50—1,65
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 27. Februar

1934	95		
1935	88⅜	1937	77⅝
1936	81⅞	1938	74⅞

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	27. 2.
Kupfer: ruhig	
Stand. p. Kasse	28¼—28⅜
3 Monate	28⅝—28 11/16
Settl. Preis	28⅜
Elektrolyt	32¼—32¾
Best selected	30½—31¾
Elektrowirebars	32¾
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	146¼—146½
3 Monate	146¾—147
Settl. Preis	146¼
Banka	152¾
Straits	152
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10⅜
inoffiziell. Preis	—

	27. 2.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 9/16
inoffiziell. Preis	—
ausl. Settl. Preis	10⅜
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	13¾
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13 15/16
inoffiziell. Preis	13 15/16—14
gew., Settl. Preis	13¾
Gold	121/5
Silber	17 1/16
Silber-Lieferung	17⅛
Zinn-Ostenpreis	152

Berlin, 27. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, vif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 46¼.

Posener Produktenbörse

Posen, 27. Februar. Roggen O. 17,75—18,00, Roggen T. 45 t 18,60, 480 t 18,25, Weizen O. 33,50—34,50, mahlfähige Gerste A. 13,75—14,25, mahlfähige Gerste B. 14,25—15, Braugerste 15,50—17, Hafer 16,25—16,50, Hafer T. 45 t 16,25, 15 t 16,40, Roggenmehl 65% 28,50—29,50, Weizenmehl 65% 52—54, Roggenkleie 11—11,25, Weizenkleie 10,25—11,25, grobe Weizenkleie 11,25—12,25, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 35—40, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 14—15, blaue Lupine 6,50—7,50, gelbe Lupine 9—10. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 2.		25. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,486	3,494	3,486	3,494
Japan 1 Yen	0,854	0,856	0,854	0,856
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,35	14,39	14,32	14,36
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amst.-Rottd. 100 Gl.	170,18	170,52	170,08	170,42
Athen 100 Drachm.	2,348	2,352	2,348	2,352
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,09	59,21	59,09	59,21
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,37	82,53	82,37	82,53
Italien 100 Lire	21,52	21,56	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	63,94	64,06	63,84	63,96
Lissabon 100 Escudo	13,04	13,06	13,04	13,06
Oslo 100 Kr.	73,53	73,67	73,43	73,57
Paris 100 Frc.	16,595	16,635	16,595	16,635
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,92	82,08	81,92	82,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,87	34,93	34,87	34,93
Stockholm 100 Kr.	76,07	76,23	75,97	76,13
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35, Gr. Zloty 46,95 — 47,35, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 75,50—75,75

Dollar privat 8,915, New York 8,903, New York Kabel 8,907, Belgien 125,15, Danzig 174,40, Holland 360,20, London 30,42—30,43, Paris 35,12, Schweiz 173,55, Italien 45,60—45,62, Deutsche Mark 213,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 45,00, Bauanleihe 3% 44,80—44,55, Eisenbahnanleihe 10% 103,00, Dollaranleihe 6% 60,25, Dollaranleihe 4% 58,75—58,25, Bodenkredite 4½% 37,75—37,50. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen uneinheitlich.